Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 760. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 28. October 1888.

An die Wähler.

Seit den Landtagswahlen vom 5. November 1885 haben sich in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren schwerwiegende Ereignisse gedrängt. Am 30. October sind wir zum ersten Male berufen, unter der Regierung König Wilhelms II. vor demselben Zeugniß von der Gesinnung des preußischen Volkes abzulegen und mit Freimuth dessen Bedürfnisse durch unsere Vertreter zur Sprache zu bringen.

Die Gesammtheit der Wählerschaft erwartet mit Recht von dem künftigen Landtage die Lösung einer langen Reihe unerledigt gebliebener Aufgaben.

Noch warten wir

auf die längst in Aussicht gestellte, die Steuerlast der Einzelnen nach den Bedürfnissen der Gesammtheit abzumessende „Reform der directen Steuern" und auf die Aenderung der Gewerbesteuer im Interesse der kleineren Gewerbetreibenden,

auf eine, die Selbstverwaltung gewährleistende Landgemeindeordnung,

auf die gesetzliche Organisation des Unterrichtswesens in der Volksschule unter der ausschließlichen Obhut des Staates, und

auf die thatsächliche Anerkennung der Gleichberechtigung aller Confessionen und Religionsgesellschaften,

was nicht der Fall sein würde, wenn die bisherigen Landtage, aus wirklich freien, vor der Einmischung von Beamten geschützten Wahlen hervorgegangen, hinlängliches Ansehen besessen hätten, um der Regierung gegenüber diese berechtigten Ansprüche des Volkes zur Geltung zu bringen.

Die gewissenhafte Ausübung unserer Wählerpflicht ist um so dringender geboten, als die bisher auf drei Jahre bemessene Legislaturperiode des Landtags von jetzt an auf fünf Jahre festgestellt ist.

Wem an der endlichen Lösung der genannten Aufgaben gelegen ist, der versäume, auch in seinem eigenen Interesse, nicht, am 30. October seine Stimme für Wahlmänner abzugeben, welche überzeugungstreue und vorurtheilslose Männer als Vertreter der allgemeinen materiellen und geistigen Interessen des Volkes in das Abgeordnetenhaus zu senden Bürgschaft leisten.

Der Wahl-Verein der deutsch-freisinnigen Partei.

Friedlaender.

Unser Wahlkampf.

Vor langen Jahren erklärte Fürst Bismarck einmal, das deutsche Volk nehme zunächst das Recht, zu leben und zu athmen, in Anspruch; auch für die freisinnige Partei handelt es sich jetzt um das Recht, zu leben und zu athmen. Ist es erlaubt, daß in einem constitutionellen Staate Meinungsverschiedenheiten der Parteien bestehen, oder ist es geboten, daß alle „staatserhaltenden" Parteien sich unter Unterdrückung ihrer eigenen Anschauungen zu einem großen Cartell vereinigen, um den „Reichsfeinden" entgegenzutreten? Das ist die Frage, über welche wir zu streiten haben.

In dem Programm der freisinnigen Partei steht nicht ein einziges Wort, welches mit dem Bestande des Deutschen Reiches oder der preußischen Monarchie unvereinbar wäre, und daß die freisinnige Partei Ziele verfolgt, welche mit ihrem ausgesprochenen Programm in Widerspruch stehen, ist eine Unterstellung, welche wir mit allem Nachdruck zurückweisen. Wir geben sehr gern zu, daß Jemand, der nicht auf dem Standpunkte der freisinnigen Partei steht, ein sehr guter Deutscher und ein sehr guter Preuße sein kann, aber wir verlangen, daß man auch uns diese Eigenschaften nicht abspricht.

Man macht der freisinnigen Partei den Vorwurf, daß sie sich mit Ultramontanen, Socialdemokraten, Polen, Franzosen und Dänen verbünde. Was zunächst die drei letzten Gruppen anbetrifft, so hat die deutschfreisinnige Partei zu denselben niemals in den geringsten Beziehungen gestanden. Sie hat in solchen Fällen, wo sie glaubte, daß dieselben auf den Schutz des Gesetzes einen Anspruch haben, die stricte Anwendung des Gesetzes verlangt. Sofern diese Parteien Bestrebungen verfolgen sollten, welche mit der Einheit des Reiches und des Staates in Widerspruch stehen, ist sie solchen Bestrebungen stets in der bestimmtesten Weise entgegengetreten.

Das Centrum hat wenigstens ebenso oft mit der Regierung gegen die freisinnige Partei, als mit der freisinnigen Partei gegen die Regierung gestimmt, und niemals haben wir oder sonst Jemand der Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie die Unterstützung des Centrums annimmt. Wir hegen den Wunsch, daß der katholischen Bevölkerung die Freiheit des Bekenntnisses und des Cultus in keiner Weise verkümmert werde, auf der anderen Seite haben wir niemals den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß die Ansprüche der Partei auf Herrschaft über die Schule von uns mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Wir begegnen der Centrumspartei mit derjenigen Loyalität, von welcher wir wünschen, daß sie jede Partei jeder anderen, auch uns, erweist; wir betrachten sie nicht als Reichsfeinde, sondern als Leute, die eine andere Ansicht haben, als wir, und deren Ansichten wir niemals eine Concession machen werden.

Den Socialdemokraten stehen wir mit unseren Ansichten so schroff gegenüber, wie kaum eine andere Partei. Wir verwerfen jede socialistische Umwandlung des Staates, auch wenn sie im Gewande des Staatssocialismus auftritt; der einzige Wunsch, den wir mit den Socialdemokraten gemeinsam haben, ist der, daß das Socialistengesetz, welches wir für ein unzweckmäßiges Kampfmittel halten, aufgehoben werde. Wir haben es wiederholt erlebt, daß andere Parteien einen socialistischen Candidaten gegen einen freisinnigen unterstützt haben; daß der entgegengesetzte Fall vorgekommen, ist uns niemals bekannt geworden.

Ueberall wo sich bei einer Abstimmung ein Ja und ein Nein, wo sich bei einer Stichwahl nur zwei Personen einander gegenüberstehen, werden bei der in unserem Lande obwaltenden Zerrissenheit die Parteien in die Lage kommen, Schulter an Schulter mit anderen Parteien zu stehen, mit denen sie wenig Berührungspunkte haben. Die freisinnige Partei ist wie jede andere Partei in diese Lage gekommen, aber nicht öfter als irgend eine andere Partei; der Vorwurf, daß sie eine Neigung zu naturwidrigen Bündnissen habe, ist ein völlig grundloser. Sie hat sich selbst durch die Hitze der letzten Reichstagswahl nicht hinreißen lassen, mit Parteien, die ihr so fern standen, wie die Nationalliberalen dem Stöcker'schen Anhange, ein Cartell abzuschließen.

Die freisinnige Partei prüft die Regierungsvorlagen und verwirft dieselben, wenn sie sie nicht billigen kann. Daß sie jemals ohne Angabe eines Grundes eine Vorlage verworfen habe, ist nicht vorgekommen. Die Zahl der Vorlagen, denen sie zugestimmt hat, ist erheblich größer als die Zahl derjenigen, die sie abgelehnt hat, und unter denjenigen, welchen sie zugestimmt hat, sind viele, die dem Lande auch recht erhebliche Opfer auferlegten, wenn sie solche Opfer für begründet erkannte.

Zu den häufig wiederholten Vorwürfen gegen die freisinnige Partei gehört auch der, daß sie den Reichskanzler mit ihrem Hasse verfolge. Auch hier liegt Nichts weiter vor, als daß sie dem Reichskanzler mit Gründen entgegengetreten ist, wenn sie dessen Gründe nicht für ausreichend erachtet hat. Zu derjenigen Schärfe des Tons, welcher seiner Zeit die Declaranten anschlugen, hat sie sich zu keiner Zeit hinreißen lassen.

Es ist in der letzten Zeit sogar von officiöser Seite zugestanden worden, daß Kaiser Friedrich den Anschauungen der freisinnigen Partei nahegestanden habe. Es ist viel mehr zugestanden worden, als wir selbst zu behaupten gewagt hätten. Nach unserer Anschauung stand Kaiser Friedrich über den Parteien; keine einzige derselben hat das Recht, ihn sich zuzurechnen. Er wollte jederzeit in der Lage sein, die Anschauungen aller Parteien unbefangen zu prüfen und im einzelnen Falle sich derjenigen zuzuneigen, die ihm im concreten Falle Recht zu haben schien. Aber das Eine dürfen wir wohl für uns in Anspruch nehmen, daß Kaiser Friedrich sich nie der Meinung überlassen hat, als verfolge die freisinnige Partei antimonarchische Tendenzen. Er hat ihre Königstreue anerkannt und nach diesem Vorgang thut Jeder Unrecht, der ihr die monarchische Gesinnung abspricht.

Der Wahlkampf, wie er bei Gelegenheit der Auflösung des Reichstages im Februar geführt wurde, hatte vollständig aufgehört, ein sachlicher Kampf zu sein. Er war ausgeartet zu einem mit indianischer Wildheit geführten Kampfe gegen Personen. Die freisinnige Partei sollte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; man wollte nicht, daß in Zukunft noch eine Opposition zu Worte komme. Man stellte sich, als ob das Wohl des Reiches davon abhänge, daß jede Differenz der Parteien beseitigt wird, die doch für das politische Leben so unentbehrlich ist, wie Ebbe und Fluth für das Meer.

Dieser Reichstagswahlkampf war der Höhepunkt dieser unnatürlichen Bewegung. Seitdem sind die Gewässer gefallen. Sie sind noch nicht viel gefallen, aber sie sind doch in weiterem Fallen begriffen. Das unnatürliche Cartell ist gelöst. Um die extrem-conservative Richtung zu bekämpfen, haben die Nationalliberalen mehrfach den Beistand der freisinnigen Partei angerufen und überall, wo er angerufen ist, ist er auch in der loyalsten Weise gewährt worden. Mehrfach haben die Gegner der freisinnigen Partei sich mehr oder weniger bereitwillig zu dem Anerkenntnisse herbeigelassen, daß diese Partei grundsätzlich auf dem Boden des bestehenden Rechtes stehe.

Wo die Cartellverbindung noch aufrecht erhalten wird, wie in Breslau, werden wir gegen dieselbe mit allem Nachdruck ankämpfen. Wir werden hier das Grundrecht des Bürgers vertheidigen, eine selbstständige politische Meinung zu hegen. Im Uebrigen hoffen wir, daß der Proceß, kraft dessen sich ein gesunderes Verhältniß der politischen Parteien zu einander herstellt, schnelle Fortschritte machen wird.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 26. October. [Die Wenzelskrone.] Ob wirklich Kaiser Franz Josef, nachdem er bereits sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert hat, die Wenzelskrone auf sein Haupt setzen wird? Ob er wirklich die Hand dazu bieten wird, die czechischen Träume von der Verwandelung der österreichisch-ungarischen Monarchie in einen Föderativstaat unter slavischer Hegemonie umzugestalten? Das war das offene Ziel jenes Prager Slavencongresses, der im Juni des bewegten Jahres 1848 zusammengetreten war und das Phantom eines Kaiserstaates entwarf, in welchem ein Habsburger nur dadurch, daß er ein Slave werde, sich erhalten könne. Es war am 11. September desselben Jahres, als über die Sprache des Reichstages in Wien verhandelt wurde. Damals äußerte, seine innersten Gedanken aussprechend, der Abg. Rieger, der heutige Führer der Mehrheit des Grafen Taaffe: „Das Recht, in unserer Nationalsprache hier zu reden, steht uns ebenso sehr zu, als den Deutschen. Wir Slaven bilden bei Weitem die größere Macht Oesterreichs. Durch unser Geld, durch unser Blut wird es erhalten; und so lange wir wollen, wird es bestehen." Oesterreich wäre mithin ein Staat von der Czechen Gnade und der österreichische Herrscher wäre nur noch ein Herrscher, so lange Herr Rieger und Genossen es zulassen. Einem so hochmüthigen Volksstamm wird heute die Herrschaft in Oesterreich eingeräumt? Ein solcher Volksstamm soll herrschen in einem Reiche, in einer Provinz, welche dem deutschen Volke ausgezeichnete Denker und Dichter, Künstler und Fürsten und Kaiser gegeben haben? Palacky stellte offen das Programm, Oesterreich in einen Bundesstaat umzugestalten. Ja, die Czechen gingen noch viel weiter. Am 10. Januar 1849 beabsichtigten sie, in dem Grundsatz der Volkssouverainetät das alte Princip der Wahlmonarchie zu erneuern und so, wie sich Hr. Rieger ausdrückte, „das erst in neuerer Zeit in Vergessenheit gerathene Vertragsverhältniß der habsburgischen Fürsten zu den einzelnen Kronländern" wieder zur Geltung zu bringen. Derselbe Palacky sagte ausdrücklich in einem slavischen Blatte: „Wir sind für das eine und ungetheilte Oesterreich nur so lange, bis der Bruch zwischen Deutschland und Oesterreich erfolgt und die Deutschen vereinzelt neben uns stehen. Im Herzen sind wir gut föderalistisch, und wenn Oesterreich darüber zu Grunde geht, was thut es? Die Slaven sind seine Erben, und so bleibt das Areal immer in der Familie." Im December 1849 trat Palacky mit einem offenen Kriegsmanifest gegen den Einheitsstaat hervor und stellte in den „Narodni Nowiny" ein Programm auf, nach welchem Oesterreich als Föderativstaat in sieben Reiche getheilt werden sollte, deren abgerundete Mitte in Böhmen, mit Ausnahme von dessen deutschem Norden, Mähren und der ungarischen Slovakei den Czechen zufalle. Die Debatte, welche dieses Programm hervorrief, wurde dazumal von der Regierung durch das Verbot der „Narodni Nowiny" erstickt. Jedenfalls zeigen schon diese kurzen Erinnerungen, was die slavische Herrschaft in Oesterreich bedeuten würde. Sollte wirklich das Unglaubliche geschehen und Kaiser Franz Josef sich als König von Böhmen besonders krönen lassen, sollte die Berufung des Grafen Schönborn, der allerdings diese Strömung von jeher verlangt hat, einen endgiltigen Uebergang zu der slavischen Aera der österreichischen Politik bedeuten, so wird in weiten Kreisen der Glaube an den dauernden Fortbestand der habsburgischen Monarchie, trotz der Bündnisse, welche eine weise auswärtige Politik eingeleitet und befestigt hat, erschüttert werden. Die Deutschen in Oesterreich haben unter dem Zwange der Verhältnisse endlich das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit wiedergefunden und ihre häuslichen Zwiste begraben oder auf bessere Zeiten vertagt. Aber das Dichterwort sagt: „Was er webt, das weiß kein Weber," und so wollen wir hoffen, daß die neueste Wendung der österreichischen Dinge nur den Anfang vom Ende der Aera Taaffe bedeute und auch für unsere deutschen Brüder jenseits der Grenze der Weg nur führe durch Nacht zum Licht.

⚮ **Berlin**, 26. October. [Preisgekrönt.] In auswärtigen Blättern lesen wir höchst schmeichelhafte Berichte über den neuesten Sport der Berliner. Es wird über den Cultus, welchen man angeblich am grünen Strand der Spree mit einer sogenannten preisgekrönten Schönheit treibe, in einem Tone berichtet, als wäre die Mehrzahl der Bewohner der Metropole der Intelligenz nicht mehr bei Sinnen, sondern huldige der Preisgekrönten noch begeisterter, als die Alten unsere liebe Frau von Melos gefeiert haben. Man soll in Berlin jetzt die Bildnisse dieser Preisgekrönten von Spaa in allen Schaufenstern sehen, nach ihr Hüte, Handschuhe, Schuhe benennen; die Confectionsgeschäfte haben nach ihr die neuesten Roben getauft, Feuerzeuge werden nach ihr benannt, und es habe den Anschein, als ob die heutigen Industriellen unter der Flagge des populären Namens der Preisgekrönten gar nicht so übel segeln. Die Berliner Verzücktheit arte schon in die vollste Narrheit aus. Wer in Berlin mit offenen Augen lebt, der wird für derartige Berichte ein heiteres Achselzucken haben. Es ist wahr, daß man die Bilder dieser Preisgekrönten in einer Reihe von Schaufenstern sieht, wo einen Theil des Platzes offenbar der nach dem Muster Barnum's arbeitende Impresario gemiethet hat. Es ist auch wahr, daß man das Bildniß dieser angeblich schönen Dame auf den Litfaßsäulen in den Reclamen der untergeordneten Schaubühne sehen kann, welche sich zu dem Humbug mit dieser Ausstellung hergegeben hat. Aber wenn man glaubt, daß auch nur ein kleiner Bruchtheil der Berliner von dieser preisgekrönten Schönheit entzückt sei, oder daß auch nur ein Atom jener Reclame von der Berliner Narrheit auf Wahrheit beruhe, so kennt man die thatsächlichen Verhältnisse nicht. Die neueste Preisgekrönte hat auch die Berliner Redactionen mit ihrem Besuche beehrt, und wir können versichern, daß sie auf sämmtliche unbefangene Beobachter sowohl durch ihre Erscheinung, wie durch ihr Gehaben, wie durch ihren echt Lerchenfelder Dialekt einen Eindruck gemacht hat, der von der geschilderten Verzücktheit sehr weit entfernt ist. Die Art, wie die Prüfung der Schönheiten in Spaa und die Verkündigung dieses neuesten Urtheiles des Paris unaufgefordert geschildert wurde, erinnerte nur zu lebhaft an die Thatsache, daß nicht eben alle Klassen der Gesellschaft sich an derartigen Preisgerichten oder Preisstellungen betheiligen. Es ist bedauerlich, daß gegen einen so würdelosen Humbug, wie er jetzt getrieben und offenbar durch die Schilderungen der angeblichen Narrheit der Berliner in auswärtigen Blättern befördert werden soll, nicht von allen Seiten energisch Front gemacht wird. Soll man denn wirklich der hauptstädtischen Bevölkerung nachsagen dürfen, daß sie begeistert sei für eine Person, welcher man sich auch nur ein ganz schlichtes Couplet einzupauken vergebens bemüht hat, einer Person, welche auf der Bühne erscheint und nichts weiter produciren kann, als einige mehr oder weniger anfechtbare Attitüden? Diese Ausstellung der Preisgekrönten ist ein richtiges Erzeugniß amerikanischer Schwindelreclame. Man schickt Dutzende von Dienstmännern, denen die ungeheuersten Placate über den Kopf geschnallt sind, im Gänsemarsch durch die Straßen und lenkt dadurch künstlich die Aufmerksamkeit auf die Preisgekrönte, für welche im Uebrigen die Berliner kaum ein mitleidiges Lächeln haben.

Denn wahrlich, Schönheiten von diesem Range kann man alle Tage dutzendweise auf den Berliner Straßen sehen, und wer sich in der Gesellschaft umblicken darf, wird auch Dutzende von blendenderen Schönheiten erblicken, ganz abgesehen von der brutalen Thatsache, daß diese Schönheit der Preisgekrönten just rein körperlicher und materieller Natur ist, in nichts verklärt durch die Sprache einer schönen Seele. Jedenfalls sollten sich ernste Blätter nicht dazu hergeben, Berliner Sittenschilderungen aus der Feder von Pächtern preisgekrönter Schönheiten zu bringen.

[Die Kaiserin Friedrich] übersandte, wie die „Magd. Ztg." berichtet, nach dem Tode ihres Gatten Herrn Professor Krause, der so manche Nacht am Schmerzenslager Kaiser Friedrich's gewacht, eine in England gefertigte Photographie des Entschlafenen. Dieses Bildniß war begleitet von einem eigenhändigen Schreiben der hohen Frau. Es lautet folgendermaßen:

„Dieses Bild schenkte der Kaiser Friedrich dem Professor H. Krause als Zeichen seines aufrichtigen Wohlwollens, seiner Anerkennung der treuen Dienste, welche ihm, dem Leidenden, geleistet wurden! Der Zustand des Kaisers verhinderte ihn, selbst das Bild zu unterschreiben! — Die zitternde Hand seiner Wittwe fügt diese Worte hinzu — sie sollen Dank bedeuten, Erinnerung an schwere Tage und heiligen Schmerz um den besten, edelsten der Menschen, dessen theures Bildniß hiermit übersendet

Victoria,
einst deutsche Kaiserin und Königin von Preußen.

Friedrichs-Kron, den 18. Juni 1888."

Die Photographie in Paneelformat stellt den Kronprinzen im Arbeitszimmer dar. In Civil gekleidet, sitzt der hohe Herr mit übereinandergeschlagenen Beinen in einem Sessel am Schreibtisch, dessen Platte das Medaillonbildniß seiner Gattin trägt. Auf dem Knie hält er mit der Linken ein Schriftstück.

[Ueber die Vorgänge am Stuttgarter Hofe] wird der „Voss. Ztg." aus Stuttgart, 24. October, geschrieben:

Die Enthüllungen der Münchener „Neuest. Nachr." über gewisse Vorgänge am hiesigen Hofe bilden hier das Tagesgespräch. Die dem Blatte gemachten Mittheilungen beruhen zum weitaus größten Theile auf Wahrheit; sie liefern schon seit mehreren Jahren peinlichen Stoff zur Unterhaltung namentlich in Beamtenkreisen, und es ließ sich voraussehen, daß in unserer Zeit der Oeffentlichkeit auch diese Dinge aus dem Dunkel des geheimnißvollen Klatsches an das Licht gezogen werden würden. Zunächst, um bei dem Thatsächlichen zu bleiben, ist, was bisher nicht glaublich erschien, der von König Karl besonders bevorzugte Amerikaner Woodcock, ein junger Mann von etwa 30 Jahren, nun doch in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden; im neuesten, aus Nizza datirten Hofbericht figurirt er als „Freiherr von Savage". Im amtlichen Blatt hat über diese Ernennung noch nichts verlautet. Herr Jackson, der erste junge Amerikaner, welcher die Gunst des Königs sich zu erwerben verstand, ist schon vor mehreren Jahren zum Geheimen Hofrath ernannt worden; er hält im Verein mit dem neuen Freiherrn v. Savage und einem dritten jungen Amerikaner spiritistische Seancen mit dem Könige ab und zwar in einem prächtig gelegenen Hause der fashionablen Neckarstraße. Die außerordentlichen Gunstbezeugungen, mit welchen König Karl seine Freunde überhäufte, sollen in der That die königliche Privatschatulle stark in Angriff genommen haben. Ueber alle diese Dinge wird, wie bemerkt, seit geraumer Zeit hier und im Lande gesprochen. Der Einfluß der jungen Amerikaner auf den leidenden Monarchen ist ein ganz gewaltiger. Soviel vorerst über die thatsächlichen Verhältnisse. Daß unter den obwaltenden Umständen der ohnedies kranke König gerne zurückgezogen lebt, ist leicht verständlich; er hat sich denn auch nur schwer entschlossen, dem Wunsche der Landeshauptstadt Folge zu leisten und das Reichsoberhaupt hier zu empfangen. So weitgehend jedoch, wie es in den „Neuest. Nachr." geschildert wurde, geht die Absperrung des Königs nicht; er empfängt die Minister, sowie eine ganze Reihe höherer Beamten und den Adel des Landes. Eine Parallele mit den Vorgängen, welche vor zwei Jahren in Baiern zu der bekannten Katastrophe geführt haben, ist vollends im höchsten Grade übertrieben; davon ist bei den Zuständen, wie sie zur Zeit hier herrschen, keine Rede. Bevor die Amerikaner die Gunst des Monarchen ausschließlich errangen, war der verstorbene Herr von Spitzemberg, Generaladjutant des Königs, dessen einziger, treuer und unzertrennlicher Freund, ein Gentleman im edelsten Sinne des Wortes, der vieles Gute gestiftet hat. Er suchte seinen königlichen Herrn vergebens von den Amerikanern zu entfernen; es kam darüber zum Bruch zwischen dem König und Herrn von Spitzemberg. Jedoch muß darauf hingewiesen werden, daß König Karl vor wenigen Wochen das Grab des inzwischen Verstorbenen besuchte und längere Zeit daselbst verweilte. Bei ruhiger, unbefangener Beurtheilung der Dinge wird man in diesen, vorerst rein persönlichen Erscheinungen eine Gefahr, wie sie die „N. Nachr." schildern, nicht erblicken können.

[Für die Einführung eines einheitlichen Bußtags für ganz Deutschland] hat sich die in Kassel abgehaltene Landessynode ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 26. Octbr. [Die schwarzrothgoldene Fahne. — Schönborn contra Schönborn. — Der Liechtenstein'sche Schulantrag. — Antisemitische Wahlsiege.] Die deutsche Opposition hat die parlamentarische Campagne mit einer Reihe von Interpellationen eröffnet, die allerdings das Schicksal vieler ihrer Vorgängerinnen, einfach unbeantwortet zu bleiben, theilen werden, die aber den Beweis liefern, daß die Opposition kampfesmuthig die Arena betritt und keineswegs gesonnen scheint, sich durch die mit der Ernennung des Grafen Schönborn documentirte Kraftprobe des Ministeriums einschüchtern zu lassen. Die erste dieser Interpellationen, vom Abg. Weitlof eingebracht, betraf das gelegentlich der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien erlassene Polizeiverbot die schwarzrothgoldene Tricolore zur Ausschmückung der Häuser zu verwenden. Die Interpellanten wiesen darauf hin, daß die schwarzrothgoldene Tricolore niemals einen politischen, mit bestehenden oder angestrebten Staatsordnungen in Verbindung stehenden Charakter hatte, daß sie vielmehr später nur das Symbol der deutschen Einheit der in verschiedenen Staatswesen lebenden deutschen Stammesgenossen und damit der von politischen Momenten absehenden nationalen Gesinnung war. Wiederholt sei der österreichische Kaiser innerhalb und außerhalb Oesterreichs von deutschen Gemeinwesen mit dieser Symbolik begrüßt worden. Für die österreichischen Deutschen speciell bedeute die schwarzrothgoldene Flagge die untrennbare nationale geistige Verbindung mit den Stammesgenossen des ganzen Weltalls, die Pflege aller jener geistigen und culturellen Güter, die ein kostbares Gemeingut des gesammten deutschen Volkes bilden. Dem behördlichen Verbote mangle daher jede Veranlassung, dasselbe sei auch in keinem Gesetze begründet und trage mithin den Charakter einer willkürlichen Polizeiverfügung an sich. Schließlich erklären die Interpellanten, die schwarzrothgoldene Fahne möge die heutige Regierung daran gemahnen, daß die Deutschen Oesterreichs trotz einer fast zehnjährigen Leidensperiode von ihren Idealen, von ihren Bestrebungen für Recht und Freiheit nicht weichen und daher in ihrem Widerstande gegen die allen diesen Bestrebungen feindseligen Parteibestrebungen ungebeugt und ungebrochen verharren werden. — Eine zweite Interpellation vom schlesischen Abg. Fuß eingebracht, richtete sich an den neuen Justizminister und betraf die Confiscation der in Troppau erscheinenden „freien schlesischen Presse" wegen eines Artikels, in welchem die Ernennung des Grafen Schönborn als ein Schritt zum czechischen Staatsrecht und zur confessionellen Schule charakterisirt wurde. Die Interpellanten machten sich den Spaß, in ihrer Anfrage den Grafen Schönborn gegen sich selbst auszuspielen, indem sie hervorhoben, daß der gegenwärtige Justizminister vor einem Decennium in einer Brochure über den Entwurf unseres Strafgesetzes, den sog. „Haß- und Verachtungsparagraphen", denselben als einen geradezu anarchistischen bekämpfte, und es für bedauerlich erklärt, wenn man der jeweiligen Regierung das Recht vindicire, jede ihr unbequeme Kundgebung zu vereiteln, und es endlich als ein Recht wie als eine Pflicht aller Staatsbürger ohne Ausnahme bezeichnete, ihrer politischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. „Gedenkt Seine Excellenz", fragten die Interpellanten zum Schluß, „in praktischer Bethätigung seiner oben erwähnten, mit aller Entschiedenheit kundgegebenen Anschauungen nunmehr zu verfügen, daß derlei willkürliche, völlig unbegründete Confiscationen künftighin unterbleiben und auch der die Regierung bekämpfenden Presse das Recht der freien Meinungsäußerung gewahrt werde?" Wie hieß es doch in dem officiösen Commentar zu der Ernennung des Grafen Schönborn? „Als Minister denkt man anders wie als Parteimann . . ." und weiter: „Graf Schönborn kann es ruhig ertragen, wenn man ihm Aeußerungen aus seiner Vergangenheit in's Gedächtniß ruft." Man kann Hundert gegen Eins wetten, daß der Minister Schönborn auch über den Haß- und Verachtungsparagraphen anders denkt, als der Parteimann Schönborn dachte und daß darum auch unter seiner Leitung des Justizportefeuille ebenso lustig drauf los confiscirt werden wird, wie unter dem czechischen Landsmannminister Prazak. Leider ist zu befürchten, daß, wenn einmal die confessionelle Schule aufs Tapet kommt, der Herr Minister seine Vergangenheit nicht so leicht verleugnen wird, wie in Sachen der Preßfreiheit. Für die nächste Zeit wird er allerdings davon enthoben sein, über diese Frage offen Farbe zu bekennen, denn wie nunmehr verbürgt gemeldet wird, haben Prinz Alois Liechtenstein und seine getreuen Centrumsmänner, dem Wunsche der Regierung entsprechend, in die neuerliche Vertagung der ersten Lesung seines Schulantrages über das laufende Jahr eingewilligt. Graf Taaffe will ohne Zweifel noch das Budget und die neue Wehrvorlage ins Trockene bringen, ehe die clericale Bombe zum Platzen gebracht wird. So hat er sich von dem schwarzen Prinzen eine neue Fristerstreckung erwirkt. Ist diese verstrichen — nun dann wird der liebe Gott schon wieder weiter helfen. — Die „Vereinigten Christen" — so nennt sich der unter der Führung des berüchtigten Lueger stehende Bund der Antisemiten, Clericalen, sog. Demokraten und Czechen — haben in den letzten Tagen zwei Wahlsiege in Wien erfochten, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Es handelte sich um die Wahlen für den Bezirksausschuß des dritten Wiener Gemeindebezirks „Landstraße". Da haben nun die „Vereinigten Christen" nicht blos im dritten, sondern auch im zweiten Wahlkörper ihre Candidaten mit ansehnlichen Majoritäten durchgebracht. Dank diesen Erfolgen sind sie Herren des Bezirksausschusses und einer der ihrigen, ein Milchmeier seines Zeichens, wird bereits als künftiger Bezirksvorstand genannt. Die Deutschliberalen wollen, wenn sie auch im ersten Wahlkörper besiegt werden sollten, ihre Mandate niederlegen, um den Antisemiten, von denen sie ja ohnehin stets majorisirt wurden, das Terrain ganz frei zu lassen. Da sich unter den Gewählten der Landstraße einige der couragirtesten Krakehler und Fanatiker befinden, so kann man mit einiger Spannung der bevorstehenden Wirthschaft in diesem Bezirke entgegensehen. Aber die Bedeutung dieser Wahlsiege liegt darin, daß dieselben die Möglichkeit nahe gerückt erscheinen lassen, daß die Antisemiten auch im Wiener Gemeinderathe zur Herrschaft gelangen und daß sie die Mehrzahl der Reichsrathsmandate, in den Vorstädten wenigstens, an sich reißen. Das sind gar trübe Aspecten für das „gemüthliche" Wien.

Frankreich.

Paris, 25. Octbr. [Boulangers Auslassungen vor dem Revisions-Ausschusse] lauten doch wesentlich anders, als gestern in der Kammer erzählt wurde. Der Vorstand des Revisions-Ausschusses veröffentlicht folgendes Protokoll:

„Herr Boulanger hat von seinem Antrage nichts wegzunehmen und ihm nichts hinzuzufügen. Ueberzeugt, daß der Senat die Einberufung des Congresses nicht beschließen wird, ist er für die Auflösung der Kammer und die Ersetzung derselben durch eine Constituante.

Bernard-Lavergne fragt, wie die Kammer auf gesetzlichem Wege ihre eigene Auflösung beschließen könnte.

Boulanger: Die Kammer ist berechtigt, den Präsidenten der Republik aufzufordern, daß er die Initiative zur Auflösung ergreife. Herr Méline hat dagegen Einwendungen gemacht, Herr Floquet aber meine Auffassung zugelassen.

Bernard-Lavergne: Welche Verfassungsänderungen würden Sie von dem Congresse, wenn er zusammentritt, verlangen?

Berliner Brief.

Wie einst den jugendlichen griechischen Feldherrn die Lorbeern seines Nebenbuhlers nicht schlafen ließen, so rauben auch den Besitzern unserer Specialitäten-Theater die Erfolge der Reichshallen den Schlaf, und dem angeregten Ehrgeiz der Concurrenten verdankt Berlin — glücklicher hierin als Spaa — eine dreifache Schönheits-Ausstellung. Frau Betty Stuckart, dachte der Besitzer der Concordia, ist eben nur eine Schönheit, zudem erst die sechste, die in Spaa den Preis errungen hat, und ihre Productionen bestehen in nichts weiter, als daß sie sich besehen läßt. Wenn ihre natürlichen Gaben in dem Rahmen, den ihr die Reichshallen geben, im vortheilhaftesten Lichte erscheinen, so ist das ein Verdienst des Tapeziers und des Kunstschreiners. Darum verschrieb er Fräulein Bianca Bertoletti vom Concours de Beauté in Florenz und in Rom, die nicht blos das Verdienst ungewöhnlicher Schönheit besitzt, sondern auch, wie das Programm besagt, als eminente Künstlerin sich produciren soll. Nun, sein Publikum wird der Mann finden, denn wer auf die Narrheit speculirt, hat sich noch nie verrechnet, und in unserer Riesenstadt ist die Anzahl solcher, die überall dabei sein müssen, größer als irgend wo anders. Das Lustigste aber, was der Cultus der Schönheit, der freilich wenig an die Zeiten des alten Griechenlands erinnert, in Berlin gezeitigt hat, ist die Ausstellung des preisgekrönten schönsten Mannes. Wer mit einiger Aufmerksamkeit durch die Straßen Berlins geht, findet an allen Litfaßsäulen einen ungeheuren männlichen Kopf mit großen Glotzaugen und unglaublichem Schnauzbart, unter dem der Name Giovani prangt. Dieser Giovani, der im Eldorado für 60 Pfennige Eintritt gesehen werden kann, ist der preisgekrönte schönste Mann. Wo er preisgekrönt wurde, verräth der Zettel nicht, und unsere Zeitungen, denen ja nichts zu unbedeutend ist, haben von einer Schönheits-Concurrenz unter Männern noch nichts zu erzählen gewußt. Um so origineller ist der Einfall des Eldorado-Besitzers und dieser wird sicher dabei seine Rechnung finden. Es ist überhaupt erschreckend, die Zunahme der Locale dieser Art zu beobachten. Das eben genannte Eldorado ist das frühere American-Theater, und dieses Institut, das in den letzten Jahren in die Höhe gekommen ist, hat die schönen Räume eines veritablen Theaters bezogen. In unmittelbarster Nachbarschaft des Residenz-Theaters bestand früher das herabgekommene Stadttheater. Es präsentirt sich jetzt in einem neuen Gewande und in elektrischer Beleuchtung. Sein Star, um diesen Ausdruck von der vornehmeren Bühne zu leihen, der „urkomische Benedix" ist ihm treu geblieben, und damit auch die Schaar täglicher Besucher, die man selbst an Wochentagen die Kasse förmlich bestürmen sehen kann. Es hat gewiß seine Berechtigung, dieses Vergnügen, das, wenn man sich so ausdrücken darf, auf völliger geistiger Ausspannung beruht. Wo der Kampf um das tägliche Brot so schwer ist wie in der Weltstadt, fühlt selbst der Gebildetste, der seine Vergnügen zu wählen pflegt, von Zeit zu Zeit das Bedürfniß, sich tüchtig auszulachen, ohne Rücksicht auf das, was sein Zwerchfell erschüttert. Und in diesem Bedürfniß liegt die Daseinsberechtigung für die sogen. Specialitäten-Bühnen. Aber es scheint doch heute schon ein arges Mißverhältniß dieser zu den Stätten edlerer Kunst zu bestehen. Neben die fünfzehn Theater Berlins, die ja natürlich untereinander schon sehr verschieden sind in dem Was und Wie ihrer Leistungen, treten mindestens eben so viel Vergnügungsorte, die im Aeußeren den Anschein eines Theaters haben, in ihrem inneren Wesen aber doch etwas ganz anderes sind, häufig nichts anderes als der Versammlungsplatz häßlicher, abstoßender Elemente. Da nun die besseren dieser Specialitäten-Theater ihre Plätze zu den hohen Preisen unserer besseren Bühnen verkaufen und da sie trotzdem Tag für Tag ein zahlreiches Publikum haben, so scheint es unzweifelhaft, das dieses sich auch aus den Kreisen recrutirt, die sonst als Vertreter des besseren Geschmacks gelten und als die Stütze vornehmerer Institute betrachtet werden dürfen. Eine Aenderung in diesem Verhältniß ist nicht zu erwarten, und so bleibt den Theatern nichts übrig, als ihre Anstrengungen zu verdoppeln, um es mit diesen Rivalen aufnehmen zu können.

Daß selbst für die erlesensten Kunstgenüsse, welche die höchste Bildung voraussetzen, in Berlin ein Publikum ist, beweisen die vielen Privatausstellungen, die theils mit, theils ohne Eintrittsgeld ohne Verlust bestehen können. Eine Gemälde-Ausstellung seltenster Art veranstaltet gegenwärtig die Hofkunsthandlung von Honrath und van Baerle. Neben den ersten zeitgenössischen Meistern Deutschlands, neben Knaus, Defregger, A. und O. Achenbach, neben den Thiermalern O. Gebler und Friedrich Volst, Lessing, Thumann, Kröner und einigen italienischen Malern bewundern wir zwei Künstler, welche die Leistungen der modernen spanischen Schule aufs Glänzendste vertreten. Die spanische Malerei ist in Berlin wohl noch nie so siegreich aufgetreten wie in den Werken dieser Künstler. Der eine von ihnen, José Bennlliure y Gil, hat auf einer deutschen Ausstellung schon die große goldene Medaille erhalten. Es war in München, wo sein Bild „Eine Vision im Colosseum", eine Composition im großen Maßstabe, ausgezeichnet wurde. Sein hier ausgestelltes Bild schildert ein Stück Straßenleben aus einer Vorstadt von Sevilla. Das National-Spanische ist hier vortrefflich ausgedrückt; alles, was wir von Andalusien aus Schilderungen wissen, scheint uns hier in dem alten Mauerwerk, in den davorstehenden Eseln, zwei Reiteseln und einem Lastthier, in den menschlichen Gestalten, in den Hühnern im Hintergrunde lebendig zu werden. Das Bild ist trotz des kleinen Maßstabes, in dem es gehalten, selbst aus der Entfernung von packender Wirkung. Zwei Bilder mittlerer Größe, Gegenstücke, stammen aus dem Atelier J. Gallegos': die Eintragung eines Brautpaars in das Kirchenregister und eine Taufe. Der Ort der Handlung ist in beiden der Dom zu Sevilla. Die Architektur-Malerei in diesen beiden Bildern ist von einer erstaunlichen Greifbarkeit, die Menschen, trotz ihrer Kleinheit, mit derartiger Sicherheit charakterisirt, daß man immer mehr in ihren Zügen entdeckt, je länger man sie betrachtet. Gallegos ist hier mit Menzel verglichen worden, eine Gegenüberstellung, die in Bezug auf die ungemeine Fähigkeit der Charakterisirung nicht unzutreffend ist; in Bezug auf die coloristische Begabung ist Gallegos Menzel sicher überlegen.

Aus dem Theaterleben will ich nur derjenigen Ereignisse gedenken, die mir von größerer, theilweis sogar principieller Bedeutung erscheinen. Ich habe ganz zufällig, ohne zu wissen, daß ein Drama Max Kretzer's im Volkstheater zur Aufführung angenommen ist, in meinem vorigen Briefe über das Verhältniß der Jüngstdeutschen zur Bühne gesprochen und meinte, diese Richtung unseres zeitgenössischen Schriftthums müsse endlich auch im Theater zum Worte kommen. Diese Ansicht wurde bald bestätigt. Max Kretzer, dessen ungewöhnliche dichterische Begabung überall Anerkennung gefunden hat, wo man neue Erscheinungen vorurtheilslos zu begreifen weiß, und dessen Roman „Meister Timpe" (um dies beiläufig in Erinnerung zu bringen) auch in diesem Blatte als eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der erzählenden Litteratur gewürdigt worden ist, Max Kretzer ist gestern zum ersten Mal als dramatischer Dichter vor die Oeffentlichkeit getreten. Sein fünfactiges Drama „Bürgerlicher Tod" hat viele Mängel. Es leidet besonders auch an einem Grundmangel aller Kretzer'schen Werke: an der ungenügenden Vorbildung des begabten Mannes. Aber es zeigt trotz alledem nicht blos den bedeutenden Dichter, sondern auch den bedeutenden Dramatiker. Das Drama bewegt sich in derselben Linie, in der sich Kretzer's Romane bewegen: in der Opposition gegen die bestehenden socialen Verhältnisse. Die Frage, die Kretzer aufwirft, betrifft das verhängnißvolle Schicksal jener Unglücklichen, die wegen eines Vergehens einmal aus der Gesellschaft ausgestoßen, nie wieder in dieselbe zurücktreten können und so fürs ganze Leben gebrandmarkt sind. Kretzer zeigt, wie natürlich, eine große Nachsicht gegen diejenigen, die er rehabilitiren möchte. Hierin liegt ein Fehler der Dichtung. Indem die Gesunkenen schonungsvoll, die berechtigten Mitglieder der Gesellschaft aber in ihren Fehlern und Vergehen ohne jede Milde dargestellt werden, wird der Maßstab ein ungewöhnlicher, und das Plaidoyer des Dichters für seine Schützlinge verliert an Wirksamkeit. Aber trotzalledem, wie gesagt, spricht sich in dem Stücke eine große dramatische Begabung aus, die von dem Publikum mit großem Beifall anerkannt wurde. Mit Kretzer's „Bürgerlichem Tod" hat also das jüngste Deutschland den ersten Schritt auf die Bühne gethan, es kann nicht ausbleiben, daß ihm ein zweiter folge, denn die Bestrebungen der Jüngstdeutschen haben ihre volle Berechtigung, und wie ich schon damals betonte, sie würden wohl auf die Anerkennungen ihrer besseren Schöpfungen nicht so lange zu warten brauchen, wenn sie sich in ihren kritischen Bemerkungen mäßigen, wenn sie vor allem das Persönliche und Gehässige, das fast ausnahmslos ihren publicistischen Veröffentlichungen eigen ist, unterdrücken wollten.

Ein zweites Bühnen-Ereigniß von symptomatischer Bedeutung ist der laue Erfolg von Pailleron's „Fräulein Maus". Die „Maus" ist zwar an zwei deutschen Stadttheatern ohne besonderen Erfolg gegeben worden, hätte aber hier unseres Bedünkens in der Darstellung des Lessingtheaters außerordentlich gefallen müssen. Die „Maus" gehört zu den Stücken, denen eben nur in einer ausgezeichneten Vorführung ein besonders gebildetes Publikum Geschmack abgewinnen kann. Die ausgezeichnete Darstellung war hier vorhanden — wo aber war das feingebildete Publikum? Es lachte im Residenztheater zum fünfunddreißigsten Mal über Meilhac's „Decorirt" und lag, wie man zu sagen pflegt, unter den Bänken bei „Madame Bonivard" im Wallner-Theater. „Madame Bonivard" und „Decorirt" aber sind im Grunde doch nichts anderes als Pariser Possen, die

Boulanger: Ich beziehe mich auf die Motivirung meines Antrags. Sie ist zu lang, als daß ich die Einzelheiten auswendig wüßte.

Mesureur: Wie kann Herr Boulanger glauben, eine neue Kammer würde nach der Auflösung der jetzigen die Revision besser erreichen?

Labordère: Allerdings hätte eine neue Kammer nicht mehr als die gegenwärtige verfassunggebende Gewalt. Der Congreß allein darf die Wahl einer Constituante beschließen. Eine neue Kammer würde immer den Senat gegen sich haben.

Boulanger: Eine neue Kammer würde einen solchen Druck auf den Senat üben, daß dieser nachgeben müßte.

Labordère: Wenn aber der Senat Widerstand leistete?

Boulanger: Das sind bloße Voraussetzungen. Für mich ist der Wille des Landes der Hauptfactor.

Labordère: Ich wiederhole meine Frage: Wozu würden Sie rathen, wenn der Senat im Widerstand verharrte?

Boulanger: An diesen Widerstand habe ich schon gedacht, kann aber nur wiederholen, was ich Ihnen eben sagte.

Labordère: In Ihrer Motivirung steht auf Seite 7, unten, ein Absatz von fünf Zeilen, der auf die Gefahr der Dictatur Bezug hat: „Die Mitglieder der Constituante", sagen Sie, „werden das Problem lösen". Die Gefahr besteht also. Könnten Sie uns einige Winke geben über die Art, sie zu beschwören?

Boulanger: Ich habe niemals von der Gefahr einer Dictatur gesprochen, für den Fall aber, daß sie auftauchte, wäre ich nicht so anmaßend, der Constituante vorzuschreiben, was sie zu thun hätte.

Labordère: Ich constatire, daß Sie antworten, Sie hätten nicht zu sagen, wie die Lösung des Problems erleichtert werden könnte.

Boulanger: In der That, gar nicht.

Tony Révillon: Sie scheinen für eine amerikanische Verfassung mit starker Executive zu sein. Sie sprechen von der Präsidentschaftsfrage, wie würden Sie sich dazu verhalten?

Boulanger: Ich sagte im Café Riché, wenn die Abschaffung der Präsidentschaft verlangt würde, so wäre ich dafür.

Tony Révillon: Wären Sie hinsichtlich der Ernennung des Präsidenten für das allgemeine Stimmrecht, für Wahlmänner oder für ein besonderes Wahlcollegium?

Boulanger: Das überlasse ich der Constituante. Wenn ich näher darauf eingehen wollte, so hätte ich es in meinem Motivenberichte gethan. Ich antwortete also nicht. Uebrigens scheint mir die Frage eine ganz untergeordnete Bedeutung zu haben.

Révillon: Erinnern Sie sich doch der Wahl von 1848. Sie können nicht umhin, uns Ihre Ansicht über diesen Punkt zu sagen, wie Sie dies in Betreff der Abschaffung der Präsidentschaft gethan haben?

Boulanger: Nein.

Révillon: Und wie stellen Sie sich die Verantwortlichkeit des Oberhaupt der ausübenden Gewalt mit verantwortlichen Ministern vor? Soll dieses Oberhaupts vor dem Volke verantwortlich sein?

Boulanger: Das ist noch immer die Dictatur. — Die Versammlung könnte im Nothfalle das Oberhaupt der ausübenden Gewalt absetzen.

Achard: Das wäre zulässig, wenn der Präsident durch die Versammlung ernannt würde. Geschähe dies aber durch das allgemeine Stimmrecht, wie könnte man dann die Verantwortlichkeit herstellen?

Boulanger: Ich will die Verantwortlichkeit von oben bis unten, bis zu den kleinsten Beamten.

Labordère: Was verstehen Sie darunter? Mit diesem System liegt die Verantwortlichkeit nur in den Worten. Es ist das Regime Napoleons III., der vor dem Volke verantwortlich war und zugleich allein das Recht hatte, das Volk zu Wahlen einzuberufen.

Boulanger: Wir verlieren uns in Einzelheiten.

Labordère: Die Frage ist aber hochwichtig. Wo sitzt nach Ihrem System die Verantwortlichkeit? Es giebt keinen Republikaner, keinen Demokraten, dem die Sache nicht am Herzen läge.

Boulanger: Nein, es wäre nicht eine Nachbildung des Kaiserreichs. ... Ich bin ebenso republikanisch, ebenso demokratisch gesinnt, wie diejenigen, welche um diesen Tisch sitzen. Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich für die Aufhebung der Präsidentschaft stimmen würde, wenn sie in Vorschlag käme?

Tony Révillon: Mit einer amerikanischen Verfassung mag ein Präsident verantwortlich sein, nicht aber in einem Lande, wie das unsrige, das centralisirt ist und ein stehendes Heer besitzt. Da ist er nur vor dem Lande, nicht aber in Wirklichkeit verantwortlich.

Mesureur weist auf die Stelle des Motivenberichts hin, die auf das Verhältniß der Kirche zum Staat Bezug hat, und fragt, ob nach Herrn Boulangers Ansicht diese Frage im Verfassungswege gelöst werden sollte.

Boulanger: Das Land hat zu sagen, ob die Trennung stattfinden soll oder nicht.

Mesureur: Welches ist aber Ihre persönliche Ansicht?

Boulanger: Die brauche ich nicht mitzutheilen.

Révillon: Würden Sie für die Abschaffung des Senats stimmen?

Boulanger: Allerdings.

Mesureur: Wie würden Sie sich gegenüber der Einmischung des Militärs in die politischen Angelegenheiten verhalten?

Boulanger: Ich bin gegen diese Einmischung.

Achard: Wie wäre die Executive ohne einen Präsidenten bestellt?

Boulanger: Man könnte ein aus drei oder fünf Directoren bestehendes Comité haben. Es scheint mir sehr wichtig, daß eine ausübende Gewalt da ist, und daß sie nicht der gesetzgebenden untergeordnet sei.

Mesureur: Welches wäre die Pflicht der Republikaner, wenn die Constituante die Wiederherstellung der Monarchie beschlösse?

Boulanger: Lassen Sie mich hierauf ebenfalls durch eine Frage antworten: Was würden Sie thun, wenn Sie sich nicht darein fügten?

Mesureur: Unsere Partei, die eine alte ist, hat ihre wohlbekannten Ueberlieferungen.

Boulanger: Wenn die Monarchie nicht die Freiheit des allgemeinen Stimmrechts sicherte, so würde ich mit Ihnen den Aufstand als die heiligste der Pflichten ansehen. Uebrigens bin ich überzeugt, daß die große Mehrheit des Landes an der Republik hängt, und daß zwei Drittel der Bevölkerung sich auflehnen würden, wenn man die Monarchie wieder herstellen wollte.

Bernard-Lavergne: Um auf die Beziehungen zwischen der Executive und der gesetzgebenden Gewalt zurückzukommen, so würden Sie also den Senat beseitigen? Und wenn wir eine einzige Kammer hätten, würden Sie dann ihr die Ernennung des Hauptes der Executivgewalt übertragen? Wem würde die Macht zustehen, dieser Versammlung oder dem Volke?

Boulanger: Darüber hat die Constituante zu bestimmen.

Labordère: Wenn Sie selbst der verfassunggebenden Versammlung angehörten, was würden Sie in dieser Hinsicht thun? Haben Sie eine bestimmte Idee, können Sie uns dieselbe mittheilen?

Boulanger: Vielleicht habe ich eine Idee, aber ich behalte sie für mich."

Selbstverständlich beschäftigt sich heute die gesammte Presse mit den Orakelsprüchen Boulangers, aber Niemand hält dieselben für besonders tiefsinnig. Heute stimmen auch die Conservativen mit den Republikanern darin überein, daß die Aussprüche des Exgenerals oberflächlich sind. Der „Figaro" nennt das Frage- und Antwortspiel eine „sehr lustige, kleine Komödie".

Spanien.

G. Madrid, 23. Octbr. [Die Rede Castelar's. — Ausschreitungen.] Gestern hat die große republikanische Versammlung in Barcelona stattgefunden. Castelar ergriff kurz nach 10 Uhr Abends das Wort und entrollte ein Bild von der spanischen Revolution seit ihren ersten Anfängen. Er sprach in ununterbrochener Folge bis 1¼ Uhr Morgens. Obwohl der Inhalt dieser Rede erst im telegraphischen Auszuge vorliegt, geht daraus hervor, daß Castelar wieder ein Meisterstück oratorischer Begabung geliefert, und daß seine elektrisirende Beredtsamkeit auch dies Mal eine gewaltige Wirkung erzielt hat. Im Triumph wurde er von den Tausenden nach Hause geleitet, die wegen der Ueberfüllung keinen Zutritt zur Versammlung gefunden hatten und geduldig ausharrten, bis der beliebte Tribun geendet hatte. Wenn man nun von all den glänzenden Bildern, den geistreichen Wendungen und Wortspielen in der Rede absieht und den nüchternen Kern derselben herausschält, geht vor Allem daraus hervor, daß er ein rückhaltsloser Anhänger des geplanten allgemeinen Wahlrechts ist. Die Abfertigung der conservativen Gegner dieses Projects und die Erwiderung der jüngsten Rede ihres Wortführers Cánovas del Castillo ist ihm auch ohne Zweifel vorzüglich gelungen. Hingegen hat die Auseinandersetzung seiner wirthschaftlichen Ansichten weniger befriedigt, ja sogar, soweit bis heut die Meinungen der demokratischen und republikanischen Presse vorliegen, eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen. Man erwartete allgemein, daß auch dieser große Republikaner, der jetzigen Strömung in Spanien entsprechend, sich für Schutzzölle begeistern würde, doch war dies durchaus nicht der Fall. Im Gegentheil, Castellar bekannte sich als Anhänger der freihändlerischen Schule wenigstens im Princip, doch setzte er, um die ungünstige Wirkung dieses Theils seiner Rede abzuschwächen, so gleich hinzu, daß er in der Praxis von Fall zu Fall handeln würde, und für gewisse Zweige namentlich der Industrie auch die Berechtigung und sogar die Nothwendigkeit hoher Eingangszölle zugebe. Auch der jetzigen Mode, über den bereits vor drei Jahren abgeschlossenen Handelsvertrag mit Deutschland die Schale seines Zorns zu entleeren, brachte er ein Opfer, und mit diesem Knalleffect schloß er seine Rede. „Glaubt Ihr wirklich," so sagte er, „daß Bismarck die Carolinen genommen habe, um dort Korallen zu fischen? Nein, er hat damit nur den Zweck erreichen wollen, die so schwache Regierung Alfonsos XII. zur Unterzeichnung des für Spanien so schädlichen Handels-Vertrages zu zwingen." — Jedenfalls wird die Discussion über die Rede Castelar's noch wochenlang andauern und unter der Devise „Allgemeines Wahlrecht" noch mancher erbitterter Kampf gekämpft werden. Leider treibt die im Lande herrschende Gährung bereits trübe Blasen, Cánovas ist auf der Rückreise von Barcelona in Lérida und Zaragoza von einer Menschenmenge ausgepfiffen worden; an letzterem Orte kam es zu einer ernsten Demonstration, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Des Weiteren ist der Infantin Donna Isabella, Schwester des verstorbenen Königs, in dem industriereichen Calataynd von einer Rotte übel mitgespielt worden. Im Begriff, das auf dem Bahnhofe vorbereitete Mahl einzunehmen, drängte sich die Menge heran, und vor deren unqualificirbaren Beleidigungen mußte die Infantin in ihrem Coupé Zuflucht suchen. Die gesammte Presse ohne Parteiunterschied beklagt diese Ausschreitungen aufs Tiefste; ohne aber diesen Heldenthaten unreifer Burschen größere Bedeutung beizumessen, als sie verdienen, bleiben sie immerhin als ernstes Symptom bestehen, und nicht frei von Besorgniß sieht man den kommenden Ereignissen entgegen.

Serbien.

[Die Actenstücke, betreffend die Ehescheidung des Königs.] Das Schreiben des Königs an den Metropoliten lautet:

„Ew. Eminenz!

Nach staatsrechtlichen Grundsätzen untersteht der Monarch keinerlei Gerichten, somit auch nicht der Jurisdiction der kirchlichen Behörden.

Nach den kirchenrechtlichen Vorschriften der orthodoxen Kirche sind es die Diöcesanbischöfe, denen die Ausübung der richterlichen Gewalt in Kirchen-Angelegenheiten obliegt. Die Eparchial-Consistorien vermögen nur mit Einwilligung und auf Anordnung des betreffenden Diöcesans Recht zu sprechen.

Der Erzbischof von Belgrad ist nicht nur Bischof in seiner Diöcese, sondern zugleich Metropolit für ganz Serbien, und als solcher Rangältester unter seinen bischöflichen Brüdern, Vorsteher der gesammten geistlichen Hierarchie der autokephalen orthodoxen Kirche in unserem Königreiche und nach den canonischen Gesetzen dieser Kirche zugleich auch höherer geistlicher Richter als die übrigen Bischöfe.

Demnach haben Wir Uns, da Wir in unserer vaterländischen Kirche als Gesalbter Gottes eine Sonderstellung einnehmen, nach langen, bitteren Duldungen in Unserer unglücklichen Ehe mit Unserer Gemahlin Natalie, und nachdem Wir zur vollen Ueberzeugung gelangt sind, daß ein ferneres eheliches Zusammenleben mit Unserer soeben genannten Gattin unmöglich geworden ist — mit Unserem Acte vom 12. Juni d. J. an Ew. Eminenz mit dem Ersuchen gewendet, unsere heilige Kirche möge dieses nunmehr unmögliche und unerträgliche Eheband auflösen.

Die vaterländischen Bischöfe haben nun sowohl Uns persönlich und mündlich als auch mit ihrem Acte an Unseren Minister für Cultus und Unterricht vom 21. Juni schriftlich erklärt, daß die Entscheidung in Unserer Scheidungsangelegenheit der bischöflichen Synode anheimfalle, wovon Ew. Eminenz Unsere Gemahlin Natalie telegraphisch verständigten.

Als bescheidener und aufrichtiger Sohn unserer Kirche haben Wir mit Unserem Acte vom 12. Juli diesen Standpunkt der vaterländischen Bischöfe als rechtlich anerkannt, hierbei und in demselben Acte aber auch Unsere Königlichen Vorrechte betont und deshalb das Ansuchen gestellt: Unser Ehezwist möge lediglich nach jenen canonischen Bestimmungen entschieden werden, die alleinig auf Uns bezogen werden können, da Wir gemäß der Verfassung des serbischen Staates als König von Serbien nicht jenen Be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zwar mit größerer Geschicklichkeit gemacht sind als die Schwänke unseres Adolf Ernst- und Central-Theaters, aber immerhin doch Possen, die man in Paris nicht anders behandelt als wir die Fabrikwaare der Herren Mannstaedt, Treptow und Genossen. Und gerade diese französische Fabrikwaare beherrscht unsere Bühne; die besseren Schöpfungen französischer Dramatiker finden nur schwer den Weg zu uns, und wagt es einmal ein Theaterdirector mit einem feineren französischen Lustspiel, so findet er das Publikum nicht. „Fräulein Maus" ist ein außerordentlich graciöses Kunstwerk. Sollten wir es mit einem bekannten deutschen Lustspiel vergleichen, so wüßten wir nur „Durch's Ohr" anzuführen. Mit Wilhelm Jordan's Werke ist „Die Maus" in der Feinheit des Dialogs, in der Einfachheit der Handlung und in der Geschicklichkeit der Intriguenführung, so schlicht diese Intrigue an sich ist, verwandt. Der Gedanke des Pailleron'schen Stücks: Die Besiegung eines eingefleischten, von den Frauen verwöhnten und nun im Uebergange zum vierten Jahrzehnt an sich verzweifelnden Junggesellen durch ein blutjunges Mädchen, das eben erst die Pension verlassen — ist in die zarteste Poesie gekleidet und übt auf empfängliche Gemüther in manchen Fällen einen geradezu berauschenden Eindruck. Aber der empfänglichen Gemüther giebt es nicht viele, und so wird ein Kunstwerk von Bedeutung übersehen, während die tollen Possen, die meist ihre ganze Wirkung von der Zote leihen, von dem Publikum überlaufen, und so die Theaterdirectoren zur ferneren Pflege dieser Gattung angespornt werden. Wohin die französischen Possendichter gelangen, hat uns erst in diesen Tagen ein Bericht über den jüngsten großen Theatererfolg in Paris gelehrt. „Parfum" nennt sich das Stück, das nichts anderes sein soll, als die Dramatisirung einer Novelle von Boccaccio, die das Unerlaubteste in der unerlaubtesten Form erzählt. Und schon bewerben sich Berliner Directoren um den Besitz dieses Stückes. In solchen Momenten möchte man fast der Polizeicensur eine Berechtigung zugestehen!

Das Wichtigste aus dem Bühnenleben Berlins ist Ihnen natürlich bekannt: Dr. Förster geht nach Wien. Was er dem Burgtheater sein wird, was er ihm vermöge seiner Kenntnisse und Erfahrungen auf allen Gebieten des Theaterwesens sein kann, soll hier nicht erörtert werden. Uns geht nur der Verlust nahe, der das „Deutsche Theater" und mit ihm unser ganzes Kunstleben trifft. Die Thätigkeit der einzelnen Societäre des Deutschen Theaters entzieht sich zum großen Theile der Oeffentlichkeit. Nur näher Eingeweihte wissen, daß die geschäftliche Leitung vornehmlich in den Händen L'Arronge's, die Regie vorzugsweise in denen Dr. Förster's lag, was nicht ausschloß, daß der eine der Societäre an der Thätigkeit des anderen mitbetheiligt war. Es herrschte eben zwischen L'Arronge, Förster und Friedmann nicht blos ein Verhältniß geschäftlicher Zusammengehörigkeit, sondern auch ein intimes Freundschaftsverhältniß, das die Leistungen des einen durch den Rath des anderen naturgemäß steigerte. Aber Friedmann und L'Arronge haben Förster's Thätigkeit auf dem Gebiete der Regie ganz besonders hochgeschätzt und ihm neidlos darin den ersten Rang zugestanden. Der Zettel des „Deutschen Theaters" nennt in den einzelnen Fällen den Regisseur nicht, und so wird, was das Verdienst des Einzelnen war, dem Institut auf Rechnung gesetzt. Mehr aber noch war er dem „Deutschen Theater" als Erzieher junger Talente. An keinem Theater habe ich mit solcher Liebe und Bewunderung von dem dramaturgischen Lehrer sprechen hören, wie am „Deutschen Theater". Es wird ja auch den jüngeren Künstlern so leicht, von einem Manne zu lernen, der sie an Wissen so überragt, dessen Geschmack ein so vielseitiger ist und dessen Umgangsformen so liebenswürdige sind. Förster's größte Bedeutung für die Bühne, an der er in Berlin gewirkt hat, liegt in der Auffindung und in der Heranbildung junger Talente. Diese Befähigung aber ist eine wesentliche Vorbedingung für die Zukunft eines Instituts, und der Verlust, den das „Deutsche Theater" dadurch erleidet, daß der Bildner einer jungen Generation von Künstlern von ihm scheidet, ist der schwerste, vielleicht ein unersetzlicher.

Berlin, 26. October. Otto Wismar.

Albert Zimmermann.

Ohne Sang und Klang ist am 18. October zu München in der Georgenstraße einer der größten Maler unserer Zeit gestorben, der achtzigjährige Albert Zimmermann, einst ein berühmter Professor an der Wiener Akademie, der Vater der neueren — allerdings nicht der neuesten — Wiener Landschaft. Er hatte sich bei dem Begräbniß seines Freundes, des Malers Riefstahl, erkältet, wurde krank, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, und starb am Lungenödem. Er hat ausgelitten, darf man wohl sagen, denn wenige Künstler haben einen solchen Umsturz ihres Lebens erlitten, wie Albert Zimmermann. Im Jahre 1859 war er von Mailand als Professor nach Wien berufen worden, und war alsbald neben Rahl das andere Haupt der Wiener Malerei. Mit Begeisterung hingen seine Schüler an ihm und fernher aus fremden Landen kamen sie geströmt, um zu seinen Füßen zu sitzen — nein, er saß zu ihren Füßen, mitten in ihrem Kreise, auf einem niedrigen Schemel, wie Aesop unter dem naiven Völkchen Joniens, und füllte ihre Phantasie mit Berichten von allem Erhabenen, was er je gesehen. Er erzählte von seinen Reisen im Süden, wo die Natur schon Kunst ist, und von Karl Rottmann, dem Meister der klassischen Landschaft, mit dem er innig befreundet gewesen, und vom alten Koch in Rom, der die römische Landschaft wieder erfassen gelernt, und weiter zurück von Poussin und Claude Lorrain, den Künstlern mit den großen Augen. Und athemlos horchte man ihm und begeisterte sich an den hohen Beispielen, und dann ließ man sich von ihm hinführen und hinsetzen vor die Natur und ließ sich von ihm lehren, wie man von ihr zu lernen habe. Niemals haben seine Schüler so viel gelernt wie in den Ferien. Dann zog er an ihrer Spitze in die Weite, hinauf nach Salzburg, am liebsten an den romantischen Hintersee, auf den die Mühlsturzhörner Abends so rosigroth niederlächeln, wie er es selbst auf einem seiner großartigsten Bilder (jetzt in der Akademischen Galerie zu Wien) dargestellt. Er hatte es beim Ministerium Thun erwirkt, daß begabten Kunstjüngern wieder Staatsstipendien verliehen wurden zu solchen Studienfahrten und so hatte er stets einen lernbegierigen, urwüchsigen Kreis um sich. Wie ein Kind tummelte er sich mit ihnen in der Freiheit der Berge, er lehrte sie sehen, auffassen und malen; diese fröhliche, arbeitsame Colonie am Hintersee war die eigentliche Wiener Landschafterschule. So manche der besten Namen von heute gruppirten sich damals um ihn; seine Brüder zunächst, der bedeutende Wald-Specialist Max, der Winterlandschafter Richard und der jungverstorbene, stark coloristisch veranlagte Robert, den er für den talentvollsten hielt, dann Eugen Jettel und Emil J. Schindler, die seither so entschieden zur „Stimmung" übergegangen sind, Robert Ruß, der warme Sonnenscheinmaler, Géza Mészöly, der Maler des Balaton und seiner Luft- und Lichtspiegelungen, Anton Hlavacek, der Maler des Riesenbildes: „Die Kaiserstadt an der Donau", Ditscheiner, der sich das Kalkgeröll blendendweißer Flußbette als Lieblingsspaziergang erkoren, Petrovits, der energische Illustrator der Szegediner Ueberschwemmung, . . . sogar der unglückselige J. J. Kirchner hat von ihm zeichnen gelernt. Viele Namen wären da noch zu nennen, die Träger der meisten freilich haben sich seither „moderneren" Richtungen zugewendet und der Natur die Treue gebrochen, um sich eine gewisse Ateliermanier anzueignen, die eine Massenfabrikation für den Markt gestattet und dem Käufer einen glänzenden Sand in die Augen staubt. Man nennt das heute individuell, subjectiv, eigentlich aber ist es eine bequeme Art der Selbstwiederholung, immer dieselben Motive in derselben Tonart, mit denselben kleinen Pinselwitzen und Palettenscherzen aufgeputzt. Von der Natur, wie Albert Zimmermann sie ehrfurchtsvoll auffaßte, von ihrem Ernst und ihrer Milde, von der Unerschöpflichkeit ihrer Gestaltenfülle und ihres Stimmungsreichthums ist dabei keine Spur.

Albert Zimmermann war freilich vor der Natur sitzend aufgewachsen. Er war Autodidakt und hatte sich nur an das vorhandene Vorbild gehalten. Mit einer unverbrüchlichen Objectivität gab er die Erscheinungen wieder, allerdings nicht ohne den Einfluß der damals herrschenden monumentalen, oder historischen, oder idealen Richtung (man nenne sie wie man will) zu erfahren. Ein starker Hang zur Romantik, der in den vierziger Jahren die Luft durchwitterte, war damals auch in ihm stark ausgeprägt. Ich erinnere mich an einige starke Bilder dieser Art im Wiener Privatbesitz, z. B. einen „Faust am Hochgericht", in schwarzer Nacht, mit grell herniederzuckendem Blitzstrahl, oder einen vorzüglichen kleinen Waldbrand, oder das Gebet eines Bergknappen auf luftiger Bergspitze bei Sonnenaufgang, angesichts der ringsum flammenden Gipfel; die wenigsten Kunstfreunde Wiens dürften wissen, daß einer der Hausbesitzer am Kolowratring von ihm aus jener Zeit einen ganzen Cyclus von Wandbildern besitzt, welche das „Mädchen aus der Fremde" behandeln. Später gab er die bengalische Farbenromantik auf, deren Nachschimmer noch bei manchem seiner Schüler zu beobachten ist, und wurde mehr episch als dramatisch. Immer aber blieb er objectiv und positiv; er wurde nicht müde, Baum und Fels, das fallende Wasser und den wehenden Wind zu studiren, unabläßig zeichnete und malte er im Freien. Selbst die außerordentliche Sicherheit, die er sich auf diese Art aneignete, verführte ihn zu keiner Flüchtigkeit. Sein künstlerisches Gewissen blieb unversehrt.

Da trat ein gewaltiger Umschwung ein. Zwei Katastrophen brachen gleichzeitig über das Haupt des Künstlers herein. Die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Damen-Mäntel-Fabrik.

Max Rosenbaum

Ring 51, Naschmarktseite.

Neuheiten,

sehr chic! [4901]

Strengste Reellität.
Feste Preise.

Für Knaben von 3 bis 16 Jahren prakt. **Winter-Paletots** empfehlen **Cohn & Jacoby,** 8 Albrechtsstr. 8.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mein seit 15 Jahren bestehendes
Knopf-, Posamenten-, Corset-, Strumpfwaaren- und Tapisserie-Geschäft
gelangt, vom 1. September beginnend, zum

Gänzlichen Ausverkauf.

Es bietet sich die günstigste Gelegenheit, vorzüglich gute und gediegene Qualitäten: Neueste Wiener Corsets jeder Art, Knöpfe, Besätze, Franzen, Schnüre in Stücken und Resten, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, mit den dazu passenden Anstrick-Wollen, Camisols, Beinkleider, Normal-Unterzeuge (System Prof. Dr. Jaeger) für Damen, Herren und Kinder,

[4025]

Neueste Handarbeiten,

Decken, Tischläufer, Ueberhandtücher, angefangene und musterfertige Schuhe, Kissen, Teppiche, Congreß-Stoffe zu Gardinen, Schürzen und Decken zum billigsten Schätzungspreise anzukaufen.

Ferner werden sämmtliche fertigen

Tricot-Waaren

um die Hälfte des Kostenpreises ausverkauft, darunter
Tricot-Taillen, Tricot-Kleider, Tricot-Anzüge, Tricot-Stoffe.

M. Charig, Ohlauerstraße 2.



Jünglings- und Knaben-Anzüge und Paletots [4451]

eleganten und einfach praktischen Genres empfiehlt vom Lager in reicher Auswahl, sowie nach Maaß in kürzester Frist angefertigt

S. Speyer Nachfolger,

Magazin für Knaben- und Mädchen-Garderobe,
9 Schweidnitzerstr. 9.

Auswahlsendungen nach allen Orten Deutschlands.

Geschäfts-Eröffnung der Münchener Handschuhfabrik

von

J. Roeckl,

Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Specialitäten:

Lederhandschuhe

in allen Farben, Längen und Qualitäten von ausgezeichnetem Schnitt zu soliden und festen Preisen.

Filialen in Amsterdam, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, New-York, Nürnberg, Wiesbaden.

Zu zahlreichem Zuspruch einladend zeichne
Hochachtungsvoll

J. Roeckl.

Breslau, October 1888. [6347]

Von

1888er Importen

sind größere Sendungen eingetroffen.

Friedlaender & Littauer,

Cigarren-Import-Geschäft,
Breslau, Ring 18. [6412]

Einzige Specialität Breslaus.

Fabrik-Lager Engl. Tüll-Gardinen,
zum directen Verkauf an Private 2c.
Großartigste Auswahl. — Billigste Preise.
Verkauf findet nur statt [6397]
Ernststraße 11, hochparterre.

Man verlange überall [0243]

CHOCOLAT MENIER



Hellste Beleuchtung

wird erzielt durch unsere
verbesserten

Original-Blitz-Lampen;

Hängelampen,
complett, mit Blitzbrennern,
von **8,50 Mark** an.
Ferner empfehlen unseren bewährten
20''' Patriot-Brenner,
à 2,75,
zum Aufschrauben auf schon vorhandene Tisch- und Hängelampen.

Tischlampen, Hängelampen, Kronen, Wandarme, Ampeln, Küchenlampen etc.

in stilvoller, sauberer Ausführung mit nur **besten Brennern,** in **Metall** und **Majolika** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu **billigsten** Preisen. [4903]

Herz & Ehrlich, Breslau.

Photogr. Abbildungen u. Preisliste auf Wunsch.
Extra-Conditionen für Klemptner und Grossisten.

P. Schweitzer

Buchhandlung
Bücher-Leih-Institut
für neuere Literatur.
Journal-Lese-Zirkel.
BRESLAU
Neue Schweidnitzer-Str. 8
Kronen-Apotheke.

Echte Nußbaum- und Mahagonimöbel!

Spiegel und **Polsterwaaren,** sowie **Kirschbaum-** und **Erlenholzmöbel** zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gediegener Arbeit zu billigsten Preisen empfiehlt [3424]

Siegfried Brieger,

24. Kupferschmiedestraße 24.

Pfannkuchen,

tägl. frisch, in vorzügl. Güte, versch. Füllung, Dtzd. 50 Pf. u. 1 M.

H. Schmidt,

Dresdener Bäckerei,
Neue Schweidnitzerstraße 19.

Ich gebe mein Geschäft auf und **verkaufe** die **Restbestände** meines Lagers zu [6385]

sehr herabgesetzten Preisen.

Marcus Schachtel,
Pelz- u. Rauchwaarenhandlung, Goldne Radegasse 13.

Für Herrenschneider

empfehle:
Schwarze und couleurte echte

Sammetkragen,

Stück zu 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2 M.

Ferner empfehle:
in großer Auswahl
Paletot- u. Aermelfutter
in glatt u. gestreift
zu Engrospreisen.

4928

D. Schlesinger jnr.,

Schweidnitzerstr. 7.

Kleiderstoffe

zu staunenswerthen Preisen. [6415]

Helle Crêpes,	reine Wolle,	Meter Mk.	0,95.
Glatte Serges,	do. do.	= =	1,35.
Gestr. Croisés,	do. do.	= =	1,50.
Gestr. u. glatte Cheviots,	do. do.	= =	1,70.

Ludwig Hausdorf,

Nr. 11, Neue Graupenstr. Nr. 11.



Germania-Billards, für den feinsten Salon,

mit neuesten, amerik. Banden; dieselben sind aus feinstem Gummi mit Luftpression und Hartgummifeder-Einlage, beste Bande der Welt für Carambolspiel. Diese Bande ist zu probiren im Münchener Kindl, Café Central, Café Calvo, Café Hoffmann. Größte Auswahl aller Arten gebrauchter und neuer Billards empfehlen [4324]

G. Keiser & Gade Breslau, Bischofstr. 16.



M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.,

Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt **Constructionen von Schmiedeeisen,**

Gewächshäuser,

Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,

Gartenzäune, Thore, Grabgitter,

Warmwasser- und Dampfheizungen. Eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer. Podest- und Wendeltreppen. [541] **Brücken und Ueberbau von Eisen. Drahtgitter. Drahtzäune. Kirchen-, Fabrik- und Stallfenster von Schmiedeeisen.**



Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)

Vertreter: **Körner & Schulte.**

Auf Probe!

Linoleum

in sämmtlichen Qualitäten
zu
Original-Fabrik-Preisen
bei

L. Freund jr.

Breslau, Junkernstr. 4,
Teppich-, Wachstuch- u. Rouleaux-Fabrik.
Proben durch ganz Deutschland franco. [4944]

Großer Ausverkauf meines Möbel-Lagers.

4679

Wegen **Auflösung des Geschäfts** verkaufe ich sämmtliche Waaren

zu halben Preisen.

Heinrich Koschel, Herrenstr. 22.



Geldschränke, bei Feuer und Einbruch bewährt, ohne Säulen und Riegel, mit Gitter oder Stahlpanzer zu den allerbilligsten Preisen. [6373]

H. Brost, Breslau, Wallfischgasse.

Orgler & Blumenfeld

empfehlen

beste Oberschlesische Steinkohlen.

Waggons jeder Größe täglich am Platze.
Kleinere Quantitäten nach Maaß und Gewicht werden prompt effectuirt. [2024]

Comptoir: Hummerei 1, Schweidnitzerstr.-Ecke (Apotheke).

Lager: Oberschlesischer Güterbahnhof, **Platz 1** und 2, Ende der Neuen Tauentzien- und Klosterstr., Pferdebahn-Endstation.

Telephon Nr. 208. Centesimal-Waage.

Specialgeschäft

für **Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen.** Neuste Brenner empf. [4844]
R. Amandi,
Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke.

Pianinos erst. Rang. v. 380 M. an, **Stutzflügel ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk., kostenfr., 4 wöch. Probesendung.** Fabrik **Stern,** Berlin S., **Annenstrasse 26.**

Eine **Modistin,** mit echt französ. Schnitt, empf. sich d. geehr. Herrsch. in u. außer d. Hause. Zu erfr. Lohestraße 7, Gartenh. ptr., b. **Romer.**



Empfehle mein großes Lager von

Reise-Gläsern, Pince-nez u. Brillen

in Gold, Silber, Nickel u. Stahl von 1 Mark an. [4915]

L. Stendel,

Optiker aus Rathenow,
Nr. 23, Alte Taschenstr. Nr. 23.

PURGATIF Dr. OIDTMANN

Gegründet 1880 — Gegründet 1880

Preis pr. Fl. 2 Mark. — Binnen 2 Minuten Stuhlentleerung — Schutz-Marke — Spritzchen 1 Mark.

Wird von keinem andern Mittel an sicherer Wirkung erreicht.

Echt zu haben i. d. meisten Apoth. von **Breslau, Obernigk, Strehlen** etc. etc.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

stimmungen unterworfen sein können, welche für Privatpersonen und Unsere Unterthanen zu Recht bestehen.

Inzwischen haben in der Sitzung vom 13. Juli jene beiden Herren Bischöfe, die sich schriftlich für die Competenz der Synode erklärten, gegen die Competenz derselben gestimmt, und da sie die Mehrheit der Synodalmitglieder für ihre Ansicht zu gewinnen vermochten, hat die Synode den Beschluß gefaßt: daß die Entscheidung Unseres Ehezwistes den gewöhnlichen geistlichen Gerichten, dem Diözesan- respektive Appellconsistorium, zustehe. Nebstdem hat auch Unsere Gemahlin Natalie in einer an Ew. Eminenz gerichteten Depesche gegen die Competenz der Synode energischen Protest erhoben.

Trotz der zahllosen langjährigen Duldungen und trotzdem Unsere Gemahlin Unseren Versöhnungsantrag, mit welchem Wir der Ehescheidung aus dem Wege zu gehen beabsichtigten, auf eine unliebsame, unkönigliche und unmütterliche Art zurückgewiesen hat, — wollten Wir nochmals ein neueres Zeugniß Unserer Selbstverleugnung abgeben und haben in Folge dessen den Protest der Königin in Anbetracht gezogen und mit Unserem Acte vom 16. Juli l. J. gestattet, daß Unser Ehescheidungsprozeß dem Belgrader Consistorium übermittelt werde, wobei Wir gleichfalls jene Vorrechte betonten, welche im Sinne der Verfassung und der vaterländischen Gesetze dem Könige und dem Königshause zustehen.

Das Belgrader Consistorium hat nun entgegen diesen königlichen Vorrechten ein Verfahren angebahnt, welches bei Ehestreitigkeiten Unserer Unterthanen in Anwendung gebracht zu werden pflegt, und hierdurch die bestehenden Staatsgrundgesetze offenkundig hintergangen.

Da Wir zu jener Zeit im Auslande verweilten, beeilten Wir Uns, der gesetzwidrigen Thätigkeit des Consistoriums bis zu Unserer Rückkehr Einhalt zu gebieten und dasselbe bis dahin zur Einstellung des weiteren Verfahrens zu bestimmen.

In die Hauptstadt Unseres Gott gegebenen Königreichs zurückgekehrt, mußten Wir alsbald zur Einsicht gelangen, daß Unsere großmüthige Nachgiebigkeit, sowie auch die Selbstverleugnung, deren Wir insbesondere während der letzten Monate so viele Beweise zu Tage gelegt haben, nicht nur ohne jeglichen Erfolg geblieben sind, sondern auch vielfach dazu beigetragen haben, daß eine Familienangelegenheit Unseres Königshauses der Urquell zahlreicher Verlegenheiten für Unser Land und Unsere nationale Dynastie werde. Deshalb erachten Wir es für Unsere königliche Pflicht, das Ansuchen zu stellen, Ew. Eminenz möge Kraft der Ihnen von Gott verliehenen Machtvollkommenheit und im Sinne der betreffenden canonischen Vorschriften diese Gefahr vom serbischen Staate und dessen nationaler Dynastie abwenden und auf Grund der bestehenden Kirchengesetze Unsere Ehe mit Unserer Gemahlin Natalie auflösen.

Indem Wir Unser Land und Unser Königshaus den inbrünstigen Gebeten Ew. Eminenz empfehlen, verbleiben Wir

Unserer heiligen Kirche
getreuer und ergebener Sohn
Milan m. p.,
König von Serbien.

Gegeben am königlichen Hoflager zu
Belgrad, 11. October 1888."

Die Entscheidung des Metropoliten lautet:

„† Theodosius.

Durch des heiligen Geistes Gnade Bischof der orthodoxen Kirche des Königreiches Serbien, Erzbischof von Belgrad und Metropolit von Serbien.

Wir entbieten allen Söhnen der heiligen Synodal- und apostolischen orthodoxen Kirche im Königreiche Serbien unseren Friedensgruß und väterlichen Segen.

Auf Grund der Aussage Sr. Majestät des Herrschers und Königs von Serbien, Milan I., welche dahin lautet, daß es ihm unmöglich sei, das eheliche Leben mit seiner Gemahlin, der Königin Natalie, fortzusetzen, und nach gemachten vorgeschriebenen, aber fruchtlos gebliebenen Versuchen, das eheliche Band Ihrer Majestäten weiterhin aufrechtzuerhalten, und auf Grund der Weisungen der gottbegnadeten Väter: „Wahret die Geheimnisse der Könige und verkündet die Werke Gottes", haben wir diesen hochwichtigen Gegenstand einer ernsthaften und wohldurchdachten Prüfung unterzogen.

Nach gründlicher und allseitiger Prüfung sind wir schließlich selbst zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein eheliches Leben zwischen beiden Majestäten nicht mehr möglich sei. Dabei haben wir auch die geheiligte und unantastbare Person des Herrschers und seiner Dynastie, die Interessen unserer heiligen Kirche, sowie auch jene des Staates in Rücksicht genommen; wir haben im Sinne der unwiderlegbaren und unübertrefflichen Anordnungen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, die er den göttlichen Aposteln und ihren Nachfolgern ertheilt hat: „Was ihr auf Erden binden werdet, das wird im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset sein", uns weiter auch an die althergebrachten Fälle, welche in der orthodoxen Kirche vorgekommen sind gehalten, und kraft der Gewalt des Metropoliten der autokephalen serbischen Kirche lösen wir mittelst unseres Segens jene Ehe, welche gemäß dem Ritus der orthodoxen Kirche am 5./17. October 1875 in der Belgrader Kathedrale zwischen König Milan I. und Natalie, geborenen Keczko, geschlossen wurde, und geben hiemit kund, daß dieser Ehebund nicht mehr bestehe.

Nr. 1247. Gegeben auf unserem Bischofssitze der Residenz unseres Erzbisthums und der serbischen Metropolie zu Belgrad am 12./24sten October 1888.

Durch die Gnade des Herrn und unseres Heilands Jesus Christus.

Der Segen Gottes sei über euch, und dessen Name sei gebenedeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

(L. S.)

† Theodosius m. p."

[Zur Scheidung der Ehe des Königs.] Wie es heißt, beabsichtigt der Sachwalter der Königin, Pirotschanac, beim Patriarchen von Konstantinopel gegen die Entscheidung des Belgrader Metropoliten zu protestiren. In unterrichteten Kreisen wird indessen angegeben, der Protest wäre gegenstandslos, da der Patriarch seine Zustimmung zur Ehescheidung schon gegeben habe. Die Bischöfe Demetrius und Nicanor sind übrigens wegen Widerstandes gegen das Staatsoberhaupt ihrer Stellen enthoben worden. — Eingeweihte Kreise versichern, der serbische Metropolit wolle demnächst zurücktreten. Als Beweggrund giebt er Kränklichkeit an, thatsächlich liegt aber eine politische Ursache vor. — Nach einer Meldung des „Swet" kündigt die Königin Natalie für den 8. November ihre Ankunft in St. Petersburg an; sie werde die Räume des Königs von Griechenland im Winterpalaste bewohnen; der Slavenverein plant einen großartigen Empfang.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. October.

Dinstag, den 30., früh 9 Uhr:

Auf zur Wahl!

Nur noch wenige Tage trennen uns von der entscheidungsvollen Stunde, in welcher durch den Ausfall der Wahlen die Geschicke der preußischen Monarchie nach der einen oder der andren Richtung hin werden vorgezeichnet werden. Es bedarf jetzt nicht vieler Worte mehr, um die Bedeutung der diesmaligen Wahlen in das rechte Licht zu setzen. Wer nicht längst in seinem Herzen fest entschlossen ist, am Dinstag durch sein Votum das Bekenntniß abzulegen, daß er nur in einer im Geiste bürgerlicher Freiheit sich vorwärts bewegenden Entwicklung unsres Vaterlandes die allein sichere Gewähr für eine gedeihliche Zukunft desselben erblickt, der wird in zweimal vierundzwanzig Stunden nicht mehr eines Bessern belehrt werden. Aus den Reden, die hier in Breslau von cartellistischer Seite in den letzten Zeiten gehalten worden sind, und aus denen wir das für die Gegner Charakteristischste getreulich berichtet haben, muß jeder unbefangene Leser den Eindruck gewonnen haben, daß es die heiligste und gebieterischste Pflicht jedes Patrioten ist, gegen die Vertretung unserer Stadt im Abgeordnetenhause durch Angehörige der gekennzeichneten Parteien sich mit aller Energie zu wehren, was man eben mit Erfolg nur dann thun kann, wenn man das höchste politische Recht des Bürgers, das Wahlrecht, gewissenhaft ausübt. Es ist eine durch die Geschichte der Stadt Breslau geheiligte Tradition, daß bei uns allezeit der Gedanke bürgerlicher Freiheit hochgehalten worden ist; es ist eine Erbschaft, die wir von der Vergangenheit her überkommen haben, daß das unabhängige Bürgerthum sich hier allezeit kraftvoll zu bewähren hat. Im Interesse unserer Stadt, unseres Erwerbs- und Verkehrslebens, im Interesse der Aufrechterhaltung des geistigen Niveaus der Hauptstadt Schlesiens sind wir verpflichtet, uns zu Männern und Parteien in den entschiedensten Gegensatz zu stellen, die, wie die Versammlungen der Gegner bewiesen haben, leichten Herzens die Bevölkerungsklassen unsrer Stadt mit den frivolsten Verdächtigungen und den unwahrsten Beschuldigungen gegen einander verbittern. Darf irgend Jemand, der dieses Treiben verabscheut, sich vom Wahltisch fernhalten? Hat nicht jeder friedliebende Bürger Breslaus die Pflicht, um des moralischen Effectes willen, den ein Sieg der mit solchen Mitteln arbeitenden Parteien auf unser ganzes öffentliches Leben in verhängnißvollster Weise ausüben würde, diesen Sieg zu verhindern? Wir sind es wahrlich dem Ansehen unserer Stadt nach außen, wir sind es dem Wohle jedes Einzelnen, der mit seinen Mitbürgern in Frieden zu leben wünscht, schuldig, solchen Abgeordneten zur Wahl, resp. zur Wiederwahl, zu verhelfen, die, wie bisher, so auch fernerhin im Geiste einer humanen Weltanschauung, im Geiste politischer Freiheit mitwirken werden an den der Volksvertretung harrenden Aufgaben. Auf fünf Jahre werden die Abgeordneten diesmal gewählt. Sorge Jeder dafür, daß er nicht schon im ersten Jahre nach vollzogener Wahl bereue, durch sein Fernbleiben vom Wahltische es mitverschuldet zu haben, wenn die Freunde des liberalen Bürgerthums in der parlamentarischen Vertretung des Landes nicht so zahlreich sind, als es für die erfolgreiche Vertheidigung der Rechte des Volkes erwünscht wäre!

Wir wollen noch darauf hinweisen, daß das Dreiklassenwahlsystem der Stimme jedes Einzelnen eine viel höhere Bedeutung verleiht, als die allgemeine directe Wahl. Denn wenn durch das Fehlen einer Stimme an der Majorität des Wahlmannes der Wahlmann der gegnerischen Parteien siegt, so haben sämmtliche anderen an der Wahl betheiligten liberalen Urwähler vergeblich gewählt. Auf jedem Einzelnen von uns ruht also ein Theil der Verantwortung für das, was am Dinstag entschieden wird. Niemand hat vor seinem staatsbürgerlichen Gewissen und vor der öffentlichen Moral das Recht, sich mit Bequemlichkeitsgründen oder mit seinen bürgerlichen Geschäften zu entschuldigen. Niemand glaube, auf seine Stimme komme es, als auf nur eine Stimme, nicht an. Eine einzige Stimme giebt oft den Ausschlag für einen Wahlmann; ein Wahlmann mehr oder weniger kann für Sieg oder Niederlage der Partei entscheidend sein.

Geschäftsinhaber und Arbeitgeber haben die Pflicht, ihren Angestellten die Ausübung ihres Wahlrechts zu ermöglichen. Man folge hierin dem Beispiel der Behörden.

Die Wahl dauert nicht, wie bei der Reichstagswahl, den ganzen Tag. Der Wahlact beginnt pünktlich um 9 Uhr. Es wählt erst die dritte, dann die zweite, dann die erste Klasse. Die Urwähler jeder Abtheilung bleiben so lange im Wahllocal, bis das Wahlresultat vorliegt und festgestellt ist, daß keine Stichwahl erforderlich ist.

— In einem uns zugehenden Anschreiben verwahrt sich Herr Tschocke dagegen, daß er „für die antisemitische Rede eines deutschconservativen Handwerksmeisters, welcher er nicht beigewohnt habe, mit verantwortlich gemacht werde". Herr Tschocke schreibt:

„Ich habe mich nach Kenntnißnahme des Referates der „Schles. Ztg." den einzelnen Parteivorständen gegenüber mißbilligend darüber geäußert, daß man einem Feinde (einem Franzosen) und noch dazu einem Ver-

---

(Fortsetzung.)

eine war materieller Natur. Zimmermann war ein großes Kind gewesen und das ist im Leben schlimmer als ein kleines Kind. Er hatte kein Maß für reale Verhältnisse und für die finanzielle Arithmetik, in der sie sich unerbittlich ausprägen. Auch Häusliches und Akademisches trat hinzu, seine Lage wurde immer unhaltbarer und nach dreizehnjähriger Lehrthätigkeit ging er 1872 von der Akademie ab. Das war sein „Krach" gewesen. Er verließ die Villa in Hacking, die er sich einst gekauft, und zog sich nach Salzburg zurück, erst auf den Mönchsberg, später in den sogenannten Lobmeyerhof am Wege nach Hellbrunn, den er pachtete und wo er viele Jahre gewirthschaftet hat. Es war dies nur ein einzeln stehendes Bauernhaus und so recht geeignet für einen Menschen, den die Welt zu den Todten geworfen, . . . auch als Künstler. Denn die zweite Katastrophe betraf die Kunst Zimmermanns. Von Paris und München her erscholl ein neues Evangelium der Landschafterei. Linie und Form seien ein Irrthum gewesen, Farbe und Stimmung seien das Wahre. Nur ein Philister dürfe zeichnen, ein Künstler müsse ahnen und ahnen lassen. Auf das Wesen der Dinge komme es nicht an, nur auf ihren Schein. Wisse der Beschauer, woran er ist, so langweile er sich; nur das nebelhafte Ungefähr, das ihn zum Tasten und Schnüffeln anrege, könne ihn geistig befriedigen. Kurz, Zimmermann gerieth mit seiner ernsten, großen Kunstanschauung in die moderne Strömung hinein, der er sich seinem ganzen Charakter und Entwicklungsgang nach entgegenstemmen mußte. Vergebens sah er alle seine Schüler abfallen; sie mußten sich, wenn sie leben wollten, mit der herrschenden Mode abfinden. Vergebens sah er es plötzlich einsam geworden um sich her, er blieb stehen, wo er stand. So wurde er ein „Ueberholter", ein links liegen Gelassener, mit all seinem Wissen und Können. Der Einzige, der an seiner Seite ausharrte bis zuletzt, war Anton Hlavacek. In einem Briefe an ihn stehen folgende Sätze, die seine künstlerische Gesinnung wiederspiegeln: „Professor Z. grüßen Sie von mir, er soll sich nicht von der Welt beirren lassen, er hätte Talent genug, um sich aus den Leuten nichts zu machen; ich lasse mich ja auch nicht beirren; er kann so viel leisten, daß das Publikum Respect bekommen muß, er soll nur nicht nachgeben! Nicht wahr, wir lassen den Kopf nicht hängen? Trotz aller dieser Behandlung, die Einem angethan wurde!"

Es ist wahr, er ließ den Kopf nicht hängen. Auf seinem stillen Lobmeyerhof saß er schier fünfzehn Jahre lang und malte unermüdlich in seiner gediegenen, schwindelfreien Weise fort, große Bilder, kleine Bilder, um Spottpreise, die ihm die Kunsthändler zahlten. Er hatte sich eine fabelhafte Fertigkeit angeeignet. Er malte Alles prima, nur mit leichten Lasuren ergänzt; da saß Alles sicher und bewußt, Retouchen, Uebermalungen gab es nicht; wenn er ein Bild anfing, wußte er ganz genau, wie es aussehen müsse und so sah es auch aus. Seine kleineren Landschaften malte er meist an einem einzigen Tage; oben mit der Luft fing er an und rückte rasch bis an den untern Rand vor, wo er seinen Namen hinschrieb; höchstens fügte er den nächsten Tag noch einige Striche darüber hinzu. Wie frisch und ganz seine Kraft war, bewies er noch als hoher Siebziger mit dem reizenden Frühlingsbilde „Salzburg", welches unter den Geschenken bei der Hochzeit des Kronprinzen figurirte. Kein Moderner im Lande hätte ihm das nachgemalt. Auch auf allen Kunstausstellungen begegnete man bis zuletzt seinen kleinen Landschaften, meist paarweise; von weitem erkannte man seine sichere ausgeschriebene Handschrift, die noch keine Spur des Alters verrieth. Die Zeitungen aber schwiegen über seine Bilder und sie wurden wenig gekauft. Er war ein Geächteter und wurde todtgeschwiegen. So lebte er in fortwährender Geldklemme dahin, obgleich er für seine Person das Leben eines Spartaners führte. Er war bedürfnißlos bis zum Aeußersten, ein Teller Suppe, ein Glas Bier und ein Stück Brot waren seine Mahlzeit, die Tracht eines Provinzschusters war seine Kleidung. In diesem kleinen dürren Männchen mit dem rasirten Kinn und dem dichten langen Grauhaar, dem die buschigen Augenbrauen und der struppige Schnauzbart entsprachen, lebte eine außerordentliche Lebenskraft. Mit Ranzen und Malschatulle bepackt, etwas Mundvorrath im Schnappsack, streifte er viele Tage lang auf den Bergen umher, auf den Höhen bei Schladming z. B., nächtigte im Heu wie ein Wanderbursch und saß stundenlang im Regen, um eine Skizze zu malen. Nichts schadete ihm, nur immer runzliger und dürrer wurde sein Kopf, — der Bildhauer Kugler, der vor einigen Jahren durch einen Sprung vom vierten Stock endete, hat einst seine Büste modellirt. Eigentlich verbauert ist Zimmermann trotz dieser Lebensführung nicht, er hat sich sogar seinen „weichen" sächsischen Dialect (aus Zittau) bis an sein Lebensende bewahrt, und zwar bis in seine Orthographie hinein, in der er regelmäßig die irgend verwechselbaren Mitlauter mit einander verwechselte. „Winder" schrieb er statt „Winter", „Ebbistel" für „Epistel" und „nun, Sie werden das Ding schon backen" (für „packen"). Zuweilen im spätesten Alter verwirrten sich ihm die Buchstaben in der barokſten Weise und er schrieb thatsächlich „nahmelntglich", was „namentlich" bedeuten soll. Nur eine Leidenschaft hatte er neben dem Malen; das Angeln. Oft genug sah man am Rande irgend einer Landstraße ein herrenloses Malzeug liegen, während tief unten am Bach der Künstler geduldig saß und auf seinen Fisch wartete. Das waren noch so idyllische Angewöhnungen aus der lebensfrohen Hintersee-Zeit. Und eine große künstlerische Aufgabe beschäftigte ihn in seinem letzten Jahrzehnt: der Plan zu einer umfassenden Landschaftsschule, die er von A bis Z selber gezeichnet hätte, Alles von der Natur, mit seiner alten Objectivität, vom einzelnen Detail bis zur charakteristischen Gesammterscheinung des Ganzen. Bäume, Luft und Felsen wollte er in dieser Weise behandeln und hat auch wirklich eine Serie von Bäumen in Großfolio zu Stande gebracht, aber kein Verleger wollte sich für ein solches Werk finden, das würdig gewesen wäre, auf Staatskosten zu erscheinen und das schwerlich so bald wieder ein Zeichner wird leisten können.

Vor einigen Jahren ist der „Altmeister" — man begann nachgerade ihm diesen Titel zuzuerkennen, der ja zu nichts verpflichtet — nach München übersiedelt und dort hat ihn nun auch der Tod ereilt. Mit einem gewissen Staunen vernahm man die Nachricht, daß der Unverwüstliche nur achtzig Jahr alt geworden. Welche Zähigkeit, welcher Idealismus dazu gehört hat, bis an dieses späte Ende aufrecht zu bleiben, das bemißt freilich Niemand; er müßte nur, wie ich, ein ganzes Bündel seiner Briefe vor sich liegen haben, in denen, fast ohne Klage, meist nur in lakonisch gemeldeten Thatsachen, die Noth dieses Künstlerdaseins, zum Theil wenigstens, sich abspiegelt. An posthumer Anerkennung wird es nun wohl nicht fehlen; bereits werden im Künstlerhause Schritte berathen zur Veranstaltung einer großen Zimmermann-Ausstellung. Sie wird eben etwas zu spät kommen.

Ludwig Hevesi.

Universitäts-Nachrichten. Hofrath Professor Julius Sachs, der an des seines hohen Alters wegen zurücktretenden Professors von Nägeli Stelle die erste Professur für Botanik in München und damit die Direction des großen botanischen Gartens übernimmt, hat in Breslau am 2. October 1832 das Licht der Welt erblickt und begann schon mit siebzehn Jahren hier seine Studien, ging aber schon im nächsten Jahre (1850) als Assistent zu dem eben von Breslau nach Prag übergesiedelten Physiologen Johann Evangelist Purkinje, dessen Gedächtniß Geheimrath Heidenhain am 17. December v. J. (dem 100. Geburtstage Purkinjes) in feierlicher Sitzung der Schlesischen Gesellschaft feierte. Sachs studirte in Prag, habilitirte sich nach abgelegtem Doctor-Examen daselbst als Privatdocent, wurde 1859 als Docent für Pflanzenphysiologie nach Tharand berufen und ging von dort 1861 an die landwirthschaftliche Academie in Poppelsdorf bei Bonn. 1867 folgte er einem Rufe an die Universität Freiburg, blieb daselbst aber nur zwei Semester, da er schon 1868 nach Würzburg berufen wurde, wo unter seiner Leitung das erste große Institut für Pflanzenphysiologie errichtet wurde, an welchem Sachs seitdem, gleichzeitig als Director des botanischen Gartens, wirkte und lehrte. Neben äußerst zahlreichen kleineren Arbeiten aus dem Gebiet der experimentellen Pflanzenphysiologie über Einwirkung von Licht und Wärme auf die Lebensvorgänge der Pflanze, auf die Stoffbildungen, die Keimung, das Wachsthum und die Bewegungserscheinungen der Pflanzen gab er 1866 sein großes Handbuch der Experimentalphysiologie der Pflanzen heraus, welchem 1873 das Lehrbuch der Botanik und die Grundzüge der Pflanzenphysiologie folgten, die ins Englische und Französische übersetzt wurden. 1875 veröffentlichte er die „Geschichte der Botanik vom 16. Jahrhundert bis 1860" und seit 1873 erscheinen regelmäßig die von ihm redigirten „Arbeiten des botanischen Instituts in Würzburg," in denen die Tagesfragen der Pflanzenphysiologie behandelt werden.

Sachs ist ein hervorragender Redner und Lehrer von imponirender Persönlichkeit. Aus seiner Lehrthätigkeit ist ein Kreis jüngerer Docenten hervorgegangen, welche vielfach selbst schon Universitätslehrer sind und in der Richtung des Meisters weiter arbeiten.

Aus Göttingen wird gemeldet: Nach dem Vorgange anderer deutscher Universitäten hat die medicinische Facultät der Georgia-Augusta jetzt einen Studienplan für die bei ihr Studirenden veröffentlicht. Die Facultät hat in denselben neben den obligatorischen 9 Studiensemestern ein zehntes aufgenommen, weil sie dies mit Rücksicht auf den Umfang der medicinischen Disciplinen für sehr wünschenswerth erachtet. Die Meldung zum Doctorexamen ist nach vierjährigem ordnungsmäßigem Studium der Medicin gestattet. Denjenigen Medicinern, welche militärdienstpflichtig sind, wird von der Facultät gerathen, den Dienst mit der Waffe (ein halbes Jahr) möglichst in das erste Semester zu legen, indeß nur sofern dasselbe auf das Sommerhalbjahr fällt, sonst aber denselben bis auf das 5. Semester, d. h. nach Absolvirung des Tentamen physicum zu verschieben. Falls auch dies nicht möglich ist, erscheint es im Interesse des Studiums nothwendig, den Dienst mit der Waffe erst am Ende desselben, nach bestandener ärztlicher Prüfung abzuleisten. Da diejenigen, welche den Dienst am Anfang oder in der Mitte ihres Studiums abmachen, ein Studiensemester fast vollständig verlieren, glaubt die Facultät ihnen besonders die Verlängerung der Studienzeit um mindestens ein Semester bringend anrathen zu müssen.

storbenen eine solche Ungeheuerlichkeit, wie die Herrn Crémieux zur Last gelegte, nachzusagen wagt, ohne Beweise dafür in Händen zu haben. Ich protestire aber dagegen, daß man die hiesige nationalliberale Partei und mich für dergleichen Auslassungen verantwortlich zu machen versucht."

Wir nehmen von dieser Erklärung gern Notiz, fürchten aber, daß Herr Tschocke mit derselben in der nationalliberalen Partei Breslaus, wie sie nun einmal ist, ziemlich isolirt dasteht. Denn daß Herr Tschocke ermächtigt oder beauftragt wäre, diese Erklärung **Namens der hiesigen nationalliberalen Partei** abzugeben, geht aus seinem Schreiben nicht hervor. Wäre die nationalliberale Partei gewillt, eine solche Erklärung abzugeben, so würde ja der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins dazu in erster Linie berufen sein. So lange also eine officielle Erklärung der Partei, daß sie den in den Cartellversammlungen betriebenen Antisemitismus mißbilligt, **nicht** vorliegt, so lange bleiben wir dabei, daß die nationalliberale **Partei**, die Mitveranstalterin der betreffenden Versammlungen, für das, was darin vorgeht, verantwortlich zu machen ist.

— Aus **Ohlau**, 25. October, wird uns geschrieben: „Das liberale Wahlcomité des Wahlkreises Brieg-Ohlau hat an die liberalen Wähler des genannten Wahlkreises einen Aufruf gerichtet, in welchem u. a. gesagt wird: „Am 30. October werden die Urwähler, am 6. November die Wahlmänner an die Wahlurne gerufen. Es gilt, auf fünf Jahre Männer unseres Vertrauens in das preußische Abgeordnetenhaus zu senden. Wir erlauben uns, Herrn Dr. Gascard, Gutsbesitzer auf Haidehaus, und Herrn Hermann Just, Bauergutsbesitzer in Jägerndorf, Kreis Brieg, welche die Annahme einer auf sie fallenden Wahl erklärt haben, als Vertreter des Wahlkreises Brieg-Ohlau in Vorschlag zu bringen. Wir sind überzeugt, in beiden Männern feste Anhänger der liberalen Sache und warme Vertreter unserer Interessen wie des allgemeinen Wohles den Wählern zu empfehlen." — Ueber die getroffene Wahl der beiden genannten Candidaten ist mitzutheilen, daß mit ihnen ein überaus glücklicher Griff gethan worden ist. Herr Dr. Gascard, als Vertreter des Großgrundbesitzes, und Herr Just als Bauergutsbesitzer, ergänzen einander in der wirksamsten Weise. Beides sind Männer, denen auch von den erbittertsten Gegnern das Zeugniß nicht vorenthalten werden kann, daß sie allezeit dem öffentlichen Interesse die regste Aufmerksamkeit widmeten, daß sie zu ungezählten Malen ihren hilfsbereiten Bürgersinn in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Für die liberale Sache sind aber die genannten Herren die besten Vertreter, weil sie die auch im Wahlkreise Brieg-Ohlau immer deutlicher zu Tage tretende Ueberzeugung der Landwirthe zum Ausdruck bringen, daß die von den **Agrariern** verfolgten und mit blinder Hartnäckigkeit seit Jahren weiter beibehaltenen Wege uns schließlich an den Rand des wirthschaftlichen Ruins führen müssen. Wenn es sich die deutschfreisinnige Partei nur angelegen sein läßt, diese ihnen und ihren Candidaten so überaus günstige Stimmung unter den Landleuten auszunützen, so ist berechtigte Hoffnung vorhanden, die Conservativen aus dem Sattel zu heben. Unterschätzt darf es auch gar nicht werden, daß Herr Just-Jägerndorf, der, bevor er sich der Landwirthschaft widmete, längere Jahre als Lehrer amtirte, in allen Schulfragen für seine früheren Collegen auf das Eifrigste eintreten wird. Die Lehrerschaft, welche ja in einem anderen schlesischen Wahlkreise (Jauer-Bolkenhain-Landeshut) um ein Landtagsmandat wirbt, findet hier in Herrn Just einen würdigen Vertreter."

— Aus **Brieg**, 25. October, wird uns geschrieben: Am Dinstag Abend fand in Groß' Biersalon wiederum eine Versammlung des deutschfreisinnigen Wahlvereins statt. Es wurden für die verschiedenen Wahlabtheilungen in hiesiger Stadt die Wahlmänner namhaft gemacht. Die aufgestellten Candidaten der deutschfreisinnigen Partei, Dr. **Gascard**, Gutsbesitzer auf Haidehaus, und **Hermann Just**, Bauergutsbesitzer in Jägerndorf, werden sich, wie verlautet, in hiesiger Stadt den Wahlmännern erst nach den vollzogenen Urwahlen in einer zu veranstaltenden Versammlung präsentiren. Auf dem Lande sollen bereits vor den Urwahlen Wählerversammlungen veranstaltet werden.

— Aus **Jauer** wird uns geschrieben: „Bei der Wahlbesprechung der conservativen Partei in Bolkenhain wurde von den Jauer'schen Conservativen der Candidatur des bisherigen Abgeordneten, Landrath v. Lösch-Bolkenhain, widersprochen, weil derselbe die den Jauerschen Kreis interessirenden Bahnprojecte zu wenig gefördert habe und es wurde Landrath v. **Richthofen**-Jauer als Candidat neben Rittmeister Wuthe-Klonitz vorgeschlagen, welcher mehr Interesse für die Bahnfrage haben würde. Dieser lehnte aber eine Candidatur ab, weil er erst kurze Zeit Landrath sei und weil im Kreise Jauer manche Arbeiten dringend nothwendig seien, für welche seine Monate lange Abwesenheit sehr nachtheilig sein dürfte. Nachdem Landrath v. Lösch nochmals erklärt hatte, für das Bahnproject Jauer-Weidenpetersdorf eintreten zu wollen, wurden er und Herr Rittmeister Wuthe wieder als Candidaten aufgestellt. **Gegen** v. Lösch stimmten aber die Jauer'schen Conservativen. — Die Einladung zur Aufstellung der conservativen Wahlmänner in Jauer ist von den **National-liberalen nicht** unterzeichnet worden. Ihre Entschließungen sind bis jetzt noch nicht bekannt worden.

— Aus **Sprottau**, 25., wird uns geschrieben: Heute fand eine Versammlung der Liberalen im Gasthofe zum „Goldenen Frieden" statt. Dieselbe wurde durch den Rechtsanwalt **Reiche** eröffnet. In der Ansprache gedachte Redner des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und des so früh entschlafenen Kaisers Friedrich III. mit innigen Worten. Sodann machte Herr Reiche die Mittheilung, daß bis zur Stunde noch keine Einigung zwischen den Deutschfreisinnigen und den Nationalliberalen im Wahlkreise Sagan-Sprottau erzielt worden sei. Die deutschfreisinnige Partei stelle deshalb nur einen eigenen Candidaten in der Person des Mühlenbesitzers und Beigeordneten Grätz aus Sprottau auf. Letzterer entwickelte hierauf sein politisches Programm, in welchem er seine Liebe und Anhänglichkeit für das Herrscherhaus betonte und sich für den Erlaß einer Landgemeindeordnung, eines Schulgesetzes, Erleichterung der Steuerlast für die minder bemittelten Klassen und Beseitigung des Dreiklassen-Wahlsystems aussprach. Herr Grätz wurde sodann von dem Vorsitzenden als Candidat der deutschfreisinnigen Partei für die bevorstehende Landtagswahl im Wahlkreise Sagan-Sprottau proclamirt. Mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— Aus **Görlitz**, 26. Oct., wird uns geschrieben:

Vom hiesigen liberalen Wahlverein und dem freisinnigen Verein war eine Wählerversammlung einberufen worden, welche gestern im Saale des Concerthauses stattfand und von über 1200 Personen besucht war. Rechtsanwalt **Adamczyk** eröffnete die Versammlung mit einer Charakteristik der hiesigen Parteiverhältnisse, insonderheit der Nationalliberalen und Conservativen von Görlitz, und einem von den Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm. Auf der Tagesordnung stand: Ansprache des Abgeordneten Herrn Lüders, Besprechung der Landtagswahlen und Beschluß über die Aufstellung der Candidaten. Herr Reichstagsabgeordneter **Lüders** betonte in seinen Ausführungen die Nothwendigkeit einer Landgemeindeordnung, da, so lange kleinere Gemeinden eine Selbstverwaltung nicht besäßen, ein gewaltiger Druck von oben sich zeige. Redner berührt ferner die Steuern und Zölle, unter besonderer Hervorhebung, daß der Staat im letzten Jahre Ueberschüsse erzielt, welche neue Volkslasten unnöthig machten. Man müsse dem Staate nicht mehr Steuern bewilligen, als er brauche. Herr Lüders erinnerte weiter an die letzten Reichstagswahlen, die Auflösung des Reichstages, das Kriegsgeschrei, welches einzig und allein die Einschüchterung der Wähler zum Zweck gehabt. Nachdem Herr Lüders der Schmähungen, mit welchen man den dahingeschiedenen Kaiser Friedrich und seine Gemahlin überhäuft, und des schändlichen Gebahrens der conservativen Presse gedacht, schreitet Redner zur Zurückweisung der in einer Versammlung der Nationalliberalen vom Abgeordneten v. Schenckendorff der freisinnigen Partei gemachten Vorwürfe und der Angriffe des hiesigen conservativen Blattes, seine Person betreffend. Mit den Worten: „Wir haben jetzt Reaction genug, es ist Zeit, wieder einen Fortschritt anzubahnen für das deutsche Volk, das Deutsche Reich," schloß Herr Lüders seine von lebhaftem Beifall begleitete Ansprache. Nach einer kurzen Discussion, in welcher hauptsächlich die Angelegenheit der **Arbeitsentziehung conservativer Arbeitgeber liberalen Handwerkern gegenüber**, die hier in der That vorgekommen ist, erörtert wurde, fand die Aufstellung der Candidaten des hiesigen Wahlkreises für den Landtag statt; es sind dies die Herren Dr. **Barth** und **Lüders**; über die dritte Candidatur ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Dieselbe soll für Lauban offen gehalten werden; man beabsichtigt, erst dann, wenn dort keine geeignete Persönlichkeit gefunden würde, einen Candidaten aus dem diesseitigen Wahlbezirke aufzustellen.

• **In den Stadtverordneten-Wahlen.** Die Bekanntmachung des Magistrats, betreffend die hiesigen Stadtverordneten-Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen, liegt der vorliegenden Nummer bei. Die III. **Abtheilung** wählt Mittwoch, 14. November c., von 11 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm., die II. **Abtheilung** Freitag, 16. Novbr. c., von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachm., die I. **Abtheilung** wählt am 19., 20. und 21. Novbr. c., von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 3 bis 5 Uhr Nachm.

• **Prinz Albrecht** trifft morgen früh 6 Uhr 29 Minuten, von Berlin kommend, hier ein, um seine Reise 6 Uhr 44 Minuten nach Camenz fortzusetzen.

E. B. **Stadttheater.** Donizetti's komische Oper „**Marie, die Tochter des Regiments**", seit Jahren hierorts nicht gegeben, hatte sich am Freitag einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Frau **Steinmann-Lampé** wäre, selbst wenn sie ohne jede Unterstützung geblieben wäre, allein im Stande gewesen, durch ihr naives und munteres Spiel die Oper zu halten. Daß die vortreffliche Sängerin von alle dem, was die Titelrolle an Kehlfertigkeit und Geläufigkeit verlangt, nichts schuldig blieb, ist selbstverständlich. Auch dagegen, daß sie noch mehr als das Vorgeschriebene leistete, hätten wir nicht das Mindeste einzuwenden, wenn dieses Mehr nur nicht in den bekannten trivialen Adam'schen Variationen bestanden hätte. Wie ist es nur möglich, daß eine Künstlerin, die allerwegen einen so feinen musikalischen Geschmack bekundet, immer wieder auf solche nichtige Tändeleien verfällt! In der „Regimentstochter" zumal ist zu einer Bravour-Einlage nicht die geringste Veranlassung, im Gegentheil, die Handlung wird dadurch nur aufgehalten und unbarmherzig zerstückt. — Recht gut fand sich Herr **Heuckeshoven** mit seiner Partie im 2. Acte zurecht, wohingegen er im ersten Acte auf ganz falsche Fährte gerathen war. Den Tonio, diesen simplen Schweizerbuben vom Simplon, zum komischen Operettentenor zu machen, ist eine arge Verirrung. Gesanglich bot Herr Heukeshoven überwiegend Gutes. In der Aussprache ist Manches erfreulicherweise regulirt worden, doch bleibt immer noch ein weites Reformationsfeld übrig; nachdem die Vocale „e" und „u" in Ordnung gebracht sind, wäre es vortheilhaft, nunmehr zunächst dem „o" ernstlich auf den Leib zu rücken. Daß Herr Heuckeshoven eine sehr ausgiebige Höhe besitzt, zeigte sich im Finale des ersten Actes; durch veränderten Tonansatz und vorsichtigere Athemeintheilung könnte diese Höhe leicht fest und zuverlässig gemacht werden. — Der Feldwebel Sulpiz wurde von Herrn **Miller** mit wenig Stimme, aber gutem Humor gesungen. Noch weniger Stimme entwickelte Frl. **Martorel** als Marchesa von Maggiorivoglio; ob sie ihre Rolle ernst oder komisch auffaßte, war nicht immer mit Sicherheit zu erkennen. — Das Orchester begleitete feinfüblig und discret; das kleine Streichquartett-Intermezzo im zweiten Acte wurde so delicat vorgetragen, daß es bei offener Scene applaudirt wurde.

• **Vom Lobetheater** wird uns geschrieben: Wie das Münchener Ensemble eine **Specialität** in der Darstellung von Volksstücken mit Dialekt geworden, ebenso kann man die jetzige Gesellschaft des Lobetheaters als eine **Specialität** in der Aufführung ächt **Wiener** Volksstücke bezeichnen. Selten hat eine Direction einen so hervorragenden Interpreten für Raimund'sche Charaktere, wie die jetzige in der Person des Herrn Rudolf Retsch, um welchen sich ein Ensemble österreichischer Schauspieler gruppirt, welche selbstverständlich den so zu Herzen sprechenden Dialekt beherrschen, der zu diesen Stücken **unumgänglich** nöthig ist, wobei zu bemerken ist, daß das Publikum auch die kleinste Nüance versteht, und die Künstler mit ungetheiltem Beifall überschüttet, wie dies am letzten Sonntag bei der „Verschwender"-Aufführung der Fall war. Morgen Sonntag, Nachmittag, wird das ewig frisch bleibende Volksmärchen „Der Bauer als Millionär" zur Aufführung kommen, und zwar bei ermäßigten Preisen. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß diese Volksstücke mit ihrer eindringlichen Moral von unserer Jugend recht fleißig besucht würden.

• **Concert.** Bei dem am Montag, 5. Novbr., im großen Saale der neuen Börse in Aussicht genommenen Concerte von Frau **Minnie Hauck**, königl. preuß. Kammersängerin, k. k. österr. Hofopernsängerin, Primadonna der italienischen Oper vom Covent Garden London und der Pianistin Fräulein **Mathilde Kaufmann** singt Frau Minnie Hauck u. A. Recitativ und Gavotte (Manon) von Massenet, welche für Minnie Hauck componirt wurde. „Das Echo" von A. Thomas, Habanera („Carmen") von G. Bizet, und „Vergebliches Ständchen" von Brahms; Fräulein Mathilde Kaufmann spielt Toccata und Fuge von Bach-Taussig, Menuet von Paderewski, Chant polonaise von Chopin, Ballade As-moll von Liszt, Valse Des-dur von Wieniawski.

• **Wohlthätigkeits-Concert.** Seit einer langen Reihe von Jahren veranstaltet **Frau Baronin von Seidlitz** zum Beginn des Winters stets ein Wohlthätigkeits-Concert, dessen Ertrag Armen und Kranken ohne Unterschied des Bekenntnisses gelegentlich des Weihnachtsfestes zu Gute kommt. In diesem Jahre findet das Concert am Sonntag, 18. Novbr. cr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität statt. Das Programm, sowie der Ruf der Mitwirkenden versprechen einen hohen musikalischen Genuß.

• **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg sind neu ausgestellt worden: Krusemark, Breslau, Damenportrait, Kniestück; O. Biermer, Breslau, „Kinderportraits", Pastell; Koerner in Berlin „Im Tempel Seli I zu Abydos"; N. Sichel, Berlin, „Fellahweib mit Kind auf der Schulter"; H. Lehnert, Berlin, Stillleben, „Auerhahn"; M. Looschen, Berlin, „Haideblümchen", „In der Werkstatt"; P. Loescher, Berlin, Blumenstück; H. Sietze, „Weiden am Seeufer". Die Bilder und Scenen aus den Lofoten von Otto Sindina (ca. 60 Gemälde) kommen erst nächste Woche zur Aufstellung.

ββ **Ehrenbezeugungen.** Professor Dr. Roepell feiert demnächst seinen 80. Geburtstag und wurde aus diesem Anlaß von der „historischen Gesellschaft in Lemberg" zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Gesellschaft entsendet eine Deputation nach Breslau, welche das Diplom und die Glückwünsche überbringen soll. Die „Universität Lemberg" erläßt eine Glückwunschadresse, ebenso die „Krakauer Akademie der Wissenschaften", welcher Dr. Roepell als Ehrenmitglied angehört.

• **Auszeichnung.** Der hiesigen Schirmfabrik **Baruch und Loewy**, Tauentzienstraße, ist für ihre Fabrikate von der Brüsseler Weltausstellung eine **Preismedaille** zuertheilt worden.

• **Bleibe fromm und gut.** Die Predigt, welche über diese Worte Kaiser Friedrichs III. Präfect **August Meer** auf dem Katholikentage in Beuthen OS. gehalten hat, ist nunmehr, zu einer Broschüre ausgearbeitet, (Verlag von Görlich u. Coch's Buch- und Kunsthandlung [Gustav Wolff] hier) durch den Buchhandel zu beziehen.

P. **Die Breslauer Beamten-Ressource** arrangirt am Sonnabend, 10. Novbr., zu Gunsten einer Einbescheerung für arme Beamten-Wittwen und Waisen im Etablissement „Tivoli" eine Wohlthätigkeits-Soirée. Aus dem Ertrage der vorjährigen Soirée, verbunden mit der seitens des Bezirks-Vereins Breslau des Preußischen Beamten-Vereins gemachten Zuwendung sind 1773 M. an 137 Wittwen und Waisen vertheilt worden.

• **XIV. Fleischbeschaubezirk.** An Stelle des bisherigen Fleischbeschauers Thierarzt **Konetzky** ist Theodor **Vogt** für den XIV. Fleischbeschaubezirk (X. Polizei-Commissariat) als Fleischbeschauer bestallt worden.

• **Erinnerung an Kaiser Friedrich.** Zum Andenken an seinen Aufenthalt in Breslau als Oberst des 11. Regimentes hat der damalige **Kronprinz Friedrich Wilhelm** im Laufe des Januars 1858 einigen hiesigen Familien durch seinen Hofstaats-Secretär **Rath** Erinnerungsgegenstände zugehen lassen, welche natürlich überall als Ehrengabe hochgehalten wurden. Eines dieser Geschenke wird nunmehr von der damaligen Empfängerin, die inzwischen in eine recht traurige Lage gekommen und aus dem Erlös des Geschenkes ihre Uebersiedelung nach Amerika zu bestreiten hofft, **zum Verkauf gestellt**. Das Geschenk des allgeliebten Kronprinzen ist eine prachtvolle Berliner Tasse von 10 Centimeter Höhe bei 9 Centimeter Durchmesser und 13 Centimeter Henkelhöhe. Der Henkel wird von einem Genius gebildet, welcher den runden schwarzsilbernen Schild trägt. Die Tasse zeigt das sehr gute Bild des Kronprinzen (mit dem damals beliebten Prinzregenten-Barte) in der Uniform eines Garde-Obristen mit vollem Ordensschmuck und dem Orangebande des Schwarzen Adlerordens. Links und rechts von dem Portrait sind auf zartem Gold-Claisonné-Grunde (eingelegte und übervergoldete Goldfäden) Allegorien von Kraft und Muth, während die Henkelfigur von Blumenarabesken umgeben wird. Die flache Untertasse von 18 Ctm. Durchmesser zeigt vier Goldringe und im Centrum die Königskrone in feiner Arbeit. Der Werth der Tasse, auch ohne die sich an sie knüpfende Erinnerung, wird auf hundert und fünfzig Mark geschätzt. Das seltene Andenken ist im Schaufenster der Firma **Christine Jauch** ausgestellt. Von dieser Firma werden auch event. Kaufofferten für die bedrängte Wittwe entgegengenommen.

• **Gustav-Adolf-Fest.** Wie in früheren Jahren, so feiert auch diesmal der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung am Reformationsfeste, Mittwoch, 31. October, Abends 6 Uhr, sein Jahresfest in der Bernhardinkirche durch einen Festgottesdienst, bei welchem Herr Licentiat Diaconus Hoffmann die Predigt halten wird; am Schluß des Gottesdienstes findet eine Collecte zum Besten des Vereins statt.

Δ **Der Hüttenverwaltung Königshütte zu Königshütte OS.** ist von dem Bezirksausschuß zu Oppeln die Genehmigung ertheilt worden, a. ihre dortselbst belegene Generatoren-Anlage für die Siemens- und Martin-Oefen durch die Anlage von vier Gruppen Schachtgeneratoren (vorläufig nur durch eine) zu erweitern, b. für ihre Kupfer-Extractions-Anstalt zum Concentriren der Endlaugen auf dem oberen Hüttenplatze innerhalb der Hüttenumwährung einen Abdampfofen nebst massiver Esse zu errichten und in Betrieb zu setzen.

• **Ueber die Verunglückung eines Feuerwehrmannes**, von der wir bereits berichtet haben, schreibt uns noch unser B-Berichterstatter: Gegenwärtig sind eine Anzahl Mannschaften der Feuerwehr damit beschäftigt neue Telegraphendrähte für die Feuermeldungen in verschiedenen Straßen der Stadt anzubringen. Ein Commando der Feuerwehr arbeitete heute auf der Linie Schweidnitzerstraße-Ring-Herrenstraße. Der Feuerwehrmann Julius Webner befestigte von der Spitze einer Schiebeleiter aus in etwa **30 bis 40 Fuß Höhe** die Isolatoren an den Häusern. Nachmittags zogen die Mannschaften den Draht über den Ring nach der Ecke der Oderstraße. Hierbei hatte sich ein Strohhalm festgehängt. Webner suchte von der Leiter aus den Strohhalm mit Hilfe eines zweiten Drahtes loszureißen. Bei diesen Versuchen gerieth die Leiter, obgleich sie an den Verbindungsstangen durch drei Mann gehalten wurde, ins Wanken. Webner besaß, als die Leiter zum Fallen kam, die Geistesgegenwart, sich noch an derselben festzuhalten; seine Collegen suchten mit aller Kraft den Fall der Leiter, den sie doch nicht mehr zu hindern vermochten, möglichst aufzuhalten. Dies gelang ihnen einigermaßen, so daß Webner mit der Leiter nur von etwa **15 Fuß Höhe** zum Sturze kam. Durch den Aufprall erlitt Webner einen Beinbruch; er wurde sofort mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

+ **Polizeiliche Meldungen.** **Gestohlen** wurde einem Sattlermeister vom Mauritiusplatz 14 Stück Peitschenriemen, einem Kaufmann vom Ringe ein Fenstervorhang von Drillich, einer Arbeitersfrau von der Neudorfstraße ein goldener Trauring, gravirt „J. F. 26. 7. 87", einem Buchhalter von der Schuhbrücke eine silberne Ankeruhr. — **Abhanden** gekommen ist der Gattin eines Rechtsanwalts vom Roßmarkt ein goldenes Armband mit kleiner goldener Kette. — **Gefunden** wurde eine goldene Damenuhr mit silberner Kette, ein goldenes Pince-nez, und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

B. **Görlitz**, 26. Octbr. [**Naturforschende Gesellschaft.**] Die heutige Hauptversammlung der Naturforschenden Gesellschaft war so zahlreich besucht, wie kaum eine seit Bestehen der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung stand u. A. **die Wahl des ersten Präsidenten der Gesellschaft** — und es war bekannt geworden, daß der bisherige Präsident, Sanitätsrath Dr. **Kleefeld**, wegen des Beschlusses des Aufsichtsrathes, die Berathung über ein vorgelegtes **Bauproject** in einer engeren Ausschuß-Sitzung vorzunehmen, sein Amt niedergelegt hatte, weil er den Beschluß nach den Statuten für ungerechtfertigt hielt und darin ein Mißtrauensvotum erblickte. Inzwischen hatte der Aufsichtsrath beschlossen, 1) dem Dr. Kleefeld die Erklärung abzugeben, daß es ihm durchaus ferngelegen habe, Mißtrauen gegen ihn zu hegen, und 2) der **Hauptversammlung einstimmig die Wiederwahl des um die Gesellschaft so hochverdienten bisherigen Präsidenten zu empfehlen.** Zugleich war festgestellt, daß Dr. Kleefeld mit seiner Auffassung der Statuten völlig im Rechte war. Trotzdem also die Differenz völlig ausgeglichen war, hatte eine Anzahl von Mitgliedern, die sonst in den Versammlungen nicht zu erscheinen pflegt, durch Karten ihre Gesinnungs- bezw. Parteigenossen eingeladen, behufs der Neuwahl eines Präsidenten in die Versammlung zu kommen und als Präsidentschaftscandidaten einen Oberst z. D. aufgestellt, der noch gar nicht Mitglied war, sondern erst in der Hauptversammlung aufgenommen werden sollte. In der That hatten sie unter 95 Stimmen 33 für ihren Candidaten aufgebracht. Die Erklärung des Sanitätsrath Dr. **Kleefeld**, daß er, der seit 33 Jahren dem Vorstande der Gesellschaft angehört, die Wahl auch diesmal annehme, da die Differenz beseitigt sei, die ihn zur Niederlegung des Amts bestimmt habe, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Außer ihm wurden Prof. Dr. **Putzler**, Dr. **Zeitzschel**, Bibliothekar Dr. **Peck**, Kassirer **Ebert** wieder- und Baumeister **Frentzel** als Hausinspector neugewählt.

h. **Lauban**, 26. October. [**Unterstützung.**] Dem Kreis-Ausschuß hierselbst sind durch Vermittlung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien zur Unterstützung der vom Hochwasser geschädigten Bewohner des Kreises Lauban 30000 M. überwiesen worden.

r. **Schweidnitz**, 26. October. [**Communales.**] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige zweite Bürgermeister Philipp, dessen erste Amtsperiode am 6. December cr. abläuft, auf die Dauer von 12 Jahren zum besoldeten Beigeordneten hiesiger Stadt wiedergewählt. — Der Etat der städtischen Sparkasse für das Jahr 1889 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 670388 M. festgesetzt. — Das vom Magistrat der Versammlung vorgelegte neue Statut der städtischen Sparkasse wurde mit wenigen Abänderungen angenommen. In demselben ist der Zinsfuß für Spareinlagen auf 3 pCt. festgesetzt. Der Kreis der Sparer ist nicht mehr auf die Bewohner der Stadt und der Kämmereidörfer beschränkt, sondern auf den ganzen Kreis Schweidnitz ausgedehnt worden. Spareinlagen sollen bis zur Höhe von 3000 M. angenommen werden. Die bisherigen Interimsquittungen kommen in Wegfall. Dem Kassen-Rendanten wird ein Controleur beigegeben. — Die Gemeinde-Einkommensteuer, die bisher monatlich erhoben wurde, soll nunmehr in vierteljährigen Raten zur Erhebung kommen. — Zum Bau der landwirthschaftlichen Winterschule hierselbst war s. Z. Holz aus den städtischen Forsten bis zum Werthe von 5000 M. bewilligt worden. Da der Bau infolge der Platzfrage sich verzögerte und schließlich frisch geschlagenes Holz zum Bau nicht verwendet werden konnte, bewilligten die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung auf Antrag des Magistrats als Beihilfe zu den Baukosten die Summe von 3000 M. aus der Kämmereikasse unter den früheren Bedingungen als ein unverzinsliches, hypothekarisch einzutragendes Darlehn, welches der Stadt zurückzuzahlen ist, wenn das Gebäude einmal nicht mehr dem gegenwärtigen Zwecke diene.

•• **Brieg**, 25. October. [**Musik-Aufführung.**] Die hiesige Singakademie bringt am 27. d. Mts. im Saale des Schauspielhauses unter Mitwirkung des Hildach'schen Ehepaares und des Tenoristen Hauptstein aus Berlin das **Haydn**'sche Oratorium: „**Die Jahreszeiten**" zur Aufführung.

=ch= **Oppeln**, 26. October. [**Die diesjährige evangelische General-Lehrerconferenz,**] welcher Ober-Regierungsrath von Westhoven und Regierungs- und Schulrath Kupfer, sowie sämmtliche Local-Schulinspectoren beiwohnten, wurde gestern unter dem Vorsitze des Kreisschulinspectors, Consistorialraths Geisler, im evangelischen Schulhause abgehalten. Nach den statistischen Mittheilungen arbeiten im Inspectionsbezirk an 25 Schulen 40 Lehrkräfte, welche 2742 Kinder unterrichten.

Ueber das von der königl. Regierung gestellte Thema: „Die Pflege der Obstbaumzucht durch die Schule“ hatten die Lehrer Grunwald aus Heinrichsfelde und Kunze aus Tauentzinow Referate geliefert, von denen das des Ersteren zum Vortrag kam. Die aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen. Hierauf erstattete Hauptlehrer Sternagel von hier Bericht über die Thätigkeit des Pestalozzi-Zweigvereins Oppeln I im verflossenen Jahre. Nach Vorlesung verschiedener, das Schulwesen betreffender Regierungs-Verfügungen, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nachdem die Conferenz mit dem Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne ihren Abschluß gefunden, begaben sich die Theilnehmer in die Kirche, woselbst die Lehrerschaft zwei Gesänge zu Gehör brachte und die Lehrer Hoffmann und Höntsch von hier Orgelstücke vortrugen.

⊙ **Königshütte OS.**, 26. October. [Statistik.] Gegenwärtig werden in den hiesigen Volksschulen die Namen derjenigen Zöglinge festgestellt, welche an Scharlach, Masern und ähnlichen Krankheiten darnieder liegen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Rawitsch,** 25. Octbr. [Eisenbahnproject.] Um den Bau der projectirten Eisenbahn Rawitsch-Sarne-Görchen-Jutroschin-Kobylin zu ermöglichen, ist auf Grund der gemachten Vorlagen vom Kreistage beschlossen worden, das Terrain von den Besitzern zu kaufen und unentgeltlich herzugeben. Der Ankauf, zu welchem der Kreistag die Summe von 100 000 M. zu bewilligen beschlossen hat, soll durch eine zu diesem Zwecke zu wählende Grunderwerbs-Commission erfolgen. Da der Minister eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit in Aussicht gestellt hat, so liegt dieselbe, wie die „Pos. Ztgt.“ hervorhebt, augenblicklich günstig.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

• **Berlin,** 27. October. Der Kaiser empfing Mittags 12½ Uhr im königlichen Schlosse die Deputation der städtischen Behörden, an ihrer Spitze den Oberbürgermeister Forckenbeck und Stadtverordneten-Vorsteher Stryck, welche die Glückwunsch-Adresse anläßlich der Rückkehr des Kaisers in die Heimath überreichte, und um die Erlaubniß bat, zum Andenken den von Begas modellirten Brunnen in Erz und Stein auf dem Schloßplatz errichten zu dürfen. Der Kaiser sprach seine Freude über die Theilnahme aus, mit welcher die Hauptstadt ihn auf seinen Reisen begleitet habe. Das freundliche Entgegenkommen, welches er überall gefunden, habe nicht blos seiner Person, sondern auch dem Reiche und der Hauptstadt gegolten. Für die freudige Ueberraschung, die ihm der Beschluß wegen Errichtung des Brunnens bereite, danke er um so mehr, als sie ihm an dem Tage bereitet werde, an welchem die heilige Kreuzkirche, für welche sein Vater stets das größte Interesse bewiesen habe, eingeweiht worden ist. Er hoffe, es würden bald noch mehr schöne Kirchen in Berlin erstehen. Der Kaiser drückte ferner sein Bedauern und seinen Unwillen darüber aus, daß während der Zeit, wo er sich nach Kräften für die Interessen des Reichs bemüht habe, in der Berliner Presse ein Streit über Verhältnisse in seiner eigenen Familie entbrannt sei, wie ihn sich kein Privatmann gefallen lassen könne. Der Kaiser forderte die Deputation auf, ihres Theils dafür zu sorgen, daß diese Ungehörigkeit aufhöre. Er würde gern als Berliner zwischen Berlinern wohnen und hoffe von seinen Reisen für das Reich die besten Folgen. Nach nochmaligem Danke verließ der Kaiser sehr ernst, ohne dem Oberbürgermeister die Hand zu reichen und sich die Herren vorstellen zu lassen, den Saal. — Die vom Oberbürgermeister verlesene Adresse hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!
Allerdurchlauchtigster Kaiser, König und Herr!

Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringen wir zur Rückkehr in die Heimath im Namen der Reichshauptstadt ehrfurchtsvoll den herzlichsten Glückwunsch. Freudiger Festesklang empfing Eure Majestät in den Hauptstädten der befreundeten Fürsten, und Friedensmusik war sein Wiederhall für Europas Völker. In raschem Zuge trug des deutschen Kaiserthrones Erbe den Oelzweig durch die Welttheile. Froher Zuversicht voll begrüßten Deutschlands Stämme das glückverheißende Zeichen; unsere Stadt aber freut sich der Zeit, da Euere Majestät das ehrwürdige Schloß der Hohenzollern zu längerem Aufenthalte wählen. Sie erbittet von Eurer Majestät Huld die Erlaubniß, durch dauernden Schmuck des Schloßplatzes zu bekunden, wie fest in diesen bedeutungsvollen Tagen hochsinnige Kaiserworte unsere unterthänigste Verehrung mit vertrauensvoller Schaffensluft verbunden haben. Ein Brunnen, welchen ein Berliner Meister in reichen, heiteren Formen schuf, fand längst an Höchster Stelle vollen Beifall. Des Künstlers Werk, in Erz und Stein geformt, dorthin gestellt, wo vor des Königs Fenstern sich der geschäftigsten Bürger Wege kreuzen, das wollen Euere Majestät von unserer Stadt gnädigst entgegennehmen als Huldigungsgeschenk von guter Vorbedeutung. Denn wie der Wasserstrahl aus edler Form, Erfrischung spendend aufsteigt, des Druckes ledig, der ihn in seine Bahnen zwang, so hebt sich des Volkes Sinn aus des Tages Mühen zu ermuthigender Freude an des Vaterlandes hohen Zielen, die ein geliebter Fürst mit fester Hand für die Gegenwart und ferne Zukunft weist.

Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigste,
treugehorsamste Magistrat und Stadtverordnete zu Berlin.
gez. v. Forckenbeck. Stryck.

Berlin, 27. October 1888.
An Se. Majestät, den Deutschen Kaiser und König von Preußen.

• **Berlin,** 27. Octbr. Zum Reichstagspräsidenten dürfte Levetzow gewählt werden.

• **Berlin,** 27. October. Bei der Grundsteinlegung des Reichsgerichtsgebäudes, wozu auch das Reichstagspräsidium geladen wird, wird der als Präsident fungirende Abg. Buhl bei Ueberreichung des Hammers eine Ansprache an den Kaiser halten.

• **Berlin,** 27. October. Die Ovation der Studenten für Bergmann und Gerhardt wird in einer glanzvollen Auffahrt im vollen studentischen Wichs mit Fahnen und Bannern bestehen, welche in einer feierlichen Ansprache gipfeln soll.

• **Berlin,** 27. Octbr. Die Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages, welche gestern begonnen haben, werden im Laufe der nächsten Woche nach Rückkehr des Staatsministers v. Bötticher aus Leipzig fortgesetzt werden. Morgen fährt der Minister zu den Feierlichkeiten nach Hamburg.

• **Berlin,** 27. October. Die „Voss. Ztg.“ hört aus London: Nachrichten aus Zanzibar vom 26. October stellen fest, daß der arabische Insurgentenführer Buschiri in Pangani fast allmächtig ist, und daß die Behörden des Sultans ohnmächtig sind. Das Lösegeld für Dr. Meyer und Baumann betrug 1200 Pfund. In Bogamoyo finden beständig Kämpfe zwischen den Angestellten der deutschen Gesellschaft und Eingeborenen statt. Der hier als allmächtig erwähnte Araberhäuptling Buschiri ist derselbe, der nach dem Bericht des Generalconsuls Michahelles durch eine Versammlung in Pangani den Umschwung herbeiführte, als die Uebernahme der Zollstation durch die Deutschen eben erfolgen sollte. Der schon vor fünf Wochen abgefaßte Consulatsbericht scheint ihn als eigentlichen Leiter des Aufstandes zu betrachten. — In der gestern stattgehabten Sitzung des Directionsrathes der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bildete die augenblickliche Lage in Ostafrika den Gegenstand der Verhandlungen. Einstimmig war man der Ansicht, daß es Pflicht aller Betheiligten sei, die einmal vertragsmäßig gewonnenen Positionen an der Küste Ostafrikas nicht preiszugeben, sondern alles aufzubieten, um wieder in den Besitz der verloren gegangenen Plätze zu gelangen. Die Beschlüsse des Directionsrathes entziehen sich zunächst noch der Oeffentlichkeit, weil deren Ausführung von der vorgängigen Zustimmung an den bekannten maßgebenden Stellen abhängig ist.

• **Berlin,** 27. Oct. Zur Unterdrückung des an der ostafrikanischen Küste unter französischer Flagge betriebenen Sclavenhandels rief die ostafrikanische Gesellschaft die Unterstützung des französischen Generalconsuls an, welcher die erforderlichen Maßregeln versprach.

• **Berlin,** 27. October. Der Afrikareisende Wißmann ist als Premierlieutenant mit dem Patent im zweiten Garderegiment wieder angestellt.

• **Berlin,** 27. October. Der „Germania“ zufolge sandte der Papst an Carnot ein eigenhändiges Schreiben, in welchem er die Nothwendigkeit einer conciliаnten Politik betont. — Auf Stroßmayer's Memorandum habe der Papst antworten lassen, die Sache der Wiedervereinigung der Kirchen gehöre zur Competenz des Papstthums.

• **Berlin,** 27. October. Katasterinspector Rippe-Oppeln ist nach Marienwerder versetzt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. Oct. Die Einweihung der Kreuzkirche fand heute Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Kaiserpaares statt, welches von den Ministern Bötticher und Goßler, dem Consistorialpräsidenten Hegel, dem Polizeipräsidenten und den städtischen Gemeindevertretern empfangen wurde. Der Erbauer, Professor Otzen, überreichte dem Kaiser die Schlüssel, welcher auf eine Ansprache erwiderte, er freue sich, an der Stätte thätig zu sein, wo die Spuren der Wirksamkeit seines Vaters ersichtlich sind, und weil eine neue Stätte geschaffen ist, um der Kirchennoth in Berlin zu begegnen. Das Kaiserpaar nahm alsdann vor dem Altar Platz. Das Weihegebet sprach Propst Brückner, die Predigt hielt Stage. Anwesend waren noch Minister Maybach, viele hohe Beamte und Geistliche. Die Kaiserin Friedrich hatte abgesagt.

Berlin, 27. Octbr. Die „Nordd. Allgem.“ Ztg.“ bezeichnet die Meldung der „Daily News“, der deutsche Botschafter habe der Pforte vorgestellt, daß die Zeit zur Anerkennung des Fürsten Ferdinand als legitimen Herrschers von Bulgarien gekommen sei, als albern. Von Unterhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter und der Pforte, welche die Anerkennung des Fürsten Ferdinands ins Auge faßten, habe, wie für jeden gebildeten Politiker, selbstredend niemals die Rede sein können.

Stuttgart, 27. October.*) In dem gestern unter dem Vorsitze des Prinzen Wilhelm stattgehabten Ministerrathe wurde beschlossen, gegen den hiesigen Verbreiter des Artikels der „Münchener Neuesten Nachrichten“, betitelt: „Unliebsame Erörterungen“, die Anklage wegen Beleidigung des Landesherrn erheben zu lassen. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Arolsen, 27. Octbr. Die Fürstin Helene von Waldeck-Pyrmont ist heute Vormittag 7½ Uhr in Pyrmont am Herzschlag verschieden.

Wien, 27. Octbr. In der Sitzung des Budgetausschusses wünschte der Abg. Hausner, die Mitglieder der Opposition mögen Referate über den Voranschlag annehmen. Plener erklärte im Namen der Opposition, daß keine Gründe vorhanden seien, von der bisherigen Haltung abzugehen, demnach müsse der Antrag auf Uebernahme von Referaten dankend abgelehnt werden. Sodann erfolgte die Zuweisung der Referate.

Wien, 27. Octbr. Der Militärbevollmächtigte in Berlin, Baron Steininger, ist officiell zum Obersten im Generalstabscorps befördert worden. Marine-Commandant Freiherr Sterneck wurde zum Admiral, die Contreadmirale Freiherr Wiplinger und Graf Bombelles wurden zu Viceadmiralen, Linienschiffs-Capitän von Czedik zum Contreadmiral ernannt.

Pest, 27. Oct. Die Gerüchte von einer Erkrankung des Grafen Julius Andrassy werden unterrichteterseits für unbegründet bezeichnet.

Paris, 27. Octbr. Der Quästor Madier de Montjau traf Maßregeln, welche die parlamentarischen Journalisten als zu drückend erklärten. Deshalb beantragte Andrieux heute in der Kammer die Maßregeln Madiers zurückzuziehen. Der Antrag wurde verworfen. Anatole Delaforge gab wegen dieser Maßnahmen gegen die Journalisten seine Entlassung als Vicepräsident der Kammer.

London, 27. Octbr. Die „Times“ bespricht die ostafrikanische Frage und drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß Deutschland entschlossen sei, an der Unterdrückung des Sclavenhandels in Afrika theilzunehmen. Sie erklärt sich jedoch gegen eine gemeinsame Action zur Erreichung des Zweckes. Deutschland und England könnten sich wohl über die besten Mittel zur Unterdrückung des Sclavenhandels verständigen, allein die künftige Civilisation Ostafrikas würde schließlich um so stärker sein, wenn dieselbe durch gleichlaufende, aber unabhängige Anstrengungen der zwei Großmächte hergestellt werde.

London, 27. Octbr. Nach dem Ausweis der egyptischen Staatskasse beträgt der Ueberschuß für das am 26. October abgelaufene Jahr 496 000 Pfund, 3000 Pfund mehr als im Vorjahr. Es ist dies der größte bisher erreichte Ueberschuß.

Batum, 27. October. Die Kaiserliche Familie schiffte sich nach Sebastopol ein. Die Spitzen der Behörden waren im Hafen. Der Abschied der Bevölkerung war ein herzlichster. Das Kaiserpaar, welches auf dem Schiffsdeck stand, dankte. In Sebastopol wird der Kaiser Revue über die Flotte des Schwarzen Meeres abhalten und hernach mit seiner gesammten Familie, von welcher ein Theil augenblicklich in Livadia weilt, die Heimreise antreten.

Belgrad, 27. Octbr. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht die auf das gestrige Manifest bezüglichen, vom Ministerpräsidenten gegengezeichneten Ukase, womit die Wahlen für den 20. November a. St. angeordnet werden, und die große Skupschtina für den 1. December a. St. einberufen wird. Ein Handschreiben des Königs an den Minister-Präsidenten ernennt die Mitglieder des Verfassungs-Revisionsausschusses, welche allen Parteien und den Ständen des Landes entnommen sind. Der König erklärt, zeitweise selbst präsidiren zu wollen, er ernennt Jorankistik, Milutin, Garaschanin und den General Savagruic zu Vicepräsidenten; zu Mitgliedern den Metropoliten, den Präsidenten des Staatsraths, den früheren Ministerpräsidenten Philipp. Christic, Radivoi, Milojkowic, Joran Marinkome, Atpim, Tyumic, ferner die Staatsräthe Vujovic, Magazinowic, Chavrilowic, Vassiljewic, Marinkowic, Kristic, Blaznovac, Stojan Boskowic, Joranowic, Bischof Mojsile und mehrere zur Disposition gestellte pensionirte Generale und Minister, den Präsidenten des Appellhofes, den Rector und 6 Professoren der Hochschule und 31 hervorragende Bürger aus dem ganzen Lande.

Sofia, 27. October. Prinz Ferdinand eröffnete die Sobranje mit einer Thronrede, in welcher er die Hoffnung ausspricht, die Deputirten würden ihre Thätigkeit zum Wohle der Nation aufnehmen. Dank dem allgemeinen Frieden des Landes befestige sich die Ruhe Bulgariens. Den Bau der Eisenbahn von Tanbrod mit eigenen Mitteln erhöhte den Credit Bulgariens und erwarb ihm Sympathien. Indem durch die Bahn Sofia mit den anderen Hauptstädten Europas verbunden werde, werde den Fremden Gelegenheit geboten, die Nation näher kennen, ihren friedlichen, arbeitsamen Charakter mehr schätzen zu lernen, sowie die Anstrengungen besser zu beurtheilen, welche es für seinen moralischen, wie materiellen Fortschritt mache, sowie zur Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. Alsdann erklärte der Prinz, er habe sich bei seinen häufigen Reisen im Lande davon überzeugt, daß die Bevölkerung sich ganz friedlichen Arbeiten hingebe, von Liebe und Treue zum Vaterlande erfüllt. Er sei oft bewegt gewesen über den ihm bereiteten Empfang und spreche dafür seinen Dank aus. Die Thronrede gedenkt der Entwickelung des Unterrichtswesens, der tapferen Armee, welche im Nothfalle der Hoffnung und dem Vertrauen des Vaterlandes und Thrones entsprechen werde. Die Thronrede kündigt einen Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Bahn Yamboli-Bourgas, sowie Gesetzentwürfe über innere Angelegenheiten an.

Athen, 27. October. Die Kammer wurde mit einer Botschaft des Königs eröffnet, in welcher die Fortschritte seit seinem Regierungsantritt hervorgehoben werden. Dieselben rechtfertigten vollständig die allgemeinen, anläßlich des Jubiläums bewiesenen Sympathieen. Die Botschaft erwähnt die Verlobung des Kronprinzen; dieselbe verwirkliche die Wünsche der Nation und sichere die Zukunft der Dynastie. Gegenseitige Neigung schloß das Bündniß. Der König erhielt mit Dank zahlreiche Beweise der Sympathie von Souveränen und Regierungen. Die Nationale Ausstellung werde die Fortschritte des Landes darthun. Die Botschaft constatirt die Hebung des Nationalcredits durch Verwirklichung finanzieller Maßnahmen, welche das Budgetgleichgewicht herbeiführten. Die ausgezeichnete Finanzlage gestatte, die neuen Einnahmen zum Ausbau des Bahnnetzes zu verwenden. Mehrere Vorlagen behufs localer Verbesserungen anführend, fährt die Botschaft fort, Griechenland sei nicht nur eine ackerbauende, industrielle Nation, sondern auch eine militärische und seetüchtige Nation. Eine neue Organisation befestigte die Disciplin und gab dem Landheere Zusammenhalt und Kraft. Die Botschaft erwähnt lobend die Marine, deren Material größer werde, während die Organisation sich verbessere. Während des Friedens werden die gemachten Fortschritte die besten Vertheidiger der Rechte Griechenlands sein, aber im Kriegsfalle werde Griechenland beweisen, daß es nichts vernachlässigte im Interesse seiner nationalen Vertheidigung. Die Botschaft wurde mit Beifall aufgenommen. Alle fremden Fürstlichkeiten waren anwesend.

Newyork, 27. October.*) Aus Washington wird dem „Newyork Herald“ telegraphirt, der Präsident Cleveland hat den amerikanischen Gesandten in London beauftragt, Salisbury mitzutheilen, das gute Einvernehmen der Vereinigten Staaten mit England könne nur durch anderweitige Besetzung des englischen Gesandtschaftspostens in Washington gefördert werden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

⁑ **Berlin,** 27. Oct. Die Schüler und Verehrer des bekannten Nationalökonomen J. G. von Thüme haben demselben in der Ehrenhalle der landwirthschaftlichen Hochschule dahier eine von dem Bildhauer L. Brunow dahier gefertigte Porträtbüste aus carrarischem Marmor setzen lassen.

Der Finalabschluß der städtischen Hauptstiftungskasse für das Rechnungsjahr 1887/88 ergiebt einen Vermögensstand von 18 225 397 M. Es ist im Laufe des Jahres dem am Ende des vorigen Rechnungsjahres (1886/87) vorhanden gewesenen Vermögen durch neue Stiftungen die Summe von 1 716 615 M. hinzugewachsen. Die Schwierigkeit, in Concurrenz mit Großcapitalisten Geld in Beleihung von Grundbesitz günstig anzulegen, sowie das Sinken des Zinsfußes haben das Erträgniß der Stiftungscapitalien empfindlich gemindert.

Eine gestern stattgehabte socialdemokratische Versammlung schloß mit der Annahme der von dem Vorsitzenden vorgeschlagenen Resolution, daß die Socialdemokraten sich der Betheiligung an den Landtagswahlen enthalten sollen. Die auf Grund des bestehenden Wahlsystems Gewählten seien überhaupt nicht Vertreter des Volkes, sondern der Bourgeoisie.

Börsen- und Handelsdepeschen.
Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Octbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Gegenüber der in letzter Zeit mehrfach erörterten Reform des Personentarifs der deutschen Bahnen versichert der „Actionär“, die Eisenbahnverwaltung stehe allen diesen Erörterungen fern. Es haben sich auch bisher noch keinerlei Motive für einen Wechsel in den Grundsätzen des gegenwärtigen Tarifsystems ergeben. An Kilometerbillets, Eisenbahnmarken etc. denke die preussische Staatsbahn nicht, wohl aber beschäftige sie sich mit dem Gedanken durch Verbindung der Wohnsitze der Arbeiterbevölkerung mit den Centren das Arbeitsangebot wesentlich zu erleichtern und zu fördern. — Die Abrechnung der per Erscheinen gehandelten 4½proc. innern Argentinischen Goldobligationen erfolgt zum heutigen Course. — Die Gummiwaarenfabrik Harburg-Wien beschloss eine Dividende von 16⅔ pCt. — Die Actien der Berliner Lagerhofgesellschaft wurden bei lebhaftem Geschäft im freien Verkehr bis über pari bezahlt. — Die Reichspostdampfer der australischen Hauptlinie werden fortan auf der Ausreise von Genua statt Dinstag 2 Uhr Morgens bereits Montag 3 Uhr Nachm. weitersegeln. — Liquidationscourse per ult. October: Berliner Handelsgesellschaft 176, Bochumer Gussstahl 182,50, Böhmische Westbahn 138, Buschtierader 127, Darmstädter Bank 162, Deutsche Bank 171, Junge 164, Disconto-Commandit-Antheile 227,50, Donnersmarckhütte 63, Dortmund-Gronau 88,50, Dortmunder Union St.-Pr. 93, Dresdener Bank 140,50, Dux-Bodenbacher 168, 4proc. Egypter 83,25, 4¼proc. Egypter 83,25, Elbethalbahn 85, Franzosen 105,50, Galizier 89,75, Gelsenkirchen 138,50, Gotthardbahn 130, Italienische Rente 96,25, Laurahütte 129, Lombarden 44,75, Lübeck-Büchen 172,50, Mainz-Ludwigshafen 107,50, Marienburg Mlawka 91,50, Mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn 157,50, Meridional 156,50, Mexicaner 91,50, Mittelmeerbahn 123, Nationalbank für Deutschland 128, Nobel-Trust-Compagnie 95,75, Norddeutscher Lloyd 146,50, Oesterreichische Silberrente 69, Oesterreichische 1860er Loose 118, Oesterreichische Local-Bahn 59, Ostpreussische Südbahn 126,50, Preussische 4procentige Consols 107,60, Prince-Henribahn 61,00, russisch-englische Anleihe de 1871, 72, 73 98,25, dto. Orient-Anleihe II 63,75, dto. Orient-Anleihe III 63,50, dto. 1880er Anleihe 85,75, dto. 1884er Anleihe 100,00, dto. Rente von 1884 93,00, Russische Bank für ausw. Handel 54,00, dto. Noten 215, Schweizer Centralbahn 122,50, dto. Nordostbahn 99,00, dto. Union 91,00, dto. Westbahn 31,00, Serbische Anleihe 82,25, dto. Neue 83,50, Spanier 73,50, convertirte Türken 15,50, Türkenloose 40,00, Türkische Tabakactien 96,00, Ungarische 4proc. Goldrente 85,00, dto. Papierrente 77,25, Warschau-Wien 180,00, Werrabahn 75,00, Wiener Unionbank 89,00, Hibernia 126,50, Mitteldeutsche Creditbank 105, 4½proc. Portugiesen 95,75; für andere deutsche Fonds, Eisenbahn- und Bank-Actien der heutige Durchschnittspreis; für Oetserr. Noten, Wechsel auf Wien und Petersburg amtlicher Cours vom 29. d. M. Folge des durch die gestrige Prämienerklärung hervorgerufenen und sich noch vielfach zeigenden Stücküberflusses stellte sich heute der Zinsfuss im Prolongationsgeschäft höher. Derselbe bedang circa 5½ pCt. Privatdiscont notirte 3¼ pCt. unverändert. Prolongationssätze: Oesterreichische Creditactien 0,40 pCt., Franzosen 0,10—0,075—0,125 Report, Lombarden 0,10 Deport, Disconto-Commandit 0,75—0,70, Deutsche Bank 0,50, Bochumer 0,475 Report, Dortmunder Union 0,025 Deport, Laurahütte 0,275 Report, Italiener 0,075 Deport, Ungarn 0,05—0,075 Report, Gemischte Russen glatt, 1885er Russen 0,20, 1880er Russen 0,05—0,025 und Orient-Anleihen 0,15 Deport, Russische Noten 0,55—0,85 Report. Alles mit Courtage. — Die Actien Lit. C der Dortmunder Bergbau-Gesellschaft, welche bis jetzt in festen Händen waren und an der Börse nicht notirt wurden, sind zum grössten Theil in anderen Besitz übergegangen. In Zusammenhang mit dieser Transaction besteht die Absicht der hiesigen Mitglieder des Aufsichtsrathes, ihr Mandat niederzulegen. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, strebt diejenige Persönlichkeit, welche jetzt die Majorität der gegenüber anderen Actienkategorien stark bevorrechtigten Actien Lit. C. besitzt, die Liquidation der Gesellschaft herbeizuführen. - Ein Pariser Börsenblatt weiss

zum so und so vielten Male von dem bevorstehenden Abschluss einer russischen Anleihe von 500 Millionen Rubel zu berichten, an welcher Pariser, Londoner, Amsterdamer, sowie auch hiesige Finanzinstitute betheiligt sein sollen. Sicher ist jedoch, dass die Betheiligung von Berliner Bankinstituten oder Finanzkräften unbedingt ausgeschlossen ist. Die heutige Aufsichtsrathssitzung der Berliner Weissbier-Brauerei-Actien-Gesellschaft, vormals F. W. Hilsebein, bringt nach sehr reichlichen Abschreibungen und den statutenmässigen Reservendotirungen 7 Procent zur Vertheilung in Vorschlag. Die vom Vorbesitzer in Höhe von 7 Procent geleistete Dividendengarantie wird somit nicht in Anspruch genommen. — Die Seitz'sche Bierbrauerei und Brennerei in Schwetzingen wird durch die Pfälzische Bank in eine Actiengesellschaft umgewandelt. — Die Rheinische Actien-Brauerei Alteburg bei Köln schlägt 1 pCt. Dividende gegen 8 pCt. im Vorjahre vor. — Die Eschweiler Drahtfabrik erzielte einen Bruttogewinn von 106 629 Mark. Der Nettogewinn beträgt 78 638 Mark. Die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. wurde beschlossen. — Die Actiengesellschaft Eisenhüttenwerk Thale beschloss die Vertheilung einer Dividende von 9 pCt. auf Prioritätsactien und 1 pCt. auf Stammactien bei reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen. — Die Oldenburgische Eisenhütten-Gesellschaft beschloss die Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. Auf Veranlassung einer Anzahl von Actionären sollen die Actien der Gesellschaft demnächst an der Berliner Börse zur Notiz gebracht werden. — Die Bochumer Stadtverwaltung beschloss, die Genehmigung zur Convertirung der 4procentigen städtischen Anleihe im Betrage von 4 102 000 M. in eine 3½procentige nachzusuchen. — Das Syndicat für Mineralöle hat die Preise für Gelböl um eine Mark und für Rothöl um 50 Pf. per 100 Kilo erhöht. Der Export hat wieder begonnen und ist auch sonst der Absatz in allen Producten ein flotter. Solaröl ist abermals im Werthe gestiegen; selbst für Paraffin werden bessere Preise erzielt.

Berlin, 27. October. **Fondsbörse.** Die Börse hat ihren festen Grundton, von dem in den letzten Tagen berichtet wurde, auch heute bewahrt. Der geringe Stückenüberfluss, welcher sich beim Beginn des Geschäfts geltend machte und einen leisen Druck auf das Coursniveau ausübte, wurde bald beseitigt, da Geld für Regulirungszwecke ohne Schwierigkeiten erhältlich war. Das Geschäft ging dann bei entschieden zuversichtlicher Stimmung, wenn auch bei nicht sehr bedeutenden Umsätzen ganz in der Weise von statten, wie man es am Sonnabend und am Schlusse des Monats mit mannigfachen Tendenzschwankungen erwarten muss. Die Aufmerksamkeit wurde durch Gerüchte über das russische Anleihegeschäft wieder stark in Anspruch genommen und wurde die Wirkung dieser Gerüchte speciell in russischen Noten constatirt. Ultimo 214,75—15,25, Nachbörse 215,50 (— 0,75); 1880er Russen 85,60—85,70, Nachbörse 85,75 (+ 0,15). Die übrigen ausländischen Renten behauptet, Ungarn fest, ult. 84,80—85,10—85,00, Nachbörse 85,10 (— 0,10). Deutsche Fonds mässig belebt, Banken, selbst tonangebende Werthe äusserst still; Commandit ult. 227,60—27,75—27,40—27,90, Nachbörse 228,75 (— 0,15); Credit 163,90—64,00—63,75, Nachbörse 164,25 (— 0,25). Mehr Bewegung herrschte heute auf dem Bahnenmarkte. Im Vordergrunde standen Elbethalbahn-Actien und Franzosen, betreffs deren sehr animirende Verkehrsnachrichten vorlagen. Dux-Bodenbach fingen in recht fester Tendenz an, mussten dann aber in Folge von Realisationen bis 167¼ nachgeben. Von deutschen Bahnen waren Ostpreussen und Marienburger fest bei stillem Geschäft. Grosse Umsätze fanden in Dortmund-Gronau statt, was auf günstige Nachrichten über Kohlentransporte der Bahn zurückgeführt wird. Der Cours stieg bis 89½. Für die amerikanischen Prioritäten war die Stimmung heute freundlicher als in den letzten Tagen. Von österreichischen lagen Kaschau-Oderberger wegen der Conversion matt. Von russischen wurden Wladikawkas und Transkaukasier viel gehandelt. Im Prämien-Verkehr waren Commandit und Bahnen belebt. Industriepapiere ziemlich fest und mässig belebt. Speculative Montanwerthe etwas niedriger. Laura ultimo 129,25—129,75—129,25, Nachbörse 129,75, Bochumer 182,70—182,25—183,00, Nachbörse 183,25 (— 0,25). Dortmunder 93,50—93—93,40, Nachbörse 93,50 (— 0,90). Von Kassen-Bergwerken stellten sich höher: Stolberger Zinkhütte, Lauchhammer, Aachen-Höngener und Inowrazlaw. Von den übrigen Papieren des Industriemarktes notirten besser: Schwartzkopff (+ 4,75), Wilhelmshütte, Görlitzer Eisenbahnbedarf, Berliner Wagenbau, Hofmann Waggonfabrik, Grosse Berliner Pferdebahn, Schlesische Cement, Schlesische Dampfer-Gesellschaft, Schles. Gasgesellschaft und Schles. Leinen-Industrie.

Berlin, 27. October. **Productenbörse.** Von auswärtigen Märkten lagen heute zwar ziemlich feste Berichte vor, allein der hiesige Verkehr befindet sich im Stadium apathischer Ruhe, welche vielleicht im Zusammenhange steht mit dem prachtvollen Wetter. — Loco Weizen behauptet. Auf Termine wirkte die fortgesetzte amerikanische Hausse nur vorübergehend und überdies in äusserst bescheidenem Maasse. Die Realisationen naher Sichten liessen keine Besserung aufkommen, so dass Course kaum noch so hoch wie gestern schlossen. Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu wenig veränderten Preisen. Der Terminhandel verlief nicht sonderlich lebhaft. Ankäufe südrussischer Dampfer auf Frühjahrs-Abladung veranlassten hier entsprechende Abgaben, aber andererseits war die Nachfrage der Commissionäre stark genug, um schliesslich späteren Sichten den gestrigen Schlusswerth zurückzugeben, so dass nur diesjährige Sichten etwas billiger als gestern schlossen. — Loco-Hafer wenig verändert, Termine gut behauptet, laufender Monat merklich theurer. Abgeber für letzeren waren mehr Effectivhändler als die Platzhausse. — Roggenmehl 5 Pf. billiger. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl bei kleinem Geschäft 20—30 Pf. besser bezahlt. — Petroleum still. — Spiritus erfreute sich reger Nachfrage auf alle Termine und wurde etwa 30 Pfennige theurer bezahlt, schloss auch in fester Haltung, obwohl die Notirungen eine kleine Abschwächung nachweisen.

Posen, 27. Octbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,20 M., do. (70er) 31,60 M. Tendenz: Fester. Wetter: Schön, warm.

Hamburg, 27. October, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per October 70, per December 70¼, per März 70, per Mai 70. Tendenz: Stetig.

Hamburg, 27. October, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per October-December 71, per März 70½, per Mai 70¼. Tendenz: Ruhig.

Havre, 27. Oct., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee in Newyork schloss mit 25 Points Baisse, Rio 10 000 Sack, Santos 8000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 27. Oct., 10 Uhr 30 Min. Vorm. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Octbr. 87,00, per Decbr. 87,00, per März 87,00. Fest.

Amsterdam, 27. October. Java-Kaffee good ordinary 47.

Magdeburg, 27. Octbr. **Zuckerbörse.** Termine per October 13,10—13,15 M. bez., per November 12,82 M. bez., per December 12,87 Mark Br., 12,85 M. Gd., per November-December 12,85 M. Br., 12,82 Mark Gd., per Januar-März 12,95 M. bez. Gd., 12,97 M. Br., per März-Mai 13,05 M. Gd., 13,12 M. Br. Tendenz: Stetig.

Paris, 27. Octbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 33,00—33,25, weisser Zucker ruhig, per October 38,10, per November 36,75, per October-Januar u. Januar-April 37,50.

London, 27. Octbr. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 16¼, ruhig, Rüben-Rohzucker 13. Weichend.

London, 27. Octbr., 12 Uhr 15 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88% October 13, + ½, Novbr. 12, 7½ + ½, December 12, 7½ + ½, Januar-März 12, 10½. Raffinirte schwach, kleine Umsätze. Tates cubes 21, Granulated s. p. r. 16, 6. Rohrzucker-Javas nr. 14 bis 15 d. s. schwimmend 16, 6.

Newyork, 26. Octbr. [Zuckerbörse.] Unverändert.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 27. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.
Weizen. Ermattend.		
November-Decbr.	190 25	190 —
April-Mai	209 25	209 —
Roggen. Matter.		
Octbr.-Novbr.	159 50	159 —
November-Decbr.	159 50	159 —
April-Mai	164 75	164 50
Hafer.		
October	153 25	155 50
Octbr.-Novbr.	134 —	134 50

Cours vom	26.	27.
Rüböl. Fester.		
October	56 80	57 —
April-Mai	56 —	56 30
Spiritus. Fester.		
do. 70er	33 20	33 60
do. 50er	52 60	53 —
do. Novbr.-Decbr.	52 60	52 80
do. April-Mai	55 30	55 50

Berlin, 27. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 20	89 60
Gotthardt-Bahn	130 50	129 90
Lübeck-Büchen	172 60	172 90
Mainz-Ludwigshaf.	108 10	107 70
Mittelmeerbahn	123 10	122 70
Warschau-Wien	181 —	179 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 50	58 20
Ostpreuss. Südbahn	119 50	119 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 —	110 10
do. Wechslerbank	102 20	102 20
Deutsche Bank	171 10	172 —
Disc.-Command. ult.	228 70	228 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 60	164 40
Schles. Bankverein	123 40	123 20
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	171 70	171 70
Bochum. Gussstahl. ult	183 20	182 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	173 70	175 —
do. Pferdebahn	138 —	138 —
do. verein. Oelfabr.	93 —	93 10
Cement Giesel	163 —	163 50
Donnersmarckh. ult.	63 20	63 —
Dortm. Union St.-Pr.	94 20	93 90
Erdmannsdrf. Spinn.	95 70	95 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	168 80	168 90
Hofm. Waggonfabrik	158 —	159 10
Kramsta Leinen-Ind.	133 50	133 70
Laurahütte	130 20	129 70
Obschl. Chamotte-F.	161 50	161 50
do. Eisb.-Bed.	110 70	111 30
do. Eisen-Ind.	196 20	195 —
do. Portl.-Cem.	149 —	148 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 50	129 70
Redenhütte St.-Pr.	123 —	123 20
do. Oblig.	114 70	115 —
Schlesischer Cement	222 50	223 50
do. Dampf.-Comp.	133 —	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 70	145 70
do. St.-Pr.-A.	146 —	146 —
Tarnowitzer Act.	28 50	— —
do. St.-Pr.	101 20	101 —

Cours vom	26.	27.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 20
do. do. 3½%	103 60	103 60
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. 3½%	101 40	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 70
do. 3½% dto.	104 20	104 —
do. Pr.-Anl. de55	168 50	170 —
do 3½% St.-Schldsch	101 40	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 70
do. Rentenbriefe	104 80	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 —	101 50
do. 4½% 1879	103 80	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	83 60	83 40
Italienische Rente	96 60	96 20
Mexikaner	91 80	91 70
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	69 10	69 10
do. 1860er Loose	118 30	118 60
Poln. 5% Pfandbr.	62 10	62 10
do. Liqu.-Pfandbr.	56 —	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 —	95 10
do. 6% do. do.	106 50	106 50
Russ. 1880er Anleihe	85 70	85 70
do. 1884er do.	100 —	100 —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	90 40	90 50
do. 1883er Goldr.	114 20	113 90
do. Orient-Anl. II.	64 —	63 90
Serb. amort. Rente	82 20	82 90
Türkische Anleihe	15 60	15 60
do. Loose	40 —	40 20
do. Tabaks-Actien	96 10	96 —
Ung. 4% Goldrente	85 —	85 —
do. Papierrente	77 50	77 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 20	168 10
Russ. Bankn. 100 SR.	216 30	215 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	168 05	168 —
do. 100 Fl. 2 M.	166 85	166 80
Warschau 100 SR 8 T.	215 75	215 25

Privat-Discont 3¼%.

Berlin, 27. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still. Geschäftslos.

Cours vom	26.	27.
Oesterr. Credit. ult.	164 37	164 25
Disc.-Command. ult.	228 37	228 75
Berl. Handelsges. ult.	177 —	176 50
Franzosen ult.	105 —	105 50
Lombarden ult.	44 62	44 75
Galizier ult.	89 25	89 75
Lübeck-Büchen ult.	173 25	173 12
Marienb.-Mlawka ult.	91 25	91 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	127 —	126 50
Mecklenburger ult.	158 —	158 12

Cours vom	26.	27.
Mainz-Ludwigsh. ult.	107 87	107 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	93 62	93 50
Laurahütte ult.	129 50	130 —
Egypter ult.	83 50	83 37
Italiener ult.	96 37	96 25
Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 12
Russ. 1880er Anl. ult.	85 50	85 75
Russ. 1884er Anl. ult.	99 75	99 75
Russ. II. Orient-A. ult.	63 75	63 75
Russ. Banknoten ult.	216 —	215 75

Stettin, 27. October. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.
Weizen. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	189 50	190 50
April-Mai	198 50	199 —
Roggen. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	155 50	155 50
April-Mai	159 50	159 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 65	12 75

Cours vom	26.	27.
Rüböl. Behauptet.		
October	56 —	56 —
April-Mai	55 70	55 70
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 60	52 50
loco mit 70 Mark	32 70	32 90
Octbr.-Novbr. 70er	32 50	33 —

Wien, 27. October. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	26	27.
Credit-Actien	313 40	312 40
St.-Eis.-A.-Cert.	249 25	250 40
Lomb. Eisenb.	105 50	106 10
Galizier	211 —	213 25
Napoleonsd'or	9 64½	9 64

Cours vom	26.	27.
Marknoten	59 55	59 55
4% ung. Goldrente	101 65	101 52
Silberrente	82 70	82 60
London	121 55	121 50
Ungar. Papierrente	92 85	92 75

Paris, 27. Oct. 3% Rente 82, 35. Neueste Anleihe 1872 105, 75. Italiener 96, 95. Staatsbahn 536, 25. Lombarden —, —. Egypter 424, 37. Behauptet.

Paris, 27. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	27.
3proc. Rente	82 62	82 70
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 75	105 80
Italien. 5proc. Rente	97 —	97 07
Oesterr. St.-E.-A.	535 —	537 50
Lombard. Eisenb.-A.	230 —	231 25

Cours vom	26.	27.
Türken neue cons.	15 72	15 72
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	91⅝	91½
do. ungar. 4pCt.	85 68	85¾
1877er Russen	— —	— —
Egypter	425 —	424 37

London, 27. October. Consols 97, 37. 1873er Russen 100, 50. Egypter 83, 62. Milde.

London, 27. October, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Bankeinzahlung 150 000 Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	26.	27.
Consolsp. 2¾% April	97⅜	97 07
Preussische Consols	106½	106½
Ital. 5proc. Rente	96 —	96 —
Lombarden	9⅛	$9\frac{1}{16}$
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	100⅜	100¾
Silber	— —	43⅛
Türk. Anl., convert.	15⅝	15⅜
Unificirte Egypter	83¾	83¾

Cours vom	26.	27.
Silberrente	68 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	84⅝	84⅝
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	— —
Hamburg 3 Monat	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 27. October. Mittag. Credit-Actien 261, 26. Staatsbahn 208. 87. Lombarden —, —. Galizier 178. 70. Ungarische Goldrente 84, 90. Egypter 83, 50. Laura —, —. Still.

Hamburg, 27. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. loco 162—175. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 170—185, russischer loco ruhig, 109—111. Rüböl fest, loco 59. Spiritus leblos, per October 21¼, per Novbr.-December 21¾, per December-Januar 22½, per April-Mai 23¼. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 27. October. [Schlussbericht.] Weizen per November —, per März 241, Roggen per October 133, per März 141.

Köln, 27. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 60, per März 21, 70. Roggen loco —, per November 15, 70, März 16, 70. Rüböl loco 61, —, per October 60, 50, Hafer loco 14, 50.

Paris, 27. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per October 27, 30, per November 27, 30, per November-Februar 27, 75, per Januar-April 28, 30. — Mehl weichend, per October 63, 50, per November 62, 10, per Novbr.-Febr. 62, 50, per Januar-April 63, 40. — Rüböl träge, per October 75, —, per November 75, 25, per Novbr.-December 75, —, per Januar-April 71, 50. — Spiritus ruhig, Octbr. 40, 25, per November 40, 75, per Novbr.-Decbr. 40, 75, per Januar-April 41, 50. — Wetter: Schön.

Liverpool, 27. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Billiger.

Abendbörsen.

Wien, 27. Octbr., Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 50. Marknoten 59, 55. 4proc. Ung. Goldrente 101, 67. Galizier 212, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 27. October, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 261, 37, Staatsbahn 209, 37, Lombarden 89, Galizier 178, 37, Ungar. Goldrente 85, 20, Egypter 83, 55. Fest.

Hamburg, 27. October, 8 Uhr 38 Min. Abends. Credit-Actien 261¾, 1884er Russen 95⅛, Laura 129⅜, Disconto-Gesellschaft 228⅞, Marienburger 92¾, Russische Noten 215¾. Fest. Geringe Umsätze.

Wähler-Versammlung.

H. Breslau, 27. October.

Für heut Abend 8 Uhr war seitens der deutschfreisinnigen Partei wiederum eine Wählerversammlung nach dem großen Saale des Liebich'schen Etablissements berufen, auf deren Tagesordnung Ansprachen der Herren Rechtsanwalt Kirschner und Redacteur Vollrath standen. Die Versammlung war zahlreich besucht.

Der Vorsitzende, Stadtrichter a. D. Friedländer, eröffnete die Versammlung mit ungefähr folgenden Worten:

M. H.! Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem Wahltermine. Die inzwischen verflossenen Tage sind von den uns gegenüberstehenden Parteien in der sorgfältigsten und fleißigsten Weise ausgenutzt worden, so sehr, daß, wie es scheint, ihnen schließlich der Athem ausgegangen ist. Wenigstens berechtigt mich dazu die Erklärung der „Schles. Zeitung", daß die zu heut angekündigte große Versammlung nicht stattfinde, sondern erst nach den Urwahlen einberufen werden solle. In welcher Weise nun die Cartellparteien in die Wahlagitation eingetreten sind, das mag ich in diesem Augenblick nicht erörtern. Ich will den beiden Herren Tagesrednern, die wohl auf diesen Gegenstand zurückkommen werden, nicht vorgreifen. Nur einen Punkt behalte ich mir vor, am Schlusse zu erörtern, es betrifft dies die Art und Weise, wie die Herren Gegner die Güte gehabt haben, sich mit meiner bescheidenen Person zu beschäftigen. Hiermit bitte ich den ersten Herrn Redner, Rechtsanwalt Kirschner, das Wort zu nehmen.

Hierauf ergreift Rechtsanwalt Kirschner, mit anhaltendem Beifall begrüßt, das Wort zu folgender Ausführung:

M. H.! Wer die Aeußerungen der Gegner in diesem gegenwärtigen Wahlkampfe aufmerksam verfolgt hat, dem wird es nicht entgangen sein, daß dieselben für ihre Sache viel weniger zu wirken suchen dadurch, daß sie ihre politischen Grundsätze der Wählerschaft darlegen, als dadurch, daß sie unsere Ziele und unsere Bestrebungen als verderblich und verabscheuungswürdig darstellen und dann daraus den Schluß ziehen, es möchte der Wähler, um Unheil vom Vaterlande abzuwenden, ihre Candidaten und nicht unsere Candidaten wählen.

M. H.! Diese Erscheinung hat ihren sehr natürlichen Grund in der Thatsache, daß uns drei, in sich gegensätzlich gegenüberstehende Parteien entgegentreten. Die Redner bei der Cartellpartei müssen, wenn sie ihre politischen Grundsätze darlegen wollen, fürchten, daß sie bei zweidrittel ihrer Zuhörer auf Widerstand stoßen, und es ist sehr erklärlich, daß sie sich in Folge dessen lieber mit demjenigen Gebiete beschäftigen, welches ihnen gemeinschaftlich ist: mit dem Hasse gegen ihre politischen Gegner, nur daß sie das so beliebte und allen gemeinsame Thema anschlagen, diese politischen Gegner zu verdächtigen. Die Erfindungskunst auf diesem Gebiet bei den gegenwärtigen Wahlen ist eine so außerordentliche gewesen, daß ich mich über nichts mehr wundere und daß ich es sehr natürlich finden würde, wenn vielleicht die Ueberschwemmungen im vorigen Frühjahre oder die schlechte Ernte in diesem Jahre den bösen Freisinnigen nächstens in die Schuhe geschoben würden.

Aber diese Erscheinung, die dahin führt, daß statt sachlicher Erörterungen persönliche Anfeindungen den Wahlkampf ausfüllen, zwingt uns doch, immer wieder darauf zu erwidern, und so will ich denn auch heute, so wenig ich anfänglich Neigung dazu hatte, den Versuch unternehmen, vor Ihnen wenigstens die Hauptvorwürfe, die uns unsere Gegner gemacht haben, zu erörtern, indem ich vorweg Sie um Entschuldigung bitte, wenn manches Bekannte und schon oft Gesagte mit unterfließt.

Zum Ersten: Wir sind Feinde der Monarchie, verkappte Republikaner oder, wie Einer der Gegenpartei so schön gesagt hat, wir sind die Wogen eines Sees, die gegen den Thron, als den im See stehenden Thurm, anstürmen und diesen Thron, der, so drückte man sich aus, von Pfaffen und Junkern und nicht zum wenigsten von der Cartellpartei beschützt wird, umzustoßen drohen. Früher hat man diese Behauptungen auch schon aufgestellt, aber immer beweislos gelassen. Ein Redner, Herr Schirmer — Herr Schirmer steht im Adreßkalender angegeben als königlicher Eisenbahn-Betriebs-Secretär und Maurermeister; er zieht es aber vor, im gegenwärtigen Wahlkampfe den königlichen Eisenbahn-Betriebs-Secretär zu Hause zu lassen und nur als schlichter Maurermeister zu erscheinen. (Große Heiterkeit.) Er wird dafür wohl seine guten Gründe haben. Ich sage also, Herrn Schirmer ist es vorbehalten gewesen, Thatsachen anzuführen, die diese Behauptungen belegen und uns überführen sollen.

Er hat zunächst eine Aeußerung wiedergegeben, die angeblich ein Abgeordneter — Dickert in Königsberg — im Jahre 1869 gethan haben soll und die dahin gegangen sein soll, daß das Ziel der Fortschrittspartei die Republik auf monarchischem Wege ist. Nun, ich weiß nicht, ob diese Aeußerung gefallen ist; meine Wahrheitsliebe zu Herrn Schirmer ist keine große. Aber auch, wenn es der Fall sein sollte, bin ich der Meinung, daß das schwerlich eine Aeußerung gewesen sein kann, welche die Intentionen der Fortschrittspartei als solcher wiedergegeben hat. M. H.! So kindlich naiv ist diese Partei unmöglich. Die Republik einführen auf gesetzlichem Wege heißt nach unserer Verfassung: mit Zustimmung des Monarchen. (Bewegung.) Und wenn das wirklich die Intention der Fortschrittspartei im Jahre 1869 gewesen ist, so brauchte deswegen auch noch Niemand sich schauerlich stimmen zu lassen. Denn, wenn erst der Monarch zustimmen wird, dann wird wohl auch ein monarchisches Gemüth nichts dagegen haben. (Heiterkeit.) Diese Gefahr scheint also nicht groß zu sein. Demnächst hat Herr Schirmer eine Geschichte erzählt, wonach der frühere Justizminister und Senator in Frankreich, der Vorsitzende der israelitischen Gesellschaft Crémieur eine Million ausgesetzt haben soll für einen Meuchelmörder gegenüber unserem heimgegangenen Kaiser Wilhelm. Es ist hier nicht der Ort, darüber in eine Untersuchung einzutreten, ob diese Behauptung auf Wahrheit beruht. Es ist hier auch nicht der Ort, das Verhalten eines Mannes nach der sittlichen Seite hin zu prüfen, der eine solche Behauptung aufstellt, ohne auch nur einen Schimmer von Beweis oder die Quelle anzugeben. Es ist endlich hier nicht der Ort, darüber zu sprechen, ob sich Herr Schirmer damit nicht strafrechtlich verantwortlich gemacht hat. Das wird an einem anderen Platze voraussichtlich zum Austrag kommen. (Sehr richtig.) Uns interessirt die Aeußerung nur deswegen, weil Herr Schirmer daran anknüpfend noch weiter erzählt hat, es habe sich aber im Auslande kein Meuchelmörder gefunden. Nachdem aber im Inlande sich eine ruchlose Mörderhand gefunden hat, und nachdem ein Gesetz vorgelegt worden war, um Seine Majestät den Kaiser in Zukunft vor Mörderhand zu schützen, habe Herr Richter gegen das Gesetz gestimmt. (Ruf: Pfui!) Nun, meine Herren, welche Fülle von Verwirrung der Begriffe gehört dazu, wenn man aus der Abstimmung gegen das Socialistengesetz herleiten will, es habe ein Abgeordneter, obwohl er ein geeignetes Mittel kannte, Se. Majestät den Kaiser und König zu schützen, diesen Schutz verweigert. Wie kann man heute das Socialistengesetz auffassen und hinstellen als ein geeignetes Schutzmittel gegen Mörderhand, nachdem feststeht, daß man der Socialdemokratie Unrecht gethan hat, wenn man sie mit den Mördern in Verbindung brachte, nachdem Jedermann weiß, mit welcher Partei die Mörder in Verbindung gewesen sind, und nachdem man weiß, daß sicher nicht diejenigen Männer, welche auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen worden sind, irgendwie die Intention gehabt haben, Mörderhand an den Kaiser zu legen. Ich hätte eigentlich geglaubt, daß wir mit dem Vorwurf, antimonarchisch zu sein, nach den Erlebnissen der letzten Jahre verschont bleiben würden, denn es war mir vorgekommen, als ob bei den gegnerischen Parteien sich in der Zwischenzeit ein großer Mangel an monarchischen Gefühlen herausgestellt hat (sehr richtig). Da aber unsere Gegner, es scheint das böse Gewissen sie dazu zu treiben, immer wieder auf die Bittschrift zurückkommen, können auch wir nicht vermeiden, auf dieses Thema einzugehen.

Unsere Gegner wollen zwar die Sache dahin drehen, als wenn wir sie in ihrem Petitionsrechte beeinträchtigen wollen. Davon ist nie die Rede gewesen. Das Recht, eine Petition an Se. Majestät den Kaiser zu richten, ist nie in Frage gestellt worden, aber das können die Gegner nicht von sich abweisen, daß sie, sei es aus Besorgniß für die Stellung des Reichskanzlers, sei es aus Furcht vor der Königin von England und Kaiserin von Indien, sich haben verleiten lassen, auf unverbürgte Thatsachen hin, auf bloße Zeitungsnachrichten hin, die Fähigkeit oder Geneigtheit des Kaisers in Zweifel zu ziehen, seine volle Pflicht zu erfüllen, daß sie gegenüber einem auf dem Todtenbette liegenden Kaiser Partei für den Reichskanzler genommen haben, daß Sie nicht Anstand genommen haben, Seine Majestät den Kaiser an die Erfüllung seiner Pflicht zu erinnern. Es hat zwar einer der Redner versucht, die Sache so darzustellen, als ob jene Bittschrift, durch die sich die Bittsteller meines Erachtens besonders dadurch lächerlich gemacht haben, daß ihr großer patriotischer Muth, mit welchem sie die Sache inscenirten, nicht ausgereicht hat, um die Schrift nach Berlin zu befördern, ein Vertrauensvotum für den Kanzler und den Kaiser enthalten habe.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Da, muß ich sagen, haben sich die Herren sehr diplomatisch ausgedrückt; das hat bisher Niemand aus dem Schriftstück, außer ihnen, herauslesen können. Aber diese Rückzugslinie ist ihnen völlig durch eine Aeußerung des Führers des Nationalliberalen Wahlvereins, Herrn Justizrath Hecke, abgeschnitten worden. Derselbe hat öffentlich erklärt, er bereue nicht, die Petition in Scene gesetzt zu haben; der Immediatbericht des Reichskanzlers habe ihm Recht gegeben. Das kann nichts anderes heißen, als die Behauptung aufstellen, diejenigen Thatsachen, diejenigen Bedenken, die nach dem Berichte des Reichskanzlers angeblich seinerseits obgewaltet haben, um den Kronprinzen nicht in die Staatsgeschäfte einzuweihen, also die Bedenken gegen die Person des damaligen Kronprinzen hätten noch gegen die Person des Kaisers obgewaltet. Herr Hecke hat zwar am Eingang derselben Rede erklärt, daß er von Hochachtung und Liebe für die Person des Kaisers Friedrich III. überfließe und ich will nicht in Zweifel ziehen, daß bei beiden Aeußerungen er voll und wahr empfunden hat — es giebt ja bevorzugte Naturen, die in derselben Rede vorn Liebe und Verehrung und hinten Mißtrauen aussprechen — aber die Gefühle des einfachen, simplen Bürgers gegen Kaiser Friedrich III. sind nicht so gemischter Natur. Für den einfachen Bürger steht es fest, daß Seine Majestät Kaiser Friedrich III. berufen war, wie je Einer, das Volk zu beglücken, und der einfache Bürger wird es immer als eine schwere Verletzung des monarchischen Gefühls empfinden, daß man es wagen kann, das in Zweifel zu ziehen. (Beifall.) Wir buhlen nicht um Fürstengunst; wir sind uns wohl bewußt, daß unsere Fortschrittspartei, wenn auch nur schwer, im entscheidenden Moment selbst gegenüber den Intentionen des Fürsten ihre abweichende Meinung bescheiden aber fest zum Ausdruck bringt. Aber die deutschfreisinnige Partei hat dem Monarchen die schuldige Ehrfurcht nie versagt, und sie empfindet im innersten Herzen voll Dankbarkeit, daß es möglich gewesen ist, in denjenigen, die die deutsche Kaiserkrone getragen haben, nicht nur achten zu können den Monarchen, sondern auch lieben zu können den edlen Menschen, die Beispiele und Muster von Vaterlandsliebe und Hingebung. Das sind die Stimmungen gewesen, die wir allen drei Kaisern entgegengebracht haben. Wir haben Kaiser Wilhelm I. geachtet und geliebt als den Begründer des Deutschen Reiches, als das Vorbild an Treue, als echten deutschen Mann, und es kann uns dieses Gefühl nicht beeinträchtigen, daß wir, wenn auch mit schwerem Herzen, zuweilen genöthigt gewesen sind, nicht „ja" zu sagen. Sie haben gehört, daß, was Se. Majestät Kaiser Friedrich III. betrifft, man unseren Führern den Vorwurf gemacht hat, sie hätten sich herangedrängt und hätten Einfluß auf ihn zu gewinnen gesucht. Glauben Sie doch nicht an solche Ammenmärchen. Der Reichskanzler, der es für seine Aufgabe erklärt hat, unsere Partei zu vernichten, der nicht wählerisch in seinen Mitteln ist, um seine Ziele zu erreichen, der nicht davor zurückschreckt, auch die intimsten Verhältnisse, selbst zwischen gekrönten Häuptern, offen darzulegen, er, der die Macht hat, würde, wenn auch nur die Spur von allen den Verdächtigungen wahr wäre, nicht unterlassen haben, denjenigen an den Pranger zu stellen, den er für den Schuldigen erachtet hätte. (Sehr richtig.)

Aber allerdings haben wir geliebt und lieben, und werden lieben Kaiser Friedrich III. (Großer Beifall), auch wenn er nicht das System Puttkamer von uns genommen hätte noch vom Sterbebette aus. Wir werden ihn lieben, sei es auch nur um der Worte willen, in denen er seine Gesinnung bei Besteigung des Thrones Ausdruck gegeben hat; wir werden ihn um der einen Thatsache willen lieben, daß er, ein gekröntes Haupt, uns nicht von sich gestoßen hat als Vaterlandsverräther und Republikaner, sondern daß er in vielen Beziehungen sich zu unserer Gesinnung bekannt hat, und daß wir ihn in vielen Beziehungen als einen unseres Geistes betrachten können (lebhafter Beifall). Die Liebe und Verehrung, die wir für den Großvater und Vater gehabt haben, übertragen wir auf den Sohn. (Bravo!) Wir sehen ihn, den echten Hohenzollernsproß, nachahmen das Vorbild des Großvaters in unermüdlichem Eifer, und in dankbarer Hoffnung verfolgen wir jede seiner Regententhaten, aus welcher hervorgeht, daß er nicht der Regent einer Partei, sondern ein Regent seines Volkes sein will. (Beifall.)

Zum zweiten, wir sind Gegner des preußischen Staates, des Deutschen Reiches; wenn es nach uns ginge, würde, wie ein Redner sagte, der preußische Staat schon lange von der Landkarte verwischt sein. Wir sind Reichsfeinde. Nun, was den preußischen Staat betrifft, so sind wir stolz darauf, daß wir, die alten Demokraten, stets der engherzigen Auffassung entgegengetreten sind, welche in Preußen keinen Sinn für das große deutsche Vaterland aufkommen lassen wollte. Aber von dem Augenblicke an, wo der preußische Staat seine deutsche Aufgabe erkannt und dafür eingetreten ist, da hat er den jubelnden Zuruf gerade der Demokraten gehabt. In dieser Stadt und in einer demokratischen Versammlung ist im Jahre 1866, als andere noch sehr den Kopf schüttelten über das Beginnen und vor dem Beginnen, das Wort gefallen, die Herzen der Demokraten sind dort, wo Preußens Fahnen wehen (Bravo), und was das deutsche Vaterland anbetrifft, so sind wir ebenfalls stolz darauf, daß die alten Demokraten verfolgt, gehetzt und eingekerkert worden sind wegen ihrer deutschen Gesinnung von denjenigen Herren, welche sich jetzt darstellen als die einzigen Deutschen und Wahren. (Bravo.) Was berechtigt unsere Gegner, uns Vaterlandsliebe und Gefühl für Preußen und Deutschland abzusprechen? Etwa, weil wir das Septennatsmärchen nicht geglaubt haben, weil wir die gefälschten Karten, die uns die Feinde an der Grenze zeigten, nicht geglaubt haben, weil wir gewissen Maßregeln, auf gewaltsame Weise zu germanisiren, nicht zustimmten? Nein! Das berechtigt nur zu sagen, daß wir eine andere Auffassung von Demjenigen haben, was Preußen und Deutschland fromme. Nur unerhörtes politisches Pharisäerthum und Ueberhebung kann wagen, uns aus Preußen und Deutschland ausweisen zu wollen, uns den Feinden gleichstellen zu wollen und uns manchmal — „manchmal" sagen unsere Gegner vorsichtigerweise — für schlimmer zu erklären als Dänen und Franzosen (Ruf: Pfui!) und dadurch im Auslande die Meinung zu erwecken, als ginge durch Preußen und Deutschland ein Kampf, der die Fundamente des Staates und Reiches in Frage stellt.

Zum Dritten: Wir wollen die Altäre umstürzen, wir wollen dem Volke die Religion entziehen. Ja, m. H., wir kommen auf ein Gebiet, das ich nicht gern an einer öffentlichen Stelle berühre, weil ich von der Auffassung ausgehe, je lebhafter und inniger das religiöse Gefühl im Einzelnen entwickelt ist, um so mehr widersteht es ihm, dieses religiöse Gefühl zum Gegenstande der Erörterung in einer öffentlichen Versammlung zu machen. (Sehr richtig!) Aber unsere Gegner nöthigen uns, auch hier frei zu sprechen. Was zunächst berechtigt sie zu dieser Behauptung? Herr Schirmer ist wiederum derjenige, der schlagende Thatsachen anführt. Es hat oder es soll in einem freisinnigen Organ über das Weihnachtsfest als eines Märchens geschrieben worden sein. Er theilte einen Ausspruch Heine's mit, in welchem sich derselbe in einer durchaus mißzubilligenden Weise über die christliche Religion geäußert haben soll. Er knüpft daran die Betrachtung, daß von der freisinnigen Parteipresse die Errichtung eines Denkmals für Heine befürwortet wird, und folgert mit kühnem Schwunge, daß erwiesen ist, daß die Freisinnigen zur christlichen Religion ebenso stehen, wie Heine. Ich habe nie gehört, daß die Errichtung eines Denkmals zu einer Parteisache bei uns gemacht worden ist. Aber was folgt daraus, wenn einzelne oder die Gesammtheit der freisinnigen Preßorgane für das Denkmal sich erklären? Doch wahrlich nicht, daß man den unflätigen Ausspruch billigt, sondern nur, daß man anerkennt, daß in Heine ein dichterisches Genie gewesen ist. Damit beweist man nicht, daß wir gegen Kirche und Religion sind. Das Programm der deutschfreisinnigen Partei über Religion ist außerordentlich einfach und klar. Der Staat, als auf sittlichem Fundament beruhend, kann sich der Religion gegenüber nicht gleichgiltig verhalten und muß verlangen, daß gewisse sittliche Grundsätze anerkannt werden von den in seinen Grenzen lebenden Religionsgemeinschaften. Da aber diese sittlichen Grundsätze allen nur irgendwie in Frage kommenden Religionsgemeinschaften in Deutschland gemein sind, konnte der Staat, wie in der Verfassungsurkunde steht, nur erklären, daß die Ausübung der weiteren bürgerlichen Pflichten von den Religionsbekenntnissen unabhängig ist. Was darüber hinausgeht, das ganze Gebiet der Glaubenslehre, das ist nach unserer Verfassung und nach dem Programm, wie wir es auffassen, nicht Sache des Staates. Das ist der Grundsatz, in welchem wir uns eins wissen mit den drei Monarchen, von welchen ich vorhin gesprochen habe. Kaiser Wilhelm I. hat erklärt, er wolle dem Volk die Religion erhalten, ohne ein bestimmtes religiöses Glaubensbekenntniß zu erwähnen. Kaiser Friedrich III. hat erklärt: „Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe." (Lebhaftes Bravo!) Und Wilhelm II. erklärt, „Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen", ohne ein bestimmtes Religionsbekenntniß im Aufblick zu dem König aller Könige, wie er es Gott gelobt habe. Diese einfachen Grundsätze bestimmen unser politisches Handeln; auch unseren katholischen Mitbürgern gegenüber können wir nichts anderes offeriren, als den Grundsatz der völligen absoluten Toleranz, der gegenseitigen Achtung auf den religiösen Gebieten. (Bravo.) Unsere katholischen Mitbürger werden sich die Frage vorzulegen haben, ob sie mit diesem ehrlich gemeinten Grundsatze zurechtkommen können, oder ob sie in die weit ausgestreckte Hand unserer Gegner einschlagen wollen. Dieser einfache Grundsatz erklärt auch die Stellung die unsere jüdischen Mitbürger unserer Partei gegenüber einnehmen. Die Erscheinung daß der größte Theil unserer jüdischen Mitbürger — Ausnahmen sind zu finden — sich zu unserer Partei bekennen, kommt daher, weil sie von uns nicht zu fürchten haben, was ihnen von anderer Seite geschieht: Verfolgung um ihres Glaubens willen, weil wir immer jene traurige Erscheinung unserer Zeit als das gekennzeichnet haben, was es ist, als ein verfassungswidriges und unsittliches Verhältniß. (Großer Beifall.)

Zum Vierten: Man macht uns den Vorwurf, daß wir, und das gilt besonders von der Partei unserer Stadt, unsere Erfolge nur zuzuschreiben haben einer strammen Organisation und, wie sich der Aufruf der Gegner ausdrückt, dem Umstande, daß einige unserer Parteigenossen im Lande sind, die auf einen großen Theil der Mitbürger einen großen Einfluß ausüben. Was nun die stramme Organisation betrifft, so haben sie uns gegenwärtig keinen Vorwurf mehr zu machen. Die Zeiten, wo man uns Wahlmacher nannte, sind vorbei. Unsere Gegner haben von uns gelernt; sie sind ganz vorzügliche Wahlmacher geworden. Was aber den zweiten Passus anbetrifft, so hat Herr Tschocke in dankenswerther Weise eine Interpretation dieses etwas unklaren Passus übernommen. Er erklärte, daß bei unserer Partei, wenn es zur Wahl geht, Credit in Aussicht gestellt oder mit Creditentziehung, oder mit Arbeitsentziehung gedroht wird. Er fügt vorsichtigerweise hinzu, beweisen lasse sich das nicht. (Heiterkeit.) Wir wollen auch diesen Punkt offen besprechen. Ich möchte wirklich wissen, wie sich unsere Gegner das denken. Die einzige Person, ich glaube, sie haben auch nur eine einzige Person im Auge, die in unserer Partei in der Lage ist, ohne Rücksicht auf sich und seine Familie über eine große Geldsumme zu verfügen, diese Person ist doch vielen Gegnern bekannt. Trauen sie ihr wirklich eine solche niedere Gesinnung zu, daß sie auf Stimmenkauf ausgeht?

Was die Uebrigen betrifft, so mag es richtig sein, daß viele nicht in so wohlsituirten Verhältnissen, wie Herr Tschocke, sind, da ich annehmen muß, daß in vorwiegend rechtlicher Beziehung die gut situirten Menschen in Breslau rar sind, und daß es schon vollständig ausreicht, um Jemanden als Candidaten für den Landtag zu präsentiren, wenn er die Scholle, auf der er geboren war, nicht verlassen hat und in guten Vermögens-Verhältnissen sich befindet. (Heiterkeit.) Es mag ja wahr sein, daß nicht alle in so günstigen Vermögensverhältnissen sind, aber trauen uns die Gegner wirklich die Gemeinheit zu, daß wir unsere politische Ueberzeugung feilhalten? Ich nehme ja an, daß viele Unterzeichner des Aufrufes durch ihre hohe Beamtenstellung oder strenge wissenschaftliche Beschäftigung einen wirklichen Deutschfreisinnigen so selten sehen, daß sie nicht wissen, wie er geartet ist. Aber es giebt unter den Unterzeichnern des Aufrufs auch manchen, der mit manchem von uns im bürgerlichen Leben zusammenkommt. Kennzeichnen wir uns da als solche Menschen, daß man uns eine solche Verworfenheit zutrauen könnte? Seit Jahren fordern wir ja auch nur, einen einzigen Beweis zu bringen. Wäre es nicht Pflicht der Gegner, dieser Aufforderung zu entsprechen? Sollte es wirklich nicht möglich sein, daß unsere Gegner unter sich — sie zählen ja recht bemittelte Leute in ihrer Mitte — nicht die Mittel aufbringen können, um mindestens einen vor der Verfolgungssucht sicher zu stellen? Schlechte Hypothen werden ja die Deutschfreisinnigen nicht haben. (Heiterkeit.)

Aber, m. H., der Beweis dafür ist eben nicht beizubringen. Nichtsdestoweniger wird aber diese mindestens die Führer der Partei tief verletzende und schwer beleidigende Beschuldigung jahraus jahrein wiederholt. Diese widerliche Art des politischen Kampfes ist aufs Tiefste zu bedauern. Seit dem Anfange der 60er Jahre interessire ich mich für das politische Leben in unserer Stadt; ich habe manchen Strauß ausfechten sehen, aber diese nunmehr seit fast zehn Jahren eingeführte Art des Kampfes ist so widerwärtig, daß sie kaum länger zu ertragen ist. So lange die Herren nicht endlich den schon so oft geforderten Beweis erbringen, muß ich alle diese Behauptungen für tief verletzende Verleumdungen erklären. (Lebhafter Beifall.) Sollten nicht wenigstens Männer, die einst Schulter an Schulter mit uns gekämpft haben, dieser Verbitterung und Verhetzung Einhalt thun? Aber leider ziehen sich die besonneneren Elemente der Gegenpartei, welche ein solches Vorgehen anwidert, mehr und mehr aus dem politischen Kampfe zurück und lassen Elemente sich in den Vordergrund drängen, die mehr und mehr mit der ehrenvollen Vergangenheit jener Partei brechen. M. H.! Es steht bei Gott, wann der Zeitpunkt kommen wird, wo vielleicht das deutsche Vaterland wieder auf die Kraft aller seiner Bürger angewiesen ist. Dann ist vielleicht in Folge dieser jahrelang fortgesetzten Kampfesart ein Zusammengehen für die Zukunft aufs Aeußerste erschwert, wo nicht unmöglich gemacht.

Zum fünften: Wir sind politisch unfruchtbar; wir sind Nörgler. Nun, m. H.! Unsere Gegner werden sich wohl noch der Zeiten erinnern, wo die liberalen Parteien in der Majorität war, wo sie ihnen viel zu fruchtbar gewesen sind. Eine Minoritätspartei kann doch aber nicht fruchtbar sein. Der Vorwurf des Nörgelns und ewigen Verneinens ist gleichfalls ungerechtfertigt. Wir erkennen freudig an, was anzuerkennen ist: wir haben eine geordnete, wenn auch auf dem Gebiet des Strafrechts nach meiner Ueberzeugung an manchen schweren Fehlern leidende Rechtspflege, wir haben einen ehrenvollen und in seinem Kern unparteiischen Beamtenstand, um unser Volksschulwesen beneidet uns das Ausland, unser höheres Schulwesen ist vorzüglich geleitet; die Freiheit der Wissenschaft besteht bei uns, dem Kaiser sei es gedankt, auch der religiösen Wissenschaft; wir besitzen ein mustergiltig ausgerüstetes und vorzüglich geführtes Heer, unsere junge Flotte entwickelt sich mehr und mehr, ebenbürtig der Flotte anderer Staaten — das Alles erkennen wir freudig an, aber nichtsdestoweniger sind wir doch nicht mit Allem zufrieden. Freilich ist unser Standpunkt ein anderer als der eines Redners der Gegenparteien des Herrn Prof. Schmidt. Daß Herr Prof. Schmidt sich wohl fühlt, wie er sagt, nimmt mich nicht Wunder; er steht im Staatsdienst, er bezieht vierteljährlich sein Gehalt, er hat das Glück, mit der jeweilig im Staate herrschenden Partei übereinzustimmen — wenn solche Professoren sich nicht wohl fühlen sollten, dann müßte man wahrlich die Zufriedenen im Lande mit der Laterne suchen. (Heiterkeit.) Wenn Herr Professor Schmidt das Unglück hätte, der deutschfreisinnigen Partei anzugehören, würde er sich vielleicht viel weniger wohl fühlen. Ich erinnere Sie an die Verfolgungen, die Mommsen auszuhalten hatte, an die Thatsache, daß man Virchow das höchste akademische Amt verweigert hat, weil er einer oppositionellen Partei angehört. Dieser Standpunkt — ich möchte ihn einen phäakischen nennen — ist doch aber überhaupt nicht der richtige. Man darf doch nicht blos in egoistischer Weise an sich denken, sondern man muß die Augen doch auch auf das richten, was um uns herum vorgeht. Uns ist es nicht gleichgiltig, wie die Steuern vertheilt sind, selbst wenn die Steuern, die auf uns fallen, uns nicht so sehr belasten sollten; uns ist es nicht gleichgiltig, ob dem armen Manne die Lebens- und Genußmittel vertheuert werden, selbst wenn uns persönlich das nicht so schwer treffen sollte, uns ist es gleichgiltig, ob Tausende von Arbeitern und Beamten bei der Wahl controlirt werden, sondern wir sehen darin eine verfassungswidrige und ungerechtfertigte Beeinschränkung des freien Wahlrechtes, wenn sie auch uns persönlich nicht trifft. Uns ist es nicht gleichgiltig, ob andere ihres Glaubens wegen verfolgt werden, wenn wir auch nicht persönlich darunter leiden. (Bravo!)

Schließlich, m. H., ist es uns gleichgiltig, ob sich in unserem politischen Leben die Dinge zwar in der Form, aber nicht im Geiste des constitutionellen Staates abspielen. (Lebhafter Beifall.)

Zum sechsten m. H.! Wir erstreben die Parlamentsherrschaft. Ich hätte nicht geglaubt, daß wir so weit von dem wirklich constitutionellen Staate entfernt sind, wie sich das in den letzten Jahren gezeigt hat. Im constitutionellen Staate müssen entstehende Meinungsverschiedenheiten mit sachlichen Gründen zum Austrag gebracht werden. Hat man das aber gethan? Nein! man hat die Fragen auf die Person zugespitzt. Heute war es der Herr Reichskanzler, für oder gegen den man entscheiden sollte und morgen gar der Kaiser selbst. Das entspricht nicht dem constitutionellen Geiste, das führt zu der dem deutschen Wesen entgegenstehenden französischen suffrage. Wir weisen auch das von uns, was unsere Gegner uns in die Schuhe schieben wollen, daß wir immer gegen den Reichskanzler sind, dessen hohe Verdienste gewiß jeder von uns anerkennen wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Trotzdem können wir doch Maßregeln, die der Reichskanzler vorschlägt, für nicht zweckmäßig, sondern für verderblich halten. Wenn der Herr Reichskanzler morgen in liberale Wege einleitet, und uns vor den extremen reactionären Parteien, sowie vor der pietistischen Bewegung schützt, dann wird er keine treueren Gehilfen unter seinen Anhängern haben als uns. (Bravo!)

Ferner, m. H., ist es untrennbar mit dem constitutionellen Wesen verbunden, daß Jedermann seine Meinung, wenn sie auch von der Anschauung der Regierung abweicht, frei aussprechen darf, ohne daß er fürchten muß, versetzt und herabgezogen zu werden. Und was haben wir in den letzten Jahren erlebt? Wie sind wir genannt worden, wenn wir es wagten, unsere abweichende Meinung auszusprechen? Reichsfeinde, Gegner der Monarchie, und was weiß ich noch! Daß wir uns soweit von dem wirklichen constitutionellen Leben entfernen würden, hätte ich vor wenigen Jahren noch nicht gedacht.

Das sind Grundrechte, wenn sie auch nicht in expressis werbis niedergeschrieben sind, um die sich der Kampf eigentlich dreht, das Recht, seine abweichende Meinung frei und ohne sich der Verfolgung auszusetzen, auszusprechen und das Recht über abweichende Meinungen eine sachliche Entscheidung zu extrahiren. Das ist die Auffassung, die wir gegenüber den Vorwürfen unserer Gegner vertreten. Und wenn Sie diese Auffassung theilen, so übersetzen Sie Ihre Sympathie in Thaten. Unsere preußische Verfassung besteht kaum ein Menschenalter, ein langer Zeitraum für den Menschen, kurz in der Entwickelung der Völker. Es ist uns nicht gegeben worden, daß wir diese Entwickelund als ein Geschenk entgegen nehmen können, sondern wir müssen uns sie erkämpfen und das ist gut. Auch im Leben der Völker gilt der Satz der für das Leben des Einzelnen maßgebend ist; man weiß nur das zu schätzen und hängt an dem, was man selbst erkämpft und errungen hat. Wir stehen mitten in diesem Kampfe und wenn Sie in diesem Kampfe einen Fortschritt heilsamerer Entwickelung wünschen, dann sorgen Sie dafür, daß Wahlmänner gewählt werden, welche nur solchen Abgeordneten ihre Stimmen geben, die muthig eintreten für diese Entwicklung zum Heile unseres engeren und weiteren Vaterlandes und zum Segen unseres Volkes und unseres Herrscherhauses. (Rauschender wiederholter Beifall.)

Demnächst nimmt Redacteur **Karl Vollrath**, mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu folgender Rede:

M. H.! Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ich kann allerdings nicht verhehlen, daß ich die Schwäche habe, den Beifall als Redner lieber postnumerando einzustreichen. Ich bitte Sie deshalb um Ihre Aufmerksamkeit und erkläre dabei ausdrücklich, daß es mir nicht um den Beifall zu thun ist, der hierbei etwa noch für mich abfallen könnte, wenn ich mich hier herstelle, sondern mich treibt die Liebe zu der Sache. Das ist der Grund, weshalb ich der Aufforderung des Vorstandes, vor Ihnen zu reden, ohne Säumen nachgekommen bin. Eigentlich, m. H., muß ich sagen, könnte Herr Stadtrichter Friedländer mit dem, was er noch vortragen wollte, schon jetzt beginnen, denn Herr Rechtsanwalt Kirschner hat alle Punkte hier zur Sprache gebracht, die sich für einen Redner der deutschfreisinnigen Partei in diesem Wahlkampfe ganz von selbst ergeben. Nichtsdestoweniger glaube ich doch noch zu einer kurzen Ansprache das Wort nehmen zu können. Es ist hier noch so manches, was der Erörterung nicht ganz unwerth zu sein scheint.

Zunächst, m. H., möchte ich daran anknüpfen, daß unser Staat als ein constitutioneller auf unserer Verfassung basirt. Diese Verfassung hat nun das Unglück, aus dem Jahre zu stammen, welches heut immer noch von Seiten der conservativen Geschichtsfälschung und der Redner, die mit Vorliebe an dieser Geschichtsfälschung haften, hingestellt wird als das Jahr, von dem man sich mit Grausen abwenden müßte. Ich sage, das ist eine sehr oberflächliche und sehr kindliche Anschauung der Geschichte. Wie wenn man eine Verfassung sich erobern könnte durch einen unentschiedenen Straßenkampf! Nein! im Jahr 1848 ist die preußische Verfassung geboren worden, weil selbst die Anhänger des alten Systems dieses alte System freiwillig aufgegeben haben, weil sich die Verfassung mit Nothwendigkeit aus den geschichtlichen Hergängen entwickelt hat, weil sie eine Forderung der Zeit war.

Deswegen fürchte ich es nicht so sehr, wenn Herr Tschocke, um uns vor den Wählern zu discreditiren, unter anderm sagt, wir Freisinnigen seien noch bis heut auf dem Standpunkt von 1848 stehen geblieben. Unsere Verfassung ist nun über ein Menschenalter alt, sie ist nach verschiedenen Seiten entwickelt worden, sie ist jetzt von allen Seiten anerkannt worden. Es gereicht uns Allen auch zu großer Freude, daß in der Thronrede, mit welcher die letzte Session des preußischen Landtages eröffnet wurde, Kaiser Wilhelm II. erklärt hat, er finde, daß die Vertheilung der Macht zwischen den einzelnen zu der Regierung berufenen Factoren auf Grund der Verfassung eine gerechte sei. Er beschwöre die Verfassung nicht nur deswegen, weil sie da sei, sondern weil er finde, daß die Vertheilung eine gerechte sei. Darin erblicke ich die Anerkennung des historischen Werdens der preußischen Verfassung. Darum hat uns das Alle mit so großer Freude erfüllt, weil wir vom Throne aus diese Zusage erhalten haben, daß nun auf Grund dieser Verfassung an dem freien Ausbau des Staates weiter gearbeitet werden soll. Nun ist nicht zu leugnen, daß diese Verfassung noch nach verschiedenen Richtungen eines weiteren Ausbaues fähig sei. Sie ist auch nicht intact geblieben, sondern man hat an ihr herumgearbeitet und Versuche gemacht, sie zu ändern. Sie sehen das daran, daß man die durch das Wahlgesetz verbürgte dreijährige Legislatur-Periode in eine fünfjährige umgewandelt hat. Von welcher Seite ist dies geschehen? Nicht von der liberalen, sondern von der conservativen Seite. Darum, meine Herren, haben auch, wie ich glaube, die Conservativen ein ganz besonderes Recht, sich als die vornehmsten Hüter der Verfassung hinzustellen. Sie haben hier einen drastischen Beweis dafür, was von diesen Versicherungen zu halten ist. Wir als Deutschfreisinnige werden auch in Zukunft daran fest halten, daß der Ausbau dieser Verfassung sehr gut möglich ist, ohne die Rechte der Krone einzuschränken. Es sind noch sehr viele Dinge zu erledigen, die sich sehr gut machen lassen.

Die Conservativen, die uns so sehr bekämpfen, haben die größte Mühe, sich mit der Adresse, die im Frühling dieses Jahres an Kaiser Friedrich III. abgesendet werden sollte, zu beschäftigen. Es läßt sich vielleicht kaum schlagender darthun, daß die Achtung vor der Verfassung gerade in jenen Reihen mindestens doch nicht ganz unangezweifelt ist. So sehr man es auch zu bemänteln versucht — was sollte denn die Petition anders bezwecken, als den § 45 der preußischen Verfassung — das Recht Minister zu ernennen und zu entlassen, steht allein dem König zu — für Kaiser Friedrich III. außer Kraft zu setzen? Ueber diese Angelegenheit ist aber schon so viel gesprochen worden, daß man füglich darüber zur Tagesordnung übergehen kann. Jeder Versuch, diese „patriotische That" zu rechtfertigen, muß kläglich scheitern, wie dies auch bisher immer der Fall gewesen ist.

Wenn wir nun sehen, worum es sich bei dem bevorstehenden Wahlkampf handelt, so sind wir thatsächlich in der Lage erklären zu müssen, daß es eine bestimmte Wahlparole nicht giebt. Das wird von verschiedenen Seiten für einen Fehler gehalten, weil man so auf nichts Bestimmtes hinweisen könne. Andererseits muß ich aber sagen, ich halte es für keinen Fehler, daß kein greifbarer Gesetzesvorschlag vorliegt. Für mich ist die ganze Vergangenheit der conservativen Partei, die heut bei uns tonangebend ist, ein genügendes und völlig abschreckendes Programm. Ich brauche keine bestimmte Parole, auf die ich mich im Wahlkampf stützen will oder nicht. Ebenso ist das Programm der liberalen Partei, wie es durch ihre Vergangenheit und ihr gegenwärtiges Wirken gekennzeichnet ist, völlig ausreichend um zu erklären: ich werde am Dinstag meine Stimme nur solchen Männern geben, die als Wahlmänner für die liberalen Candidaten eintreten werden. Die Thatsache, daß einzelne Fragen zum Mittelpunkt der ganzen Wahlagitation gemacht werden, trägt viel dazu bei, den Blick zu verwirren. In den fünf Jahren, für die wir jetzt wählen, treten so viel Dinge an uns heran, über die wir uns von Fall zu Fall schlüssig werden müssen, daß es auch von diesem Gesichtspunkt aus nicht unvortheilhaft ist, die Situation im Allgemeinen ins Auge zu fassen. Von der nationalliberalen Partei, welche die Schönfärberei besonders in Pacht genommen zu haben scheint, hören Sie immer rufen, daß unsere Zustände ganz außerordentlich gut seien. Miquel hat erst vor einigen Tagen in Wiesbaden erklärt: Wir brauchen von dem modernen Staat nichts mehr zu verlangen; wir haben Preßfreiheit, Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, jeder kann sich bewegen, wie er will. Nun, m. H., die Versammlung existirt unbestreitbar — auf dem Papier. In den letzten Tagen kam z. B. aus unserer Provinz die Meldung, der deutschfreisinnigen Partei sei es nicht möglich, für ihre Versammlungen Säle zu erhalten. Da müßte doch der Landrath, der doch ein Interesse haben müßte, die gesetzlich verbürgten Freiheiten auch

thatsächlich zu hüten, seinen Einfluß darauf aufwenden, daß er die Wirthe zur Hergabe des Locales für die freisinnigen Wähler bewegt. (Heiterkeit.)

Was ferner die Preßfreiheit anbetrifft, so habe ich manchmal darüber nachgedacht. Ich muß sagen, die Art von Preßfreiheit, wie sie sich neulich der conservative Abgeordnete v. Thadden-Triglaff vorgestellt hat — daß die Preßfreiheit ja existiren möge, daß aber daneben gleich der Galgen stehen solle — paßt für uns nicht. Nun bedenken Sie aber, meine Herren, wenn der Galgen neben den Zeitungen wirklich gestanden hätte in der Zeit, wo in den Cartellblättern tagtäglich die unerhörtesten Schmähungen gegen Kaiser Friedrich und seine Gemahlin erhoben wurden, dann hätte wohl mancher cartellistische Journalist, der heut erhobenen Hauptes auf der lichten Höhe der Staatsrettung weilt, schon längst an diesem Galgen gebaumelt (Heiterkeit) und zwar als Spiel des Windes, nach dem er sich schon bei Lebzeiten so geschickt zu drehen gewußt hat. (Große Heiterkeit.)

Ueber die Preßfreiheit gelangt man eben wohl nur deshalb zu einem so günstigen Urtheil, weil man einen falschen Maßstab anlegt. Die Preßfreiheit muß man nicht danach beurtheilen, was man gedruckt zu lesen bekommt, sondern danach, was man gern drucken lassen möchte, aber nicht drucken darf. (Große Heiterkeit.) Es herrscht eben eine große Empfindlichkeit dafür, daß die Preßfreiheit nicht gemißbraucht wird. Auch mit der Redefreiheit ist es möglicherweise nicht so gut bestellt, wie die Herren Conservativen vielleicht meinen. Es ist richtig, daß jeder die Freiheit hat, das zu unterdrücken, was er nicht sagen will. Es soll ja z. B. am 18. October Blätter gegeben haben, die ganz dieses Gedenktages als des Geburtstages des Kaisers Friedrich vergessen haben. (Unruhe. Rufe: Schlesische Zeitung!) Bitte nennen Sie kein einzelnes Blatt, diese Fälle haben sich ja wiederholt. Ich möchte auch an Ihr Gerechtigkeitsgefühl appelliren und Sie bitten, nicht über alles und jedes gleich den Stab zu brechen, wie die Gegner uns das so gern nachsagen. Es giebt Fälle, in denen einem Journalisten, der schreiben will, das Herz so übervoll ist, daß er kein passendes Wort findet. Er erkennt in solchen Augenblicken, daß die Sprache viel zu arm ist, um das auszudrücken, was er empfindet. Ich bitte Sie, m. H., diesen Erklärungsgrund für solche Thatsachen gelten lassen zu wollen. Verlangen Sie nicht von mir, daß ich über solche angeblich für Unterlassungssünden gehaltene Vorkommnisse hier ein entrüstetes Wort sprechen soll. Es giebt auch eine stumme Huldigung, die man jemandem darbringen kann, und ich stelle mich hier auf den Standpunkt des Dichters: „Wo still ein Herz in Liebe glüht, O rühret, rühret nicht daran!" (Große Heiterkeit.)

M. H.! Ich folge nun den Spuren meines Herrn Vorredners und kann doch nicht umhin, einige der schweren Angriffe, die gegen uns erhoben worden sind, auf Grund ziffernmäßigen Materials zu widerlegen. Es ist Ihnen bekannt, daß, wie bei allen Wahlen, auch diesmal wieder ein Comité von Beamten zusammengetreten ist, dem sich einige Bürger aus verschiedenen Berufszweigen angeschlossen haben. Ich meine das Comité, das den Wahlaufruf unterzeichnet hat, in welchem thatsächlich die Beamten einen so breiten Raum einnehmen, daß es in der That möglich ist, an diese Art der Entstehung zu denken. Beweisen läßt sich ja so etwas nicht, wie Herr Tschocke sagt, aber es giebt doch eine innere Wahrscheinlichkeit. Dieses Comité drückt in seinem Aufrufe den Satz aus, daß die deutschfreisinnige Partei eine unfruchtbare Partei sei und überhaupt principielle Opposition mache. Nun, meine Herren, ich habe hier einen Zettel in der Hand, auf welchem steht, was diese unfruchtbare, ewig Opposition machende Partei innerhalb der letzten parlamentarischen Periode an Geld bewilligt hat, zur Festigung und Kräftigung des Reiches, als dessen heftigster Gegner sie unausgesetzt dargestellt wird. Es ist bisher jährlich die Ausgabe für das Landheer bis zu der Höhe von 340 Mill. Mark gestiegen. Die erhöhte Friedenspräsenz vermehrt diese Ausgabe um 20 bis 22 Millionen. Sie ist also auf ca. 362 Millionen gestiegen. Dazu kommt eine einmalige Ausgabe für die Ausrüstung der vermehrten Zahl der Mannschaften von 61 Millionen. Dann wurde bewilligt eine einmalige Ausgabe von 156 Millionen für die Erhöhung der Kriegstüchtigkeit, Bau von Festungen, Beschaffung von Festungsmaterial u. s. w. Im Jahre 1888 kam die bekannte Landsturmvorlage mit einer Forderung von 278 Millionen. Im Ganzen sind in dieser kurzen Spanne Zeit 556 Millionen Mark bewilligt worden. (Hört, hört.) Und, meine Herren, die deutschfreisinnige Partei hat allen diesen Forderungen bedingungslos und rückhaltslos zugestimmt. Wenn mir nun jetzt noch Jemand kommt und mir ins Gesicht sagt, daß wir principielle Opposition machen, daß wir eine unfruchtbare Partei sind, dann erkläre ich ihm einfach wieder ins Gesicht, daß er ein Lügner ist. (Lebhaftes Bravo.) Ich muß diesen etwas drastischen Ausdruck gebrauchen, und ich glaube als in der Noth befindlich nicht nöthig zu haben, mich zu zieren. Man hat uns ja in den letzten Tagen noch ganz andere Dinge ins Gesicht geschleudert. Ich denke es ist kein Fehler, wenn man die Sachen bei ihrem rechten Namen nennt. Nun haben wir auch in Breslau das Glück, eine nationalliberale Partei zu besitzen. Ich sage absichtlich „Glück", weil in keiner anderen Stadt die nationalliberale Partei vielleicht so sehr im Stande ist, zu beweisen, daß nur ein ehrlicher und offenkundiger, entschiedener Liberalismus im Stande ist die Forderungen des Volkes nach bürgerlicher Freiheit zu vertreten, also die deutschfreisinnige Partei. Denn darüber sind wir uns schon längst klar, daß unser Breslauer Nationalliberalismus nur ein Pseudo-Liberalimus und um so schlimmer ist, als er immer noch unter dem Namen des Liberalismus auf die Wähler Eindruck machen möchte. Unsere Nationalliberalen sind ganz merkwürdige Wege gegangen, immer wieder haben sie es versucht, sich aufzuraffen, sich ihrer Vergangenheit zu erinnern und auf der Bahn des Liberalismus festzustehen. Aber alle diese Versuche haben nur zu einem negativen Resultat geführt. Erinnern Sie sich, daß noch vor wenig Jahren ein Führer der Breslauer Nationalliberalen auf dem Parteitage in Görlitz emphatisch erklärte: „Niemals werden wir gemeinsame Sache machen mit den Agrariern, Cumberländern und Antisemiten." Es dauerte nur wenige Wochen und der Mann, der das in Görlitz gesprochen, saß hier oben in einer cartellistischen Versammlung unter den Herren, die das antisemitische Programm unterzeichnet hatten. Es ist ein besonderes Talent der Nationalliberalen, solche Versprechungen in kürzester Zeit nicht einzulösen und danach mögen Sie auch den Werth der Versprechungen ermessen, die von nationalliberaler Seite hier in Breslau mit Bezug auf bestimmte Fragen gemacht worden sind, die wahrscheinlich in der nächsten Legislaturperiode zur Entscheidung kommen werden. Dazu gehört z. B. das Polizeilastengesetz. Wenn man liest, mit welcher Entschiedenheit sich die Männer der gegnerischen Partei gegen ein solches Gesetz erklärt haben, dann muß man wirklich erstaunen über den Muth dieser Leute, da dieselben doch wissen, daß der Regierung an dem Zustandekommen des Gesetzes sehr viel liegt. Aber es gehört nun einmal zu der Lebensphilosophie der Nationalliberalen, daß sie sich, sobald sie in Berlin sind, sehr leicht belehren lassen. Uns macht man immer den Vorwurf, wir seien doctrinär und verstockt, und wenn wir einmal etwas als richtig erkannt haben, so halten wir es für richtig und unsere Abgeordneten auch, selbst wenn sie in Berlin sind. Ich glaube ja, und das spreche ich in vollem Ernste aus, daß diese Versprechungen ernst gemeint sind, ich glaube aber auch daran, daß die Candidaten der gegnerischen Partei des Vorzugs der Nationalliberalen, praktische Politik zu treiben, nicht ganz bar sind, und deswegen fürchte ich auch, daß, wenn diese Herren nach Berlin gehen sollten, sie auch in Bezug auf das Polizeilastengesetz, falls dasselbe wieder eingebracht werden sollte, sich einer ihnen gegenüber sich geltend machenden höheren Weisheit durchaus nicht unzugänglich und abgeneigt zeigen werden.

Es ist von dem nationalliberalen Candidaten geltend gemacht worden, daß er seine Vaterstadt sehr lieb hat, und daß er ein schlichter Bürger sei, der in Berlin schon wissen werde, was er zu thun habe. Daß Jemand ein schlichter Bürger ist, meine Herren, ist ja sehr schön, aber an und für sich ist das meines Dafürhaltens nicht ganz ausreichend, um in dem Abgeordnetenhause seinen Posten so auszufüllen, wie es nöthig ist. Auch daß Herr Tschocke betont hat, daß er Niemandem etwas schuldig sei, ist sehr angenehm, und die Art und Weise, wie Herr Tschocke darauf zu sprechen kommt, hat in der That etwas Rührendes, und zwar ganz besonders für mich. Die „Breslauer Zeitung" hatte nämlich die Aeußerung des Herr Tschocke, daß er unabhängig sei, dahin interpretirt, daß er Niemandem etwas schulde und wir hatten das dahin commentirt, daß wir sagten, das glaubten wir Herrn Tschocke gern, daß er Niemandem etwas schuldig sei. Und nun bemerkt Herr Tschocke, das habe er weder gesagt noch sagen wollen, denn es wäre nicht wahr. Wenn Jemand nicht nur Kaufmann sei, sondern auch größeren Grundbesitz habe, so könne er schwerlich sagen, daß er Niemandem etwas schuldig sei. Aber von den Gläubigern, die er hat, sei er vollständig unabhängig. Wenn er diesen plötzlich ihr Geld zurückzahlen wollte, würde er durchaus nicht auf vergnügte Gesichter treffen, denn sie wüßten, daß er pünktlich Zinsen zahle und sie seien froh, daß ihr Geld bei ihm gut aufgehoben sei.

Meine Herren, das imponirt mir, es thut mir nur leid, daß durch eine Wendung in dem Blatte, dem anzugehören ich die Ehre habe, Herrn Tschocke genöthigt gewesen ist, diese Familien-Angelegenheit vor der Oeffentlichkeit bloß zu legen. Aber die ganze Art und Weise ist so, daß ich sagen möchte: wenn ich nicht Karl Vollrath wäre, möchte ich Gläubiger des Herrn Tschocke sein. (Große Heiterkeit.) Was gegen unsere Gegner besonders eingewendet werden muß, sind insbesondere die Dinge, die in den letzten Tagen unter der Firma der vereinigten Parteien gespielt haben. Ich meine die unglaubliche Anschuldigung, daß Jemand mit Millionen geworben habe, um einen Mörder für Kaiser Wilhelm I. zu finden. Ich will mich darüber nicht weiter auslassen, die Sache ist durch die trefflichen Ausführungen meines Herrn Vorredners erledigt. Aber es wird Sie vielleicht doch interessiren, bei dieser Gelegenheit die Stimme eines Mannes zu hören, der Ihr Interesse heute schon mehrfach erregt hat. Es ist heute durch meine Hände ein Brief gegangen, in welchem stand: „Ich habe mich nach Kenntnißnahme des Referats der Schlesischen Zeitung den einzelnen Parteivorständen gegenüber mißbilligend darüber geäußert, daß man einem Feinde, einem Franzosen, und noch dazu einem verstorbenen, solche Aeußerlichkeiten zur Last legt, ohne einen Beweis dafür in den Händen zu haben. Ich protestire dagegen, daß man die hiesige nationalliberale Partei und mich für derartige Auslassungen verantwortlich zu machen versucht." Der Mann, der diesen Brief geschrieben hat, ist Herr Tschocke. (Hört, hört!) Herr Tschocke hat in der vorgestrigen Versammlung, in der das gesprochen wurde, sich nicht veranlaßt gesehen, gegen die Aeußerungen des Herrn Eisenbahn-Betriebs-Secretärs und Maurermeisters Schirmer öffentlich Protest einzulegen. Erst als in einem hiesigen Blatte gefragt worden ist: Ist denn Niemand von den nationalliberalen Herren da, der dieses Treiben kennzeichnet und zurückweist? erst dann scheint bei Herrn Tschocke der Gedanke aufgetaucht zu sein, sich gegen diese Art der Wahlagitation zu erklären. Ich muß sagen, wenn auch eine gewisse Zeit verflossen war, bis Herr Tschocke zu dieser Erklärung kam, so macht sie ihm doch Ehre. Anders steht aber die Sache, wenn man fragt, ob Herr Tschocke beauftragt und befugt ist, diese Erklärung im Namen der nationalliberalen Partei abzugeben. Ich habe das Vertrauen zu der nationalliberalen Partei nicht mehr, daß sie sich dieser Erklärung anschließen wird.

Ich komme nun noch einmal zu der Stellung unserer Gegner zum Kaiser Friedrich, weil ich bei der Revision verschiedener Schriftstücke auf einzelne Sachen gestoßen bin, die ein ganz neues Licht auf die Situation werfen, wie sie sich bei dem Tode Friedrich III. abgespielt hat. Sie erinnern sich, daß eine Zeit lang die Phrase vom „kommenden Manne" durch die Blätter ging. Als dieser kommende Mann wurde Herr von Bennigsen hingestellt. Nun hat aber schon vor drei Jahren die „Schles. Zeitung" erklärt, es sei nicht zu vermeiden, daß man ein mit Naturnothwendigkeit zu erwartendes Ereigniß ins Auge fasse und daß man bedenke, daß der damalige Kronprinz als Monarch sich bei dem Mangel einer conservativen Majorität auf die „Umsturzparteien" stützen müsse. Darin liegt der Schlüssel für Alles, was innerhalb der letzten drei Jahre geschehen ist, es liegt darin die Erklärung für die Aufhetzungen gegen die liberale Partei, es geht daraus hervor, daß für die reactionären Parteien der „kommende Mann" nicht Herr von Benningsen, sondern in anderem Sinne Kaiser Friedrich war, von dem die reactionären Parteien eine Beeinträchtigung ihrer politischen Vorherrschaft fürchteten. (Sehr richtig!) Die Ereignisse haben sich leider so gewendet, daß es dem Kaiser Friedrich nicht beschieden war, längere Zeit zu regieren, aber wir sind darüber einig, daß, wenn ihm eine längere Regierung vergönnt gewesen wäre, wenigstens die Verhetzung und Verbitterung im Wahlkampfe und im politischen Leben überhaupt gemäßigt worden wäre. (Sehr richtig! Beifall.)

Der Redner schließt mit einem warmen Apell zur regen Betheiligung an der Wahl. Wenn Sie wollen, daß in den nächsten 5 Jahren die freisinnige Partei in den parlamentarischen Körperschaften wenigstens so stark vertreten ist, daß sie in der Lage ist, die Principien des Liberalismus nachdrückich zu vertreten, daß mit ihn, als mit einem Factor gerechnet werden müsse, dann geben Sie am Dinstag Ihre Stimme den von uns nominirten Wahlmänner. Wenn Sie wollen, daß Breslau nicht den reactionären Parteien ausgeliefert werden soll, dann geben Sie Ihr Votum für freisinnige Wahlmänner ab. Schließlich ersuche ich noch jeden Einzelnen, nicht nur an der Wahlurne zu erscheinen, sondern dafür zu sorgen, daß auch seine politischen Freunde sich ihrer Pflicht erinnern, damit, wie schon so oft hier der Sieg dem Liberalismus verbleibe. (Lebhafter, wiederholter Beifall.)

Der Vorsitzende, Stadtrichter a. D. **Friedländer**, spricht den beiden Rednern den Dank der Versammlung aus und bemerkt: Noch ein einziges Wort möchte ich mir gestatten, und zwar nicht sowohl meinetwegen, als im Interesse meines abwesenden Collegen.

Bei der Kritik, die Herr Dr. Meyer und ich von den Gegnern erfahren mußten, ist uns der eigenthümliche Vorwurf gemacht worden, wir hätten recht „zahm" gesprochen. Als ich das zuerst las, frappirte es mich, und ich war geneigt, es übel zu nehmen, weil ich mir einbildete, stets offen und klar das zu sagen, was ich meine, obgleich das bei den heutigen Zeitläuften nicht immer angenehm und nicht geeignet ist, beliebt zu machen. Aber es fiel mir ein, daß der Ausspruch doch in den Augen dieser Herren gerechtfertigt sei, weil er sagen will, wir haben sachlich gesprochen und ihnen keine geeigneten Angriffspunkte geboten, um in ihrer Weise die Situation zu beleuchten. (Sehr richtig!) In unseren Versammlungen ist es Brauch, daß wir uns sachlich ausdrücken und die Gegner nicht mit Phrasen, Schimpfworten, Verleumdungen und Verdächtigungen angreifen, daß wir das, was wir als richtig erkannt, ohne Rücksicht nach rechts oder links vertreten und ohne die Bekanntschaften mit hochgestellten Beamten zu suchen. Ich gestehe offen, selbst wenn ich vom brennendsten Ehrgeiz erfüllt wäre, ein Mandat zu bekommen, ich würde darauf verzichten, Abgeordneter zu werden, wenn ich auf die Weise meiner Gegner meinen Weg machen müßte, ich würde sogar darauf aerzichten, einen solchen Abgeordneten zu wählen, wenn ich auch sonst einer Meinung mit ihm wäre. Was Herrn Tschocke betrifft, so muß ich bekennen, daß ich im ersten Augenblicke auch frappirt war, als ich hörte, daß Herr Tschocke Candidat sei. Ich war gespannt auf sein Programm, aber nachdem Herr Tschocke in seiner ersten Candidatenrede dargelegt hat, in welcher Weise er sich seine Glaubensbekenntniß aufgebaut hat, hat er bewiesen, daß er in wenigen Tagen einen ganz bedeutenden Fortschritt auf dem Wege und in der Methode gemacht hat, die, wie es scheint, bei den Cartellparteien einen Theil des Programms bilden. Und ich wünsche ihm, daß er zu seiner eigenen Belehrung und der seiner Wählerschaft in Berlin Gelegenheit erhalte, noch weitere Fortschritte zu machen. Nur nicht gerade als Abgeordneter Breslaus. Möge er sich einen anderen Wahlkreis suchen. Dazu gehört aber, daß jeder Einzelne voll und ganz und ohne Scheu seine Schuldigkeit thut und seine Stimme dem giebt, der als Wahlmann vorgeschlagen ist, auch wenn er sich als ein Deutsch-Freisinniger kennzeichnet. (Lebhaftes Bravo.)

Stadtverordneter Haber macht zum Schluß noch auf das eigenthümliche Manöver der Gegner aufmerksam, Wähler der deutschfreisinnigen Partei als ihre Wahlmänner aufzustellen, ohne dieselben gefragt zu haben. Er bittet, sich aus dieser Art der Aufstellung absolut nichts zu machen. Niemand übernehme dabei gegen die Partei, welche ihn auf diese Weise aufgestellt habe, irgend welche Verpflichtung.

Hierauf wird die Versammlung bald nach 10 Uhr geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Breslau**, 27. October. [Landgericht. Strafkammer I. — Arrestbruch und Unterschlagung.] Der Bäckermeister Anton Schubarth bezog, während er in der Scheitnigerstraße eine Bäckerei besaß, seinen Bedarf an Mehl aus der Dampfmühle von B. H. Er blieb mit den Zahlungen sehr bald im Rückstande; H. klagte in Folge dessen eine größere Summe ein und ließ nach gewonnenem Proceß durch den Gerichtsvollzieher Zimmermann am 8. August d. J. die Zwangsvollstreckung in die bewegliche Habe des Schubarth ausbringen. Es wurden neben verschiedenen anderen Gegenständen auch ein eiserner Geldschrank, drei Säcke mit Mehl und zwei Sack Zucker mit Beschlag belegt. Auf die Bitten der Frau Schubarth erklärte sich Herr H. bereit, die Sachen wieder freizugeben, wenn sie — die Schubarth'schen Eheleute — sich vor dem Schiedsmann verpflichten würden, allmonatlich eine Abschlagszahlung von 15 Mark zu geben. Frau Schubarth versprach dies. Herr H. kam, um vor dem Schiedsmann diese Vereinbarung abzuschließen, am 15. August nach Breslau. Die Sprechstunde des Schiedsmanns war bereits vorüber, derselbe setzte aber für Nachmittags 4 Uhr einen besonderen Termin an. Als Herr H. zu dieser Zeit die Schubarth'schen Eheleute aus ihrer Wohnung abholen wollte, fand er die Thür verschlossen. Die Haushälterin sagte ihm, die Eheleute seien verreist. Der alsbald herbeigerufene Gerichtsvollzieher Zimmermann ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen; es fand sich der Geldschrank noch vor, dagegen fehlten die gepfändeten Säcke Mehl und Zucker. Schubarth, welcher alle Vorbereitungen zur Flucht nach Amerika getroffen hatte, wurde in Hamburg festgenommen und in die Untersuchungsräume des hiesigen Landgerichts gebracht. Von dort vorgeführt, stand er heute unter der Anklage des Arrestbruchs vor dem Strafkammer-Collegium. Einen weiteren Theil der Anklage bildete eine Unterschlagung, welcher sich Schubarth in folgender Weise schuldig gemacht haben sollte: Er war dem in der Weißgerbergasse wohnhaften Gräupner Heinze für Lieferung von Mehl und anderen Waaren 237 M. schuldig geworden, zur Deckung dieser Forderung hatte er demselben sein gesammtes Mobiliar und Bäckereihandwerkszeug mittelst schriftlichen Vertrages verkauft, es war ihm aber von Heinze die Benutzung der Sachen weiter gestattet worden. Als Heinze nach dem Verschwinden des Schubarth die ihm verkauften Gegenstände wegnehmen wollte, fehlten die Bäckereiutensilien. Heute stellte sich zu Gunsten des Angeklagten heraus, daß er diese Utensilien an Ort und Stelle belassen habe, woselbst sie sein Nachfolger vorgefunden hat. Hinsichtlich der von Zimmermann gepfändeten Gegenstände mußte Schubarth die rechtswidrige Verwendung derselben zugestehen, er meinte aber, er habe beim Verkauf des Mehles die Siegelmarken daran gelassen, es liege also ein Arrestbruch nicht vor. Das Strafkammer-Collegium war indessen anderer Ansicht, es verurtheilte den Angeklagten unter Freisprechung von der Unterschlagung wegen Arrestbruchs zu 6 Wochen Gefängniß.

ϑ **Breslau**, 27. Oct. [Schöffengericht. — Verbotene Geldsammlung.] Im August d. J. fand in dem Etablissement von Enderwitz (früher Pietsch) eine Versammlung von Tischlergesellen statt, in welcher über die zwischen den Meistern und Gesellen in Betreff der Lohnfrage gepflogenen Unterhandlungen Bericht erstattet werden sollte. Am Ende der Versammlung beantragte ein Anwesender, zur Deckung der Tageskosten eine sogenannte „Tellersammlung" zu veranstalten. Der Leiter der Versammlung, Tischlergeselle Paul Mücke, brachte den Antrag zur Abstimmung und ersuchte nach erfolgter Genehmigung zwei Herren, die Einsammlung zu übernehmen. Einige Zeit später erhielten Herr Mücke als Vorsitzender jener Versammlung und der Tischlergeselle Bernhard Koschalek, welcher sich an dem Einsammeln betheiligt hatte, ein Strafmandat in Höhe von je 3 M. wegen Veranstaltung einer nicht genehmigten Collecte. Da sie gegen das Strafmandat Widerspruch erhoben, so hatten sie sich heut vor dem Schöffengericht im Zimmer Nr. 59 zu verantworten.

Mücke sagt aus, er sei sich nicht bewußt gewesen, etwas Ungesetzliches gethan zu haben, weil Herr Polizeicommissarius Slotalla, der die Versammlung überwachte, dies ruhig geschehen ließ. Mücke selbst hat nichts zu dem freiwilligen Beitrage gezahlt.

Herr Commissar Slotalla bekundete, daß, wenn auch zur Versammlung nur Tischlergesellen eingeladen waren, doch jede männliche Person hineinkonnte, da an dem Eingang keine Controle geführt wurde. Somit sei es nicht festzustellen, ob **nur** Tischlergesellen anwesend waren, die Sammlung ist also öffentlich geschehen, und als Collecte zu erachten. Das Schöffengericht schloß sich letzterer Ansicht an, es erkannte gegen jeden der Angeklagten auf die festgesetzten 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Octbr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104 a.] Der Verkehr der abgelaufenen Woche ist, soweit es sich um bebaute Grundstücke handelt, aus engen Grenzen nicht herausgetreten. Fast sämmtliche zum Verkauf gelangten Objecte sind dazu bestimmt, gewerblichen Zwecken oder dauernder Capitalsanlage zu dienen. Hierzu treten dann noch einige Umsätze in alten Häusern zum Umbau und in Bauparzellen. Im Ganzen genommen ist die Zahl der Verkäufe unerheblich, indem die Speculation in fertigen Bauten und in grösseren Baucomplexen momentan recht still geworden ist und Abschlüsse dieser Art fast nur noch durch combinirte Tauschgeschäfte bei nominell sehr hohen Preisen zu Stande gebracht werden können. Die Bauthätigkeit dagegen schreitet rüstig vorwärts. Die Zahl der im abgelaufenen Quartal genehmigten Baugesuche erreicht ziemlich dieselbe Höhe, wie im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Für Bauparzellen in der inneren Stadt mit gut verwendbarer Flächenlage bleibt Nachfrage vorherrschend, während von den Aussentheilen der Stadt sich starkes Angebot geltend macht. Das Hypothekengeschäft verharrte in der bisherigen Leblosigkeit. Das Geldangebot in grossen Beträgen zu billigem Zinssatze besteht fort, trotz der Steigerung des Geldpreises im Disconto- und Börsenverkehr. Die Zinssätze blieben unverändert. Für erststellige Sicherheiten 4 bis $4\frac{1}{4}$ pCt., erste Stellen besserer Art, sowie pupillarische Abschnitte $3\frac{3}{4}$—$3\frac{7}{8}$ pCt., entlegene Strassen bedingen $4\frac{1}{2}$ pCt. Zweite und fernere Stellen innerhalb Feuerkasse oder sonst nach Lage und Beschaffenheit $4\frac{1}{2}$—5—6 pCt. Guts-Hypotheken zur ersten Stelle $3\frac{7}{8}$—4—$4\frac{1}{4}$ pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurden: Rittergut Langenau, Kreis Trebnitz; Rittergut Oberlangendorf, Kreis Wartenberg.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 22. und 24. October 1888. Der Auftrieb betrug: 1) 673 Stück Rindvieh (darunter 279 Ochsen, 394 Kühe). Gute Waare gesucht, war wenig am Platz, in mittler Waare schleppendes Geschäft. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 48—52 Mark, II. Qualität 43—46 M., geringere 40—44 Mark. 2) 1636 Stück Schweine. Der Markt war im Ganzen befriedigend, feine Waare ebenfalls gesucht, jedoch gar nicht vorhanden. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 48—53 M., mittlere Waare 42—46 Mark. 3) 1297 Stück Schafvieh. In Schafvieh war das Geschäft, besonders in mittler Waare, sehr flau. Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 19 bis 21 M., geringste Qualität 14 bis 18 Mark. 4) 456 Stück Kälber erzielten sehr gute Preise. Bestand: 5 Ochsen, 7 Kühe, 99 Schweine, 276 Hammel. Export nach Oberschlesien: 18 Ochsen, 103 Kühe, nach Berlin: 72 Ochsen, nach Sachsen: 30 Ochsen, 15 Kühe.

Submissionen.

A-z. **Oberbaumaterial-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau.** Ausgeschrieben war die Lieferung von 1) 599 148 Klgr. Querschwellen und Fluss- oder Schweisseisen, 2) 52 632 Klgr. Unterlagsplatten aus Schweisseisen, 3) 15 949 Klgr. Schienenbolzen mit Muttern, 4) 17 325 Klgr. Klemmplättchen, 5) 60 000 Stück federnde Unterlagsringe. Die Betheiligung an der Submission war verhältnissmässig gering. Es offerirten frei Fabrikstation pr. 1000 Klgr. die Querschwellen: Vereinigte Königs- und Laurahütte zu 125 M., Hörder Bergwerks- und Hüttenverein zu 128 M., Rheinische Stahlwerke in Ruhrort zu 125 M., Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein in Osnabrück zu 118 M.; die Unterlagsplatten: A. Schönawa, Ratiborhammer, zu 600 M.; die Schienenbolzen: Schönawa zu 300 M., R. Fitzner, Laurahütte, zu 280 M., C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf, zu 240 M.; die Klemmplättchen: das Gussstahlwerk Witten zu 390 M., H. B. Seissenschmidt, Plettenberg, zu 380 M.; die Unterlagsringe pr. 1000 Stück: Otto Asbeck, Hagen, zu 10 M., Sächsische Gussstahlfabrik Döhlen ebenso und Ed. Vossloh, Werdohl, zu 6,50 M.

A-z. **Neuausschreibungen** von Belang machten: Die Eisenbahn-Direction Erfurt auf 5808 To. Stahlschienen in 8 Loosen, 36 400 Stück Laschen, 95 400 Stück Laschenschrauben, 215 100 Stück Unterlagsplatten, 189 800 Stück Holzschwellenschrauben (Tirefonds), 254 000 Stück Hakennägel, 98 500 Stück Federringe; Termin am 6. November; — und die Eisenbahn-Direction Köln (linksrheinisch) auf 3 Personenzug-, sechs Rangir-Tender- und 6 Güterzug-Locomotiven, 2 Personenwagen I. und II. Kl., 3 Stück II. und III. Kl., 4 Personenzug-Gepäckwagen, 17 bedeckte Güter- und 17 Plattformwagen, 226 eiserne Kohlenwagen, vier Loose, 524 Wagenradsätze, 940 Tragfedern und 1310 Spiralfedern.

* **Spiritusbank in Baiern.** Die Agitation für Gründung einer baierischen Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung wird trotz des Scheiterns des schon im Juni mit allem Nachdruck propagirten Projectes kräftig fortgesetzt. Im Septemberheft der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Baiern" setzt der Generalsecretär May die Vortheile der angestrebten Vereinigung der Spiritusinteressenten wiederholt auseinander, bekämpft die von den Gegnern derselben vorgebrachten Einwendungen und bedauert, dass die Sache vornehmlich daran scheitere, dass die Brenner nicht in genügender Anzahl beitraten. Von dem Unternehmen möge man halten, was man wolle, im Interesse der Brennereibesitzer sei das Nichtzustandekommen des Unternehmens zu beklagen, weil dadurch denselben die Gelegenheit, ihr Product zu bestimmten, anderweitig nicht erreichbaren Preisen abzusetzen, verloren ging. — Bekanntlich trauen die Kleinbrenner dem Unternehmen nicht und halten sich fern, wodurch es den Grossbrennern unmöglich wird, die Actiengesellschaft ins Leben zu rufen.

4 **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 22. bis 27. October.) Seit dem letzten schwierigen Ultimo haben die geschäftlichen Transactionen auf fast allen Plätzen beträchtlich abgenommen. Man war sich plötzlich klar darüber geworden, dass die monatelange Aufwärtsbewegung eine

Sorte Speculanten an die Börse gezogen hatte, welche bei geringem Besitz enorme Verpflichtungen eingegangen waren. Die Folge dieser Erkenntniss war ein hohes Misstrauen, welches gelegentlich der Prolongationen sowohl hinsichtlich der Hereingeber, als auch betreffs der Qualität der offerirten Werthe Platz gegriffen hatte. Die umfangreichen Realisirungen, welche hierdurch veranlasst worden waren, schienen eine Purification, einen Besitzwechsel veranlasst zu haben. Die ersten Tage des laufenden Monats brachten wieder steigende Tendenz, weil man sich erleichtert fühlte, und die schwachen Hände für entlastet hielt. Aber schon die erste Hälfte des Octobers belehrte eines anderen. Die schwierig gewordenen Geldverhältnisse veranlassten aufs Neue starke Verkäufe und der Verkehr schleppte sich ohne jede Anregung bis zur jetzigen Liquidation hin. Da stellte es sich aber wiederum heraus, dass die Hausseengagements noch immer weit überwiegen. Trotz der Flüssigkeit, welche auf dem internationalen Geldmarkte inzwischen eingetreten ist, bleibt das Geld für Börsenzwecke noch sehr theuer. Wenn gut accreditirte Firmen diesmal einen Prolongationssatz von 5 pCt. und mehr zahlen mussten, so ist dies das sicherste Zeichen einer Ueberladung, welche auf die Dauer unerträglich werden muss. Der krank gewordene Börsenorganismus ist nur durch eine Radicalkur zu heilen, d. h. durch eine energische Lösung derjenigen Geschäfte, welche bei mangelhafter Deckung sicherlich noch in ungeheuren Summen schweben. Eine Gesundung wäre nur möglich, wenn in dieser Weise die Unzahl kleiner Privatspeculanten genöthigt würde, ihre Engagements zu vermindern und ihre hochgespannten Hoffnungen herabzustimmen. Dass unter all diesen Umständen das wichtige Ereigniss des grossen Geschäftsabschlusses in Pest ohne sichtbaren Einfluss geblieben ist, darf nicht Wunder nehmen. Man hat unter den Sorgen des zu Ende gehenden Monats den Enthusiasmus verlernt und auch scheinbar die Kraft eingebüsst, grosse Bewegungen zu insceniren. So kam es, dass weder ungarische Renten, noch, wie es nahe lag, österr. Credit-Actien einen nennenswerthen Aufschwung nahmen, sondern kaum die Anfangsnotiz vom letzten Montag behaupten konnten. Die im Laufe der Woche durch ein Wiener Blatt verbreitete Nachricht von russischen Truppenverschiebungen an der österreichischen Grenze fand fast gar keine Beachtung, zumal die „Post" die ganze Meldung sofort ins Reich der Fabel verwies. Möglicherweise ist die Neuigkeit von der Wiener Contremine aufgetischt worden, um die durch den ungarischen Geschäftsabschluss etwa erzeugte Begeisterung ein wenig zu dämpfen. Auch die Feier des Jubiläums des Ministers von Giers legte aufs Neue Zeugniss ab für die gegenwärtig herrschenden guten Beziehungen zwischen Deutschland und Russland, zumal auch unser Kaiser und Fürst Bismarck bei dieser Gelegenheit den Jubilar beglückwünscht haben. Auf den Markt für Rubelnoten schien die eben besprochene Affaire doch einen gewissen Eindruck zu machen. Russische Valuta ging mehrere Mark zurück und ermattete schliesslich entschieden, als sich in Berlin bei der Prolongation plötzlich aus dem bisherigen Deport ein Report herausgebildet hatte. Man erklärte diese Wandelung der Schiebeverhältnisse mit grossen Hausseverpflichtungen, welche für Petersburger Rechnung an der Berliner Börse schweben sollen und zur Uebertragung auf den nächsten Monat gekommen seien. Uebrigens wird in einer Reihe sonst gut unterrichteter Blätter der Besuch des Zars in Berlin für Mitte November als ziemlich sicher in Aussicht gestellt. Der Zar wünsche unter allen Umständen, dem am 15. November zu feiernden 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Königs von Dänemark beizuwohnen, und die Reise nach Kopenhagen werde zu dieser Jahreszeit schwerlich noch zur See angetreten werden können. Es komme hinzu, dass man sich am Zarenhofe der Pflicht des Gegenbesuches in Berlin, der doch über kurz oder lang stattfinden muss, natürlich bewusst sei und dass man daher die bei der Kopenhagener Reise nothwendige Berührung von Berlin zu dem beregten Besuche benützen wolle. — Russische Goldrenten hielten sich recht fest, obgleich der Verkehr darin gänzlich stagnirte. Die Gerüchte über eine neue russische Anleihe sind inzwischen verstummt. Im Allgemeinen wird dies ebenfalls als ein Friedenssymptom gedeutet. — Laurahütte war im Durchschnitt gut behauptet. Die Erklärungen in der Generalversammlung sind zwar mit einer gewissen Reserve gegeben worden, doch ging jedenfalls aus denselben hervor, dass die vielbesprochene Verpachtung der Henckel'schen Erzgruben an die Oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft die gehegten Besorgnisse nicht gerechtfertigt hat. Am Mittwoch wurde das leitende Bergwerkspapier ohne Dividendenschein, mit einem Abschlag von $5^1/_2$ pCt. gehandelt. Man versuchte sofort, den herabgesetzten Cours wieder zu heben, doch wurde in dieser Beziehung ein nur mässiger Erfolg erzielt. Das Eisengeschäft behauptet seine günstige Tendenz und verweisen wir deshalb auf unseren letzten Wochenbericht aus dem oberschlesischen Revier. Ueber die grossen amerikanischen Stahlbestellungen an rheinische Werke, welche jüngst gemeldet wurden, bemerken übrigens verschiedene Fachzeitschriften, dass die Aufträge zu Preisen abgeschlossen seien, welche einen Gewinn von irgend welchem Belang für die betheiligten Werke nicht übrig lassen. Oberschlesische Eisenbahnbedarfs- und Donnersmarckhütte-Actien boten keinerlei Anregung und blieben deshalb vollständig vernachlässigt.

Der Industriemarkt war gut behauptet. Höher wurden speciell Groschewitzer und Linke bezahlt. Im Einzelnen notirte man:
Oberschl. Portland-Cement 150, Oppelner Cement 128—$129^1/_8$, Groschowitzer $221^1/_2$—225, Giesel 161, Kramsta 131—134, Linke $167^1/_2$—$173^1/_2$, Oelbank $94^1/_2$—93.

Per Ultimo verkehrten:
1880er Russen $85^5/_8$—$^3/_8$—$^1/_4$—$^3/_8$.
1884er Russen $99^7/_8$—$^5/_8$—$^3/_4$.
Rubelnoten 219—$218^1/_2$—$216^3/_4$—$^1/_4$—$^1/_2$—216—$216^1/_4$—$215^1/_2$—$^3/_4$.
Laurahütte $134^1/_4$—$135^1/_8$—$134^5/_8$—$^3/_4$—$133^5/_8$—133—$^1/_4$ excl. $5^1/_2$ pCt. Dividende, $127^3/_4$—$128^1/_2$—$^1/_8$—$129^3/_4$—$^1/_2$—$^5/_8$—130—$129^3/_4$—$130^1/_4$ bis $129^3/_4$—$^7/_8$—$^1/_4$.
Oberschles. Eisenbahnbedarf $112^1/_4$—$^1/_8$—111—$110^5/_8$—$^1/_4$—$^1/_2$—$^3/_4$ bis $111^1/_8$—$^5/_8$.
Donnersmarckhütte $64^1/_2$—65—$63^5/_8$—$^1/_2$—$^3/_4$—$^1/_2$—$63^1/_4$.
Oesterreichische Credit-Actien $165^1/_2$—$^5/_8$—165—$163^1/_2$—$^1/_4$—$^3/_8$—$164^1/_8$ bis $163^7/_8$—$^3/_4$—$^7/_8$—164—$^1/_2$—$^5/_8$—$164^1/_2$.
Ungarische Goldrente $85^1/_8$—85—$84^1/_2$—$^3/_8$—$^3/_4$—$^5/_8$—$^3/_4$—85—$^1/_8$—85.

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** Der Markt für einheimische Fonds gestaltete sich in der verflossenen Woche etwas lebhafter; auf allen Gebieten sind kleine Schwankungen zu verzeichnen. Preussische 4% Consols notirten zwischen $107^1/_2$ und 107,70, Bresl. Stadt-Anleihe blieb zu 104,40, gefragt, zu $104^1/_2$ war etwas am Markte. Besser bezahlt wurden schliesslich Posener $3^1/_2$% Pfandbriefe. Schles. 4% Provinzial-Hilfskassen-Obligationen blieben zu 104 gesucht. Schles. $3^1/_2$% wurden mehrfach zwischen 101.20 und 101,50 umgesetzt. Pfandbriefe der Schles. Bodencreditbank blieben ziemlich unverändert. 4% Eisenbahn-Prioritäten notiren wenig niedriger, einzelne Sorten waren höher gesucht. Der Ultimo hat sich bei einem zwischen 5 bis 7% schwankenden Zinsfuss glatt abgewickelt. Tägliches Geld war zu 3% reichlich vorhanden. Disconten wurden zu $3^5/_8$—$^1/_4$—$3^3/_8$% umgesetzt.

* **Der jüngste Status der Bank von England** spiegelt die Erleichterung wieder, welche der Londoner Geldmarkt in der Ausweiswoche erfahren hat, eine Erleichterung, welche bereits im Laufe der letzten Tage durch den Rückgang des Platzdisconts von $3^1/_2$ auf 3 Procent, gegenüber einem Bankdiscont von 5 Procent, markant in die Erscheinung getreten war und die vielfach zu der Annahme geführt hatte, dass die Bank am letzten Donnerstag zu einer Ermässigung der Rate schreiten würde. Uebrigens hätte, nach Ansicht der „Nat.-Ztg.", eine solche Maassnahme eine genügende Begründung in dem gegenwärtigen Status der Bank gefunden. Der Rückfluss auf Wechselconto gestaltete sich weitaus beträchtlicher als im Vorjahre, und wenn dagegen auf Depositenconti der Bank 719 000 Pfd. Sterl. entzogen wurden, so konnte die Wirkung dieses Abganges durch Verkauf von Schatzbons vollständig paralysirt werden. Die Totalreserve erhielt so eine wesentliche Verstärkung und hält sich gegenwärtig auf dem Niveau der Vorjahre. Der Baarvorrath wurde durch Zuflüsse aus dem Inland — das Ausland sandte nur 22 000 Pfd. Sterl. ein — alimentirt und erweist sich etwas stärker als in 1887 und 1886, in welchen Jahren das Disconto 4 pCt. betrug. Wenn die Bankleitung gleichwohl von einer Ermässigung des Discontos absah, so geschah dies wohl mit Rücksicht auf die allgemeine, noch immer etwas gespannte Lage des internationalen Geldmarktes überhaupt.

k. **Zollunterschlagung für ausländisches Getreide.** Von der Strafkammer des Landgerichts zu Dresden wurden die Getreidehändler Gebr. H. wegen Zollunterschlagung zu Geldstrafen von je 188 390 M., sowie zur Zahlung einer weiteren Summe von 130 827 M. als Ersatz für das zu beschlagnehmende, aber nicht mehr vorhandene Getreide verurtheilt. Den Angeklagten war von der Zoll- und Steuerdirection ein gemischtes Privat-Transitlager für Getreide ohne amtlichen Mitverschluss in den hierzu angemeldeten Lagerräumen und damit die Vergünstigung bewilligt worden, zollpflichtiges Getreide aus dem Auslande unverzollt aufzunehmen. Der Absatz und die Versendung sollte vorschriftsmässig unter Zollüberwachung erfolgen. Die Gebr. H. hatten bis zum 9. März 1886 insgesammt 1 046 619 kg ausländischen (russischen) Weizen, auf welchem ein Eingangszoll von 31 398 M. ruht, den Bestellern, Dampfmühlenbesitzern S. und Gebr. K. angeblich zuführen wollen, in der That aber anderweit darüber verfügt, und dafür den Genannten anderes, im freien Verkehr befindliches Getreide aus dem Inlande resp. aus verschiedenen Orten der Provinz Sachsen zugeführt. Die Mitangeklagten, Dampfmühlenbesitzer S. und Gebr. K. und deren Handlungs-Bevollmächtigte W. und P. liessen das von den Gebr. H. vertauschte Getreide auf ihre Zoll- resp. Mühlenrechnung buchen. Der Gerichtshof erachtete für vollständig erwiesen, dass die Gebrüder H. in der Absicht handelten, zu unterschlagen, und verurtheilte beide zur Zahlung je des sechsfachen Betrages der als unterschlagen erachteten Summe von 31 398 M., sowie zur Erstattung des schon erwähnten Werthes von dem unterschlagenen Weizen und ausserdem noch auf Nachzahlung der unterschlagenen Summe von 31 398 M. Die beiden Angeklagten haben sonach ausser den Processkosten gemeinschaftlich die Summe von 539 007 Mark zu zahlen. Die Mitangeklagten Gebr. K. und W. wurden freigesprochen, dagegen erhielten S. und P. Ordnungsstrafen von 400 resp. 200 Mark zuerkannt.

* **Amerikanischer Metallmarkt.** Der „Ironmonger" meldet aus Newyork, dass der amerikanische Eisenmarkt in dieser Woche ruhiger war bei stetigen Preisen, amerikanisches Antracitroheisen war weniger lebhaft und unverändert; schottisches ruhig aber stetig. Amerikanisches Bessemereisen rege, fremdes sill. Spiegeleisen träge und mühsam behauptet. Stahlschienen lebhaft bei unregelmässigen Preisen. Stahlwalzdraht williger. Weissbleche matt.

Briefkasten der Redaction.

(Die Zahl der uns unverlangt zugehenden Manuscripte ist so groß geworden, daß wir in Zukunft nur diejenigen zurückschicken werden, denen Rückporto beigefügt ist. Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt. Fragen werden nur, wenn sie bis Donnerstag Abend in unseren Händen sind, in der nächsten Sonntagnummer zu erledigen gesucht. Die Abonnements-Quittung ist denselben beizufügen. — Die Red.)

Alter Abonnent: a. Die in der „Breslauer Zeitung" regelmäßig enthaltenen statistischen Nachweisungen über die Sterblichkeitsvorgänge der großen Städte stammen aus den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts, in denen die Bevölkerung Breslaus für die Mitte des Jahres (1. Juli 1888) auf 313 451 vom Gesundheitsamte nach dem Wachsthum der Bevölkerung von 1880 bis 1885 berechnet und während des ganzen Jahres bei Gewinnung der Verhältnißzahlen über die Gestorbenen zu Grunde gelegt ist. — b. Die andere, den Wochen- bezw. Monatsberichten des statistischen Amts der Stadt Breslau entlehnte Bevölkerungszahl, welche sich ultimo August cr. auf 308 526 stellte, beruht auf einer den thatsächlichen Verhältnissen möglichst entsprechenden Fortschreibung der Bevölkerung nach Maßgabe der monatlichen Differenz zwischen den Geborenen und Gestorbenen, bezw. den Zu- und Weggezogenen. Auf die Verschiedenheit der Bevölkerungszahlen ist daher die Abweichung der für die einzelnen Wochen, bezw. Monate berechneten Verhältnißzahl der Gestorbenen zurückzuführen.

G. M.: Die Erscheinung war ohne Zweifel eine größere Sternschnuppe oder kleine Feuerkugel, wie solche auch am 18. September, Abends 8 Uhr, hier wahrgenommen worden ist.

G. K., Bautzen: Wenn Ihnen die Nachricht, unglaublich vorkommt, so haben Sie darin vollständig Recht.

J. 100 in P.: 1) Uns trifft keine Schuld, die Sache ist bereits abgeändert. 2) Sie dürfen weder die eine, noch die andere Wendung gebrauchen; denn beide würden eine neue Beleidigung enthalten.

Lotterie des zoologischen Gartens: Von den Nummern, über die bei uns Anfrage gehalten wurde, ist keine gezogen. Es sind folgende: 2917 5758 13 435 20 886 21 906 22 896 27 747 28 241 28 757 28 765 30 201 30 205 30 210 33 116 33 140 34 593 36 011 36 051 36 067 36 845 37 859 37 860 37 863 38 257 42 958 44 231 44 287 44 714 44 730 46 937 46 959 48 304 49 427 51 734 53 714 54 549 56 039 59 067 59 087 60 221 60 222 60 631 60 632 60 633 64 459 64 494 67 974 72 154 75 129 75 455 75 458 75 460 75 466 75 714 78 018 79 652 81 340 82 087 83 215 90 167 95 170 99 031 99 055 99 062 99 066 99 648 1159 1165 1166 11 445 47 432. — Die Nr. 109 777 (J. L.) existirt überhaupt nicht.

Vom Standesamte. 27. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Krummschmidt,** Hugo, Instrumentenbauer, k., Kohlenstraße 13, **Steuer,** Euphemia, k., Moltkestr. 18. — **Klose,** Franz, Kutscher, k., Neue Sandstr. 17, **Tripke,** Anna, ev., Stockgasse 32. — **Kubis,** Joh., Kaufmann, k., Sternstraße 2, **Schliebs,** Ida, ev., Fürstenstraße 61.

Standesamt II. **Ullrich,** Carl, Schänker, k., Brüderstr. 51, **Trippmacher,** Paul., ev., Michaelisstraße 27. — **Mohr,** Albert, Schuhmacher, ev., Neudorfstraße 50, **Belkner,** Gertr., ev., ebenda. — **Petzold,** Victor, Hautboist, ev., Freiburgerstr. 32, **Baum,** Hedwig, ev., ebenda. — **Adam,** Carl, Invalide, ev., Neudorfstr. 74, **Meiwald,** Ros., ev., Neudorfstr. 97. — **Henschel,** Gottlieb, Diener, k., Mariannenstr. 17, **Müller,** Carol., k., Sedanstraße 3. — **Scholz,** Ed., Bahnhofwächter, k., Bohrauerstraße 37, **Gleesner,** Mar., k., Klosterstr. 71a. — **Kern,** Hermann, Kutscher, ev., Brunnenstraße 32, **Gerlach,** Anna, k., Brunnenstraße 15.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Zimmer,** Benno, früh. Bäckermstr., 53 J. — **Schlesinger,** Beate, geb. Hamburger, verw. Rabbiner, 84 J. — **Branke,** Camillo, S. d. Kaufmanns Friedrich Ludwig, 5 J. — **Schmidt,** Anna, T. d. Zimmermanns Hugo, 1 J. — **Werner,** Paul, Arbeiter, 22 J. — **Birneis,** Gottfr., Ofensetzer, 78 J. — **Sroka,** Heinrich, Arbeiter, 38 J. — **Wese,** Anna, geb. Schirbel, Maurerfrau. — **Pliefke,** Anna, Arbeiterin, 20 J. — **Gotthardt,** Richard, S. d. Arb. Ernst, 7 J. — **Hauptmann,** Johanna, geb. Praus, Arbeiterfrau, 64 J.

Standesamt II. **Tschischkale,** Johanna, Köchin, 41 J. — **Nawroth,** Margarethe, T. d. Schmieds Paul, 5 St. — **Heidrich,** Auguste, geb. Paul, Häuslerfrau, 57 J. — **Weigelt,** Carl, S. d. Gärtners Anton, 2 T. — **Ulbrich,** Luise, T. d. Schuhmachermeisters Adolf, 3 J. — **Wolf,** Arthur, S. d. Cigarrenmachers Johann, 7 W. — **Hoffmann,** Ernestine, geb. Rochner, Schmiedefrau, 35 J. — **Müller,** Wilhelmine, geb. Dauter, verw. Montirungsdepot-Controleur, 78 J. — **Kraul,** Valesca, 53 J. — **Seifert,** Clara, T. d. Schlossers Franz, 3 M. — **Ernst,** Erna, T. d. Schlossers August, 6 M.

Vergnügungs-Anzeiger.

Helm-Theater. Sonntag kommt außer dem so beifällig aufgenommenen Lustspiel „Don Cesar" noch der Einacter „s'Liserl" zur Aufführung. Montag stehen „Die Galloschen des Glücks" auf dem Repertoire.

Concert-Etablissement Tivoli. Bei dem Concert am vergangenen Sonntag war der Saal vollständig gefüllt. Unter den Streich-Orchester-Nummern ernteten namentlich die mit Harmonium begleiteten Melodien aus „Troubadur", „Lied am Meer" von Schubert und „Musikalische Täuschungen" von Schreiner reichen Beifall. Das Harmonium spielte Herr Schlensog. Auch die Liedervorträge der russisch-deutschen Sängerin Frl. Marketti gefielen sehr. Dem Humor trugen die Vorträge des Herrn Ritter, der sich von drastischen Uebertreibungen geschickt fernhält, Rechnung. Heute Sonntag findet wiederum ein Concert mit Gesangsvorträgen der oben Genannten statt.

* **Zeltgarten.** Das englische Clown-Trio Mr. Tony Grice, dessen Sohnes und des Mr. Chocolade bringt täglich wechselnde, in heiteres Gewand gekleidete gymnastisch-equilibristische und selbst musikalische Productionen. Die Geschwister Jensen, Herr und Dame, haben sich durch ihre humoristischen Duos die Gunst des Publikums erworben. Die Liedersängerin Frl. Hedwig Brasselli verfügt über eine sympathisch klingende Stimme und weiß namentlich ihre Walzerlieder gut vorzutragen. — Das Clown-Trio scheidet schon heute Sonntag von der Zeltgartenbühne, am 31. d. Mts. die übrigen Artisten, mit Ausnahme von Frl. Brasselli und dem Jensen-Duo.

* **Victoria-Theater (Simmenauer Garten).** Heute findet das letztsonntägliche Auftreten des Improvisators Delcliseur und des Mr. Clärc statt. Nur wenigen Künstlern ist es vergönnt gewesen, hier derartige Triumphe zu feiern, wie Delcliseur und Clärc. Der hier so beliebte Komiker Fröbel bringt heute einen neuen Vortrag: „Boulanger", in welchem er den französischen Gernegroß copirt. Der Kolossalmensch Emil Naucke erntet nach wie vor, vornehmlich mit seinem Parademarsch mit dem eisernen Riesengewehr, allabendlich reichlichen Beifall. — Der Bauchredner Sandor, die Duettistinnen Prater, die fesche Wienerin Emmy Roll und der Komiker Steidl verlassen Breslau ebenfalls in einigen Tagen.

* **Paul Scholtz-Theater.** Der am vorigen Donnerstag mit vielem Beifall aufgenommene „Faselhans" gelangt heute Sonntag wieder zur Aufführung; am Montag wird der lustige Schwank „Dr. Humbugh" von G. v. Moser gegeben.

Im Panorama international, Bischofstraße 3, I., ist diese Woche eine höchst interessante Reise durch Amerika, Californien 2c. ausgestellt. Wir machen auf diese Abtheilung unsere Leser besonders aufmerksam.

* **Kaiser-Panorama Schweidnitzerstraße 36** (Löwenbräu). Die Schlösser Königs Ludwig II. von Baiern, Hohenschwangau, Lindenhof und Berg, bleiben noch diese Woche ausgestellt.

Minnie Hauck-Concert

Montag, den 5. November 1888. Billets bei **Lichtenberg**. [4943]

Oelgemälde *werden kunstgerecht gereinigt und gefirnisst. Die Rahmen reparirt und neu vergoldet.*

***F. Karsch**, Kunsthandlung, Breslau, Stadttheater.*

Zwingerplatz Nr. 2, I. Etage:

Hans Makart „Fünf Sinne".

Sonntag geöffnet von 11—2 Uhr. Entrée 50 Pf. [4961]

Gemälde-Ausstellung Lichtenberg, Museum.

Viel Neues, u. A. **Krusemark**: Damenportrait, Kniestück, **O. Biermer**: Kinderportrait, Pastell, **Sichel, Koerner** etc.

Jahresabonnement October 88/89 besonders zu empfehlen, da im Laufe des Winters verschiedene bedeutende Colossalbilder zur Ausstellung gelangen. [4942]

Als musikalisches Weihnachtsgeschenk sei das soeben erschienene **Meyer-Helmund-Album** empfohlen, das die beliebtesten Lieder dieses Autors enthält. [4627]

Klodnitzcanal.

Da die Arbeiten zur Instandsetzung verschiedener Bauwerke des Klodnitzcanales im Laufe dieses Monates nicht fertig gestellt werden können, so wird die unterm 2. August d. J. bekannt gemachte Sperrung des Canales für den Schiffsverkehr **vom 1. November d. J. ab bis auf Weiteres** verlängert. [4695]

Gleiwitz, den 15. October 1888.

Der Königliche Kreisbauinspector.

Anneeke.

Die als **ausgezeichnete Toilette- und Gesundheitsseife ärztlich empfohlene Wiesbad. Kochbrunnen-Seife** ist pr. Stck. 60 Pf. (Carton 3 Stck. M. 1,50) i. d. Apoth., Drogen-, Mineralw.-, sowie in den besseren Seifen- u. Parfüm-Geschäften erhältlich. [2134]

Die schönste Zierde für jede junge Dame ist unstreitig ein recht volles und reiches eigenes Haar. Von den vielen Mitteln, die zur Erlangung eines solchen Haarschmucks in den Zeitungen empfohlen werden, hat sich indessen bis jetzt nur **ein einziges** in Wirklichkeit bewährt; es ist dies das **William Lasson**'sche **Hair-Elixir**, welches in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 4, zu haben ist. [4900]

Haarfarbe Schröer, 30jähriger Erfolg, unschädlich, färbt dauerhaft, Anwendung leicht, à 2 Mk. für helle und dunkle Färbung. **Gebr. Schröer**, Coiffeure, Dorotheengasse. Atelier für Haarfärbung und Perücken.

Dankschreiben.

Herrn J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz Nr. 6.

Die von Ihnen **bezogene Gesundheits-Seife hat mir vortreffliche Dienste geleistet.** Nach Anwendung von einer Flasche dieser Seife sind **die heftigen Schmerzen im Oberarm gewichen** und fühle mich jetzt sehr wohl, was Ihnen hiermit dankbar berichte. **Zugleich ersuche um Zusendung von 2 Flaschen Gesundheits-Seife.**

Hamburg, Breitergang. **Sasse**, Postschaffner.

Gegen offene **Krampfadergeschwüre am linken Beine** habe ich die **Universalseife** des Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau**, Carlsplatz Nr. 6, mit bestem Erfolge angewendet. Nach kurzem Gebrauch obiger Seife heilten die **schmerzhaften Wunden**. Herrn **J. Oschinsky** sage besten Dank. [4933]

Breslau, Schweitzerstraße, 7. April 1888.

Frau **Karoline Franz.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Stümer** in Berlin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankfurt a. O., im October 1888.

Otto Contag, Pr.-Lieut. a. D., und Frau

Margarethe Contag,
Paul Stümer,
Verlobte. [6336]

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Okrusch** hierselbst, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6435]

Breslau, im October 1888.

verw. J. Hossenfelder.

Clara Hossenfelder,
Oscar Okrusch,
Verlobte.

Bertha Zimmer,
Herrmann Heinke,
Verlobte.
Margareth. [6464] Breslau.

Die Verlobung ihrer Tochter **Käte** mit Herrn **Rudolf Hegenscheidt**, Vorstand der Oberschlesischen Drahtindustrie-Actiengesellschaft in Gleiwitz, beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

P. G. Friedenthal und Frau.

Berlin, im October 1888,
W., von der Heydt-Str. 6.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Käte Friedenthal**, Tochter des Königlichen Commerzienraths, Gerichts-Assessors a. D. Herrn **Paul Gaspard Friedenthal** und seiner Gemahlin Frau **Margarethe**, geb. **Rosenberg**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6465]

Berlin, im October 1888.

Rudolf Hegenscheidt.

Paul Donath,
Pastor in Grumbach bei Jöhstadt,
Elisabeth Donath,
geb. **Förster**. [1441]
Vermählte.
October 1888.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an [6403]

Leopold Lewy und Frau Amalie, geb. Sachs.

Breslau, den 27. Octbr. 1888.

Freitag, Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Frau Beate Schlesinger,
geb. **Hamburger.**

Dies zeigt tiefbetrübt an
Caroline Rosenthal
als Tochter
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Dominikanerplatz 2a. [6411]

Den nach kurzer Krankheit erfolgten Tod unserer theuren Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Valeska Kraul,

zeigen allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 27. Octbr. 1888.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Gartenstr. 7 nach dem reformirten Kirchhofe. [6436]

Verspätet.

Heute früh $9\frac{3}{4}$ Uhr entschlief nach schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, meines Kindes sorgsamste Mutter und unsere einzige Tochter

Anna Wiedemann,
geb. **Lüders,**

im kaum vollendeten 30. Lebensjahre.

Magdeburg, den 25. October 1888.

Um stilles Beileid bitten [0216]

F. Wiedemann.
Th. Lüders,
C. Lüders, } als Eltern.

Nach kurzen schweren Leiden ist gestern Abend 8 Uhr unser inniggeliebter sorgsamer Vater, Schwiegervater und Bruder, der Kaufmann

Carl Hyan,

in Folge eines Schlaganfalles in seinem 63. Lebensjahre sanft entschlafen. [4554]

Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen:

Elise Ludwig, geb. **Hyan,**
Th. Ludwig,
Auguste Hyan.

Berlin, den 26. October 1888.

Am gestrigen Tage, Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach kurzem Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, [2002]

der Königl. Preuss. Rechnungsrath a. D.

Wilhelm Piper.

Um stille Theilnahme bittend im Namen der Hinterbliebenen

Georg Schultz,
als Schwiegersohn.

Leipzig, den 26. October 1888.
Linden-Apotheke.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben unseres theuren Gatten und Vaters sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. [6418]

Breslau, den 27. October 1888.

Familie Kettner.

Das Neueste
in **Damenhüten** vornehmen Genres.
J. Wachsmann, Hoflieferant,
30 Schweidnitzerstrasse 30. [4366]

Grösstes Special-Geschäft für Damen-Mäntel

am Platze

von

E. Breslauer,

Ring-, Albrechtsstrasse- und Schmiedebrücke-Ecke.

Den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** für die [4908]

Herbst- und Winter-Saison

erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen und empfehle zu **bekannt billigsten Preisen**

Regen-Paletots, Havelocks und Bandagen-Mäntel

in den allerneuesten Façons und Stoffen.

Winter-Paletots, in Biesen- u. Schattenstoffen, gestreiften und glatten Plüschen, Matelassé, Curl, Eskimo, in einfachen Rockfaçons, sowie auch mit Feder- und Pelz-Garnirung.

Havelocks und Visites in Seidenplüsch, glatt und gestreiften Mohair, Plüsch, Sammet, Saint-Ramayé, Matelassé, Curl, Biesen- u. glatten Stoffen, mit Marabout-, Pelz- und Feder-Garnirung.

Jaquettes, lose und anliegend, in den feschesten Façons, couleurt und schwarz, in glatten sowie Fantasie-Stoffen mit und ohne Besatz, in Plüsch, Seide und Wolle.

Wattirte Mäntel in Seiden- u. Wollstoffen sind in Paletots-, Visites- und Dolman-Façons stets vorräth. **Abend-Mäntel** wattirt und unwattirt in schönen Fantasie-Stoffen.

Total-Ausverkauf diesjähriger Wollstoffe.

Wegen bedeutender Vergrößerung meines Sammet- und Seidenlagers bin ich gezwungen, mein

Wollstofflager

gänzlich aufzugeben.

Es bietet sich einem geehrten Publikum eine noch nie dagewesene Gelegenheit, beste, modernste **diesjährige Wollstoffe** in den solidesten, stets von mir geführten Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu kaufen.

Ich offerire glatte und gestreifte Nouveautés, Tuche, Cheviot, Cachemirhindu, Croisé zu und unterm Kostenpreise.

Reste und einzelne Roben zu jedem Preise. [4926]

D. Schlesinger jnr.,
7, Schweidnitzerstraße 7.

Gelegenheitskauf
von
Seidenpeluchen.

500 Cartons couleurte **Seidenpeluche** in den herrlichsten Tag- und Lichtfarben, vorzüglich geeignet für **Schleppen**, ganze **Costüme** und **Taillen**, [4925]

von Meter **2,50** Mark an.

D. Schlesinger jnr.,
Sammet- und Seidenhaus,
7, Schweidnitzerstraße 7.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.

5 Mark. [6911]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Das Sammet- u. Seidenhaus
von
D. Schlesinger jnr.,
Schweidnitzerstr. 7,

stellt zum **Ausverkauf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen: [4927]

Einzelne Seidenroben

von Sortimenten übrig geblieben, 12—17 Mtr. grosse Coupons, **schwarz** und **couleurte**, glatt, gestreift und carrirt. **Kleinere Reste** für Mäntel- u. Jackenfutter noch billiger.

Modes.

J. Bachstitz,
Eckladen Tauentzienplatz 4,
empfiehlt
letzt erschienene **Neuheiten**
in Damenhüten,
vornehmen Genres.
Kleine Spesen,
solide Preise.

Angora-Felle, Reise-Decken

als ganz besonders schön und billig empfiehlt einen großen Posten

L. Freund jr.,
Breslau,
Teppich-, Wachstuch- und Rouleaux-Fabrik.

Verlag von Preuss & Jünger in Breslau.

Für unsere Frauen u. Töchter.

Stütze der Hausfrau.
Von Dr. Bernhard.
Elegant gebunden Mk. 3,—
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik Max Breier Lehmdamm 48

Nürnberger Pfefferkuchen,
gebr. Mandeln,
Pomeranzen,
f. Desserts,
Cacaopulver
in ganz vorzüglicher Güte.
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.
6410



Handschuhe
in Glacé für Damen,
3Knopf lang geschn. 1,25,
4 „ „ „ 1,50.
Specialität Gisela.
Für **Herren**
in Waschleder mit Schloss 1,50,
„ Glacé Derby m. Raup. u. „ 1,75.
Grösste Auswahl. **Cravatten und Träger.** Billigste Preise.
L. Heiman, Handschuh-Fabrik,
[3728] Breslau,
5 Schweidnitzerstr. 5.

Zur Anfertigung **feiner Monogr.-Stickereien**, sowie **Aufzeichnen** derselben empfiehlt sich [6396]

Franziska Heisig,
Neue Sandstr. 14, III.

Für Kürschner
empfehle
zu Engros-Preisen:

Wollene u. seidene Pelzbezüge,

in streng soliden Qualitäten und in einer reichen, auserlesenen Musterauswahl. 4929

D. Schlesinger jnr.,
Schweidnitzerstr. 7.

Stadt-Theater.

Sonntag. „Die Hochzeit des Figaro." Komische Oper in 4 Acten von W. A. Mozart.
Montag. (Kleine Preise.) „Die Maler." Lustspiel in 3 Acten von A. Wilbrandt.
Dinstag. „Tannhäuser." Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Lobe-Theater. 4893

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen: „**Der Bauer als Millionär**", oder: „**Das Mädchen aus der Feenwelt.**" Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Acten von Ferdinand Raimund.
Abends 7¼ Uhr: Gastspiel des Frl. Minna Baviera und des Herrn Rich. Korschèn: „**Don Cesar.**" Operette in 3 Acten von Dellinger.
Montag, 29. October. „**Die sieben Schwaben.**"

Thalia-Theater.

Sonntag. „**Der Veilchenfresser.**" Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser. [4946]
Der Billet-Verkauf findet an der Kasse des Thalia-Theaters, Schwertstraße, von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6¾ Uhr ab statt.

Helm-Theater. 4894

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonntag. Anfang 7 Uhr:
„Don Cesar."
Vorher: „**'s' Liserl.**"
Montag. Zum 1. Male:
„**Die Galoschen des Glücks.**"

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Sonntag, den 28. Octbr. 1888.
„Faselhans."
Posse mit Gesang in 5 Acten von Julius Rosen. [6401]
Nachher:
Gr. Tanz-Kränzchen.
Morgen, Montag, den 29. Oct. 1888.
„Der Hypochonder."
Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser.

Singakademie.

Abonnementsbillets à 6 M. für die 3 Concerte dieses Winters werden bis **Freitag, 2. November**, in der **Schletter'schen Buchhandlung** ausgegeben. [4921]

Flügel'scher Gesangverein.

Die nächsten Uebungen finden statt:
Montag, den 29. October, Abends 7½ Uhr, für **Tenor** und **Bass**.
Dinstag, den 30. October, Abends 7 Uhr, für **Sopran** und **Alt**.
An alle Mitglieder ergeht die dringende Bitte, von nun an die Uebungen regelmässig zu besuchen, da sonst bei der Schwierigkeit und dem Umfange der Vorlagen eine gute Aufführung nicht zu ermöglichen ist. [2144]

Montag, den 29. Octbr. 1888, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaale der Kgl. Universität:

Lieder-Abend

von
Eugen und Anna Hildach.

1) a. Wer sich der Einsamkeit ergiebt. F. Schubert.
   b. Pastorelle. J. Haydn.
   c. Des Glockenthürmers Töchterlein. C. Löwe.
2) a. Die Uhr. C. Löwe.
   b. Nachtstück. F. Schubert.
   c. Frühlingsnacht. R. Schumann.
3) Drei Duette:
   a. Abendlied. F. Hiller.
   b. So wahr die Sonne scheinet. R. Schumann.
   c. Kein Graben so breit. C. Reinecke.
4) a. Feldeinsamkeit. J. Brahms.
   b. Der Tod, das ist die kühle Nacht. J. Brahms.
   c. Lieb um Liebe. A. Naubert.
   d. Frühlingszeit. R. Becker.
5) a. Winternacht. E. Hildach.
   b. 3 Lieder aus V. von Scheffel's Trompeter von Säckingen. H. Brückler.
6) Drei Duette:
   a. Reich treulich mir die Hände. A. Naubert.
   b. Wiegenlied. C. Reinecke.
   c. Neuer Frühling. F. Ries.

Billets à 3 Mk. num. und 2 Mk. unnum. sind zu haben in der Musikalienhandlung von **Julius Offhaus**, Königstr. 5. [4953]

Gleiwitz

Hôtel „Deutsches Haus",
gute Zimmer, Küche und Keller, beste Geschäftslage, mäßige Preise, Hausdiener am Bahnhof, empfiehlt angelegenst [0228]
Stephan Poersch.

Breslauer Concerthaus.

Heute:
Großes Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 5½ Uhr. [6450]
Entrée **30** Pf. Kinder 10 Pf.
Ludwig v. Brenner.

Schiesswerder.

[6377] Heute Sonntag:
Großes Concert
von der Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, Capellmstr. Herr **W. Ryssel.**
(30 Mann stark.)
Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Panorama, 6375

Bischofstr. 3, I.
Entré 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche: I. Abtheil. **Amerika.**

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag, den 28. October 1888:
Gr. Humoristische Soirée
der [4937]
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction **Gebr. Lipart**), **Gastspiel** des Damen-Terzetts Geschwister **Waldheimer**, genannt
„Alpenveilchen",
sowie des
Damen-Komikers Arendshen.
Reichhaltiges, hochkomisches Programm, unter Anderem (auf Wunsch)
Die letzten zwei Thaler, Früher und heute oder ein Tanzvergnügen,
Die Leipziger Meßmusikanten 2c. 2c.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf. Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.
Morgen Montag, den 29. October 1888:
Gr. humoristische Soirée derselben Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag: [4940]
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr; Entrée 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Circus Renz.

Heute Sonntag, d. 28. Octbr.:
2 große Vorstellungen.
Um 4 Uhr Nachmittags:
Komiker-Vorstellung (1 Kind frei), mit einem speciell arrangirten Programm, unter Mitwirkung von sämmtlichen **Clowns in ihren höchst komischen Intermezzos und Entrées.** — Auftreten der großartigen Künstlerfamilie **Briatore.** — Auftreten des renommirten Komikers Herrn **Olschansky**, genannt der **„August"**. — **Vorzeigen der drei jungen Löwen**, sowie Vorführen der **8 dressirten Löwen.** — **Ein Reiter-Gefecht** aus einem mexikan. Kriege zwischen Regierungstruppen und Indianern. — Aufführung der komischen Pantomime: **Der amerikanische Barbier.** — **Das Verschwinden einer Dame.** — **Die Cavallerie zu Fuß u. s. w.**
Abends 7 Uhr:
Extra-Vorstellung
Die Touristen,
oder:
Ein **Sommertag** am **Tegernsee.**
Große Original-Pantomime.
In beiden Vorstellungen: Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler. Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde. — Auftreten der Künstlerfamilie **Briatore**, sowie des Herrn **Olschansky** als **„August"**. — **Mr. Jules Seeth** mit seinen **8 dress. Löwen.**
Morg. Montag: **Die Touristen.**
Dinstag und Mittwoch: **Leben und Treiben auf dem Eise.**
2148 Hochachtungsvoll
E. Renz, Director.

Für's Stadttheater gesucht
Mitabonnenten auf zwei Orchesterlogen-Plätze. Zu erfragen **Neue Graupenstr. 12** im Comptoir.

Die Bürgersäle

Morgenau.
Heut Sonntag, den 28. Octbr., u. Montag, den 29. Octbr. 1888:
Eröffnung
der Theater-, Concert- und Ball-Säle.
Großes Concert und Ball.
Kassen-Eröffnung Nachmittags 2 Uhr. Anfang der Concert- und Ball-Musik 4 Uhr. — Entrée pro Person 50 Pf. — Tanzschleifen 50 Pf.
[6463] **Albert Sindermann.**

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, d. 3. November 1888, Abends 8 Uhr:
I. Herren-Abendbrot im grossen Saale.
Eintrittskarten Mittwoch, den 31. d. M., Abends 6—8 Uhr.
[4954] **Die Direction.**

Erholungs-Gesellschaft.

Donnerstag, den 1. November a. c.
Herren-Abendbrot
im Ressourcenlocale.
Schluss der Subscription: Dinstag d. 30. d. M. [2153]

Kaiser-Panorama

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).
Auf allgem. Wunsch noch diese Woche:
Original-Innen-Ansichten
Hohenschwangau, Linderhof und Berg.
Unglücksstätte Königs Ludwig u. Dr. Gudden.
6428

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Letztes Sonntags-Auftreten 4939
von **F. Delcliseur,**
1. Improvisator der Welt.
Ch. Clär,
große Production auf dem Drahtkabel
mit Reitstiefeln und Sporen.
Neu! Boulanger,
vorgetr. v. **Wilh. Fröbel.**
Emil Naucke,
440 Pfund, Athlet mit dem eisernen Riesengewehr.
Pauline vom Ballet.
Sandor, Bauchredner,
Schwestern **Prater**, Duettistinnen,
Emmy Roll, Chansonette,
F Steidl, Komiker.
Anf. 6½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Abschieds-Auftreten des
Mr. Tony Grice
nebst Sohn und **Mr. Chocolade**, genannt **Aug. der Dumme**, in ihren brillanten Intermezzos. Nur noch bis 31. d. Mts. Auftreten **„Felicitas"**, Damen-Gesangs-Terzett, **Mr. Benedetto**, Instrumentalist, **Mr. Geretti**, großartige Productionen am Schwungseil, **Miss Blanche**, Drahtseil-Künstlerin, **Miss Victa, Lillian und Adela**, Pyramiden-Künstlerin., **Geschwister Delepierre**, großartige Instrumentalistinnen, Hrn. **Markow**, Komiker. Auftreten der **Geschw. Jensen**, Duettisten u. Fräul. **Brasselly**, Sängerin. [4938]
Anfang 5 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Anfang 7½ Uhr.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35,
und [4914]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonntag, 28. Octbr. cr.:
Concert
Streich-Orchester
(Doppel-Quartett, durch Harmonium und Pianoforte verstärkt)
unter Leitung des Herrn **Th. Brandenburg.**
Auftreten der deutsch-russischen Sängerin Frl. **Margarethe Marketti** vom Eldorado-Theater aus Warschau und des beliebten Gesangs-Humoristen Herrn **Ritter.**
Anfang 5 Uhr.
Entree pro Person 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Gestohlen wurde ein einspänniger, fast neuer eiserner Pflug. Es wird gebeten Mittheilungen gegen Belohnung bei Schmiedemstr. **Diebel** in **Gräbschen** zu machen.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7½ Uhr: **Dramatische Vorlesung.** [4936]

R. G. V.

Mittwoch, den 31. October, Abends 8 Uhr,
im König von Ungarn.
1) Mittheilungen.
2) Vortrag des Oberlehrers **Dr. Peiper:** Das Zobtengedicht des Breslauer Stadtschreibers Franz Faber und die Steinalterthümer des Zobtenberges. [2141]

Alter Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung
Mittwoch, den 31. October 1888, Abends 8 Uhr, Bischofstraße, König von Ungarn (kleiner Saal).

F. z. ⊙ Z. d. 30. X. 7. R. □ III.
Ver. △ d. 29. X. 7. R. △ I.
H. 29. X. 6½. Conf. □ I. II. III.
H. 2. XI. 6½. Tr. □ I.

C. Kassner's

Hotel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33,
empfiehlt einen [6438]
kräftigen Mittagtisch
à la carte u. i. Abonnement billiger; auch ist zu Abenden der Speise-Saal an **Gesellschaften zu vergeben.**

Das **Vorzüglichste**, was an
Holländ. Austern
bisher eintraf, p. Dtz. M. 2,50.
Alfr. Raymond's Weinhandlung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Gräbschnerstr. Nr. 38.
Frau Ludwig,
[6455] **Stadthebamme.**

Dr. S. Gerstel,
American Dentist,
Junkernstrasse 31, I. Et.

Gustav Kretschmer,
prakt. Zahn-Arzt,
Schmiedebrücke 58 „Stadt Danzig".

Ich halte meine Sprechstunden Vorm. 9—12, Nachm. 2—5,
Poliklinik
früh 8—9. Behandlung unentgeltlich.
Georg Guttmann,
prakt. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff".

Atelier

für **künstliche Zähne, Plomben und Zahnziehen.**
Sprechstunden: Vorm. v. 9—1 Uhr, Nachm. v. 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
W. Methner,
Breitestraße 16/17, I. Etage.

Für Bandwurm-Kranke
Sprechstunden täglich 11—1, Nachm. 3—4.
Ausführliche Prospecte über Bandwurmleiden unentgeltlich bei mir zu haben. — **Auswärtige behandle brieflich.** — Danksagungen über Danksagungen. — Seit 17 Jahren permanent in Breslau. [6376]
Oschatz, Vorwerksstr. 16, parterre.

Vorschuß-Verein zu Breslau

(eingetragene Genossenschaft).
Wegen der Wahlen bleiben unsere Bureaus Dinstag, den 30. c., bis Vormittags 11 Uhr geschlossen. [4930]

Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.

Im **13. Bezirk II. Abth.** hat unser Candidat Herr **Dr. Schmeidler** eine Candidatur als Stadtverordneter **abgelehnt.**
Die bevorstehende Landtagswahl ermöglicht es nicht, eine nochmalige Wählerversammlung einzuberufen und ist dieserhalb von der Aufstellung eines Candidaten unsererseits für obigen Bezirk Abstand genommen worden. [6427]

Weingroßhandlung
und
Altdeutsche Weinstuben
von
Lübbert & Sohn,
Königl. Sächsische Hoflieferanten,
empfehlen
Prima Holländische Austern
[025] per Dutzend 2,00 Mark.

Dominicaner. [4902]

Heute Sonntag, früh von 11 Uhr ab:
Mocturtle Soup, engl. Lamm-Rücken.

R. Lauterbach

Weinhandlung und Weinstuben,
Breslau, Tauentzienplatz 1. [2160]
Frische Austern à Dtzd. 2 Mk.

Adolf Schlesinger,
Weinhandlung und Weinstuben,
früher in Rosenberg OS.,
jetzt Schuhbrücke 71, Ecke Albrechtsstr. 5.
Vorzügliche Weine. Gute Küche
in eigener Verwaltung. [4591]
Großes Lager feiner alter Ungarweine.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Franzos, Karl Emil, Junge Liebe. 4. vermehrte Auflage. Min.-Ausg. 4 M.
Gottschall, Rudolf von, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. 16. 11. Aufl. Eleg. in Ganzleinwand gebd. Preis 5 M.
Holtei, Karl von, Schlesische Gedichte. 16. 19. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M.
Holtei, Karl von, Schlesische Gedichte. Gr. 8. 9. Auflage. Illustr. Prachtausgabe. Eleg. gebd. Preis 10 M. 80 Pf.
Rittershaus, Emil, Gedichte. 16. 7. Aufl. Elegant gebunden. Preis 6 M.
Rößler, Robert, Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte. 8. 2. Auflage. Geb. 2 M.
Strachwitz, Moritz Graf, Gedichte. Gesammt-Ausgabe. Mit einem Lebensbilde des Dichters von **Karl Weinhold.** 16. 7. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M. 60 Pf.
Turgeniew, Iwan, Gedichte in Prosa. Autorisirte Uebersetzung von **R. Löwenfeld.** 8°. 3. Aufl. Eleg. geb. Preis 2 M. 40 Pf.

Sehr geübter
Gelegenheitsdichter
Z. 201 Exped. d. Bresl. Ztg. [6447]

Federbesatz, alle Farben, Meter 30 Pf.,
Pelzbesatz, Meter 60 Pf.,
Garnituren in Perlen, matt u. Soutasch, Stück von 1 Mark an,
Knöpfe, Metall, Steinnuß, 2 Dutzend 5 Pf.,
Mantelknöpfe, Dutzend 10 Pf.,
Seidenplüsch, alle Farben, Mtr. 1,80 M.,
Seidenbänder, schwarz und alle Farben,
Tuchbordüren in allen Breiten,
Tuchstickerei mit Gold und allen Farben,
Normal-Schweißblätter mit g. braunem Gummi. Dtz. 2,40 M.
Sämmtliche Artikel für Damenschneiderei
offerirt spottbillig [6416]
C. Friedmann,
Goldene Radegasse Nr. 6, 1. Et.

Soeben traf bei mir ein:
Oscar Ebensee
Frühe Gräber.
Preis 3 Mark.
Max Nessel, 4955
Buchhandlung,
Neue Schweidnitzerstr. 1.

Vorzügliche
Pianinos
unter Garantie
zu reellen Preisen in der [6440]
Perm. Ind.-Ausstell.
Schweidnitzerstr. 31
Daselbst sind Clavierspieler-Apparate in verschiedenen Grössen vorräthig.

6 Pfg.-Cigarren
prachtvolle Qualitäten empf.
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24

Erledigte Pfarrstelle.

Das Diakonat zu Freiburg, Diöcese Striegau, mit einem jährlichen Einkommen von **3000 Mark** neben freier Wohnung ist zu besetzen.

Patron: Se. Durchlaucht der **Fürst von Pleß.**

Meldungen sind bis zum 15. November c. einzureichen an die **Fürstlich Pleß'sche Central-Verwaltung** zu Schloß **Waldenburg i. Schl.**

Freiburg i. Schl., den 10. October 1888. [4327]

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Städtische Gaswerke.

Breslau, den 8. October 1888.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß bis auf Weiteres **der Preis von Coaks** und zwar:

ab Gasanstalten I und II (Siebenhufenerstraße resp. Am Lessingplatz) . . . . à hl **60 Pf.,**

ab Gasanstalt III an der Trebnitzer Chaussee . . . à hl **55 Pf.**

beträgt. [4898]

Die Verwaltung.

Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration in dem hiesigen städt. Schießwerder-Etablissement soll auf den zehnjährigen Zeitraum vom 1. April 1889 bis Ende März 1899 anderweit öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Hierzu ist ein Licitationstermin auf **Montag, den 19. November dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,** in unserem Bureau II, Elisabetstraße 4, 2 Tr., anberaumt. Nur die im Termine bis Mittags 12 Uhr Erschienenen werden zum Bieten zugelassen. Die Verpachtungsbedingungen sind in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt; dieselben werden auf Wunsch gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt. Die Bietungscaution beträgt 1000 Mark. [4951]

Breslau, den 27. October 1888.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Mein über 100 Jahre bestehendes **Hôtel, Destillation** mit lebhaftem Ausschank und Detail-Verkauf, **Colonialwaaren- u. Eisenhandlung** beabsichtige ich **zu verkaufen.**

Ernstlichen Reflectanten ertheile ich nähere Auskunft. [4808]

Friedland OS. H. Epstein.

Betheiligung.

Mit ca. Mark 50,000 Capital sucht ein junger Kaufmann, mehrerer Sprachen mächtig, Betheiligung an einem nachweislich rentablen Fabrik- oder Engros-Geschäft. Prima-Referenzen stehen zur Seite. Directe Offerten unter **M. G. 380** hauptpostlagernd **Breslau** erbeten. [2145]

Reste, **Flanelle** hochf. **Qualität** u. Muster, Elsässer **Flanell, Parchente**, s. bill. **Reste** z. **Knaben-Anzügen**, echte **Sammete**, Mtr. 1.60, Düffel, Krimmer, Plüschreste u. 100 a. Art. spottb. nur **Albrechtsstr. 43 I.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut nachstehende Eintragung erfolgt:

Nr. 700 die Firma [4917]

Ad. Würsig

mit dem Sitze in Nieder-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Adolf Würsig** in Nieder-Salzbrunn.

Schweidnitz, den 25. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist bei der unter Nr. 155 eingetragenen Firma [4919]

F. Fuhrmann

zu Polnisch Wartenberg heute vermerkt worden:

die Firma ist erloschen.

Groß-Wartenberg, den 23. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind folgende Firmen als erloschen heut bezeichnet worden und zwar:

1) unter Nr. 674 die Firma

Carl Hein

zu Beuthen OS., Inhaber der Kaufmann **Carl Hein** zu Beuthen OS.;

2) unter Nr. 2373 die Firma

E. Ossadnik

zu **Josefsthal**, Inhaber der Kaufmann **Emanuel Ossadnik** zu Josefsthal. [4935]

Beuthen OS., den 23. Octbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 171 die Firma [4934]

Anton Papon

zu Janow und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Papon** zu Janow am 26. October 1888 eingetragen worden.

Myslowitz, den 26. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Buchdruckereibesitzers

Erich Danske

in Ernsdorf wird auf Grund rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben. [4916]

Reichenbach u. E., den 25. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1030 Hemden, 1080 Paar Beinkleidern, 720 Jupen, 50 Frauenröcken, 730 Betttüchern, 780 Handtüchern, 40 Küchenhandtüchern, 37 Mangeltüchern, 310 Halstüchern, 350 Taschentüchern, 480 Deckenüberzügen, 520 Kissenüberzügen und 58 Wärterschürzen für das Jahr 1889 soll nach den von uns vorgelegten Probestücken im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. [4615]

Hierauf bezügliche Angebote nehmen wir bis

Donnerstag, den 15. November dieses Jahres, Vormitt. 11 Uhr,

entgegen.

Die Proben und die Lieferungsbedingungen können in unserem Verwaltungsgebäude während der Amtsstunden eingesehen, letztere auch gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Eine Versendung von Probestücken findet nicht statt.

Tarnowitz, im October 1888.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns

David Kroner

aus Oels wird nach erfolgter Schlußvertheilung aufgehoben. [4918]

Oels, am 22. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. Novbr. 1888, Vormittag 11 Uhr,

werde ich das zur **Heinr. Wolf**'schen Concursmasse gehörige

Mode-, Putz-, Wollen-, Wäsche-, Band-, Hüte-, Schirm-, Weiß-, Schnitt- und Wollwaarenlager,

taxirt auf [4870]

7188 Mark 29 Pf.,

gegen Baarzahlung im Ganzen verkaufen.

Versiegelte Offerten auf das Waarenlager sind bei dem unterzeichneten Massenverwalter bis zum **7. November cr.** abzugeben, event. wird eine meistbietende, öffentliche Versteigerung vorbehalten.

Vor Beginn derselben muß jeder Bieter eine Caution von Mark 600 erlegen.

Die Besichtigung des Waarenlagers kann Mittwoch, den 31. October cr., und Montag, den 5. Novbr. cr., in dem Geschäftslocale des Cridars, Pleßer Straße, von 9—12 Uhr Vormittags stattfinden.

Myslowitz, den 23. Octbr. 1888.

Der Massen-Verwalter.

Pohl.

Finanzirung!

Für eine erste Berliner Finanzgruppe suche ich renommirte u. rentable Etablissements, bevorzugt Montanwerke, nicht unter circa 2 Millionen Mark Werth anzuwerben. [2048]

Rob. Rein, Berlin NO. 18.

Gründung.

Fabriken im Kaufwerth von 1 bis 15 Millionen Mark, nachweislich rentabel, werden angekauft. Offerten **sub J. M. 2931 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.** [2149]

Die Anlegung von

Capitalien

in sichern und soliden

Hypoth. und Grundbes. Berlins

gegen 5—8% Rente

effectuiren prompt, reell und **spesenfrei**

Schuster & Co.,

Finanzgeschäft,

Berlin W., Leipzigerstr. 135.

1750

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere** Hypotheken. [6439]

Gebr. Trouenfels, Freiburgerstr. 6.

Inhaberin eines ff. Geschäfts ersucht um ein Darlehn von 600 Mk. auf 6 Monate. Sicherh. vorhand. Off. J. H. 15 Briefk. der Bresl. Ztg.

Theilnehmer-Gesuch

zur Ausbeute eines neuen

Motor.

Patent angemeldet [4838]

Adressen sub Z. 113 a. d. Exped. der Breslauer Zeitung.

66000 Mark

suche zur 1. Hypothek, in guter Lage, zu 4% pup. sicher vom Selbstleiher 1. Februar 89 oder später. Offerten S. F. 13 Briefk. der Bresl. Ztg.

Kauf oder Betheiligung.

Mit **20- bis 25000 Mark** sucht ein Kaufmann ein nachweisl. rentables Geschäft **zu kaufen**, event. sich an solchem **zu betheiligen.**

Offerten unt. **M. P. 57 Schweidnitz** postlagernd erbeten. [4622]

Ein j. Mann, mos., 27 Jahr, aus guter Familie, tüchtiger Reisender, 12000 Mark Vermögen, **sucht** ein solides Geschäft zu kaufen oder als Theilnehmer einzutreten event. sich dadurch zu verheirathen.

Offerten unter Chiffre **L. Glogau** postlagernd. [6319]

Vertreter-Gesuch.

Ein durchaus leistungsfähiges

Fabrikhaus in Greiz, 2150

eigene mechanische Kammgarnweberei, sucht zum baldigsten Antritt einen speciell bei der Detail-Kundschaft gut eingeführten, energischen Vertreter gegen angemessene Provision. Specialität Reinwollene Kleiderstoffe und schwarze Cachemire-Châles. Gefl. Offerten sub J. F. 5135 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.

Für schlesisches Holz-Grosso-Geschäft wünscht Vertretung für Sachsen [4910]

Julius Ebert, Meißen.

(Prima-Referenzen.)

Eine leistungsfähige Nordhäuser Kautabakfabrik sucht für Breslau und Umgegend einen thätigen u. zuverlässigen Agenten gegen gute Provision.

Offerten werden erbeten unter Chiffre A. B. 120 postlagernd Nordhausen. [4860]

Zum Verkauf gesetzlich gestatteter Staats-Anlehns-Loose **sucht** gegen **höchste Provision**

!tüchtige Agenten!

eine alte streng solide Staatsloose-Handlung. Off. unt. **W. U. 658 Ann.-Bureau Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** [2093]

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste und Unannehmlichkeiten bei Käufen u. Verkäuf. v. Häusern, Landgütern, Grundstücken u. Waaren aller Art von **Trempenau.** Enth. **alle** gesetzl. Besimmungen, Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. gegen 1 M. 60 Pf. in Bfmk. von **G. Weigel's** Buchhdlg, Leipzig.

Geschäftshaus 2143

am Ringe, Riemerzeile, ist **billig** zu verkaufen. Näheres unter **O. 247** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Haus

suche gegen mein Gut, Weizen- und Roggenboden, 340 Morgen groß, massive Gebäude, nicht unbedeutend. lebendes u. compl. todtes Inventar **einzutauschen.** Verkauf od. Verpacht. ebenso erw. Off. bitte an **Max Reichenbach**, Breslau, Roßmarkt 12, zu richten.

Großes Eckhaus

mit Eckladen am Dresdnerplatz, für **Apotheke oder Droguerie** geeignet, weil für den neuerbauten Stadttheil Bedürfniß, ist unter soliden Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **Rudolph Lobeck** in Görlitz. [4868]

Hausverkauf.

In Brieg ist ein **am Ringe** gelegenes **Haus mit Geschäftsräumen zu verkaufen.** Anfragen unter H. M. 116 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Wegen Todes meines Mannes verkaufe sofort mein großes **Eckhaus zu Sagan,** am Markt, mit seit 1833 darin betrieb. **Colonialwaaren-, Destill.- und Weingeschäft.**

Selbstkäufer erfahren Näheres bei Frau **Anna Umlauf, Sagan.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 30 Jahren bestehendes **Tüll-, Spitzen- u. Weißwaaren-Geschäft,** in bester Lage, ist sofort zu **verkaufen.** Off. **sub A. F. 2000** postlagernd **Liegnitz.** [4845]

Ein [6360]

Restaurations-Geschäft

ist im Industrie-Bezirk Oberschl., seit Jahren mit bestem Erfolg betrieben, veränderungshalber mit Grundstück **zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.** Anfragen sind unter **B. R. 7** Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Erich & Carl Schneider,

Hoflieferanten

Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach,

Breslau,

13, 14, 15 Schweidnitzerstr. 13, 14, 15,

Grösstes Special-Geschäft

für alle

Delicatessen u. Südfrüchte,

empfiehlt in vorzüglichster Qualität:

Whitstables Natives-Austern,

englische Victoria- und holländische Austern, per 100 Stück Mark 16,00, per Dutzend Mark 2,00,

neuen Astrachaner Caviar vom October-Fang,

Elb-Caviar, Hummern, Seekrabben, frischen Lachs, Ostender Seezungen, Steinbutte, grosse und kleine Zander, böhmische Spiegel- und Schuppen-Karpfen, Schellfische,

Strassburger Gänseleber- und Wild-Pasteten in Terrinen,

geräuch. Winter- und Sommer-Rheinsalm und Silberlachs,

Rügenwalder Gänsebrüste,

[Prager Koch-Schinken, auch in Brotkruste gebacken, Westfäl. Schinken, Prager Ochsenzungen u. Kaiserfleisch, Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst, Göttinger Kalbsleber-Trüffelwurst, Zungen- und Mettwurst, Hamburger Rauchfleisch,

grosse Brüsseler Poularden,

böhm. Poularden, Capaunen, Enten, Hamburger Hühner, Wildenten, Fasanen, Waldschnepfen, Krammetsvögel, Hasen, Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter, frische Trüffeln, Blumenkohl, Artischocken, Teltower Rübchen, Oporto-Zwiebeln, Görzer Maronen, Magdeburger Sauerkohl, Znaimer Weinessig-Gewürz-Gurken, Gebirgs-Preiselbeeren,

neue französische Catharinen-Pflaumen,

türkische Sultan-, böhmische und serbische Tafel-Pflaumen, neue römische Dessert-Pflaumen, candirte und glacirte französische Dessert-Früchte, Malaga-Trauben-Rosinen, Maroccaner Datteln, Sultan- u. Erbelli-Feigen,

alle saisongemässe frische Früchte und frische Gemüse.

Reichste Auswahl der vorzüglichsten Gemüse- und Frucht-Conserven.

Sämmtliche Ingredienzien für die feine Tafel und Küche.

Neuestes Preis-Verzeichniss auf Wunsch umgehend franco. [4952]

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln

werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** u. **Verdauungsstörung.** [0217]

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Breslau in den bekannten Niederlagen u. Apotheken.

König Wilhelm's Felsen-Quellen, Ems.

Ein leichter **Brettwagen** zu verkaufen **Rosenthalerstraße 5.**

Wegen eines anderen Unternehmens will ich mein seit 18 Jahren bestehendes, feines und gut gehendes

Schuhgeschäft,

in bester Lage am Ringe befindlich, verkaufen. Feine u. feste Kundschaft und nur courantes Lager.

Uebernahme kann sofort oder 1. Januar 1889 erfolgen.

W. Dambitsch,

[2137] **Liegnitz.**

Ein gut eingeführtes Herren-Garderobengeschäft in einer Provinzial-Stadt Mittelschlesiens von 20,000 Einw. ist größerer Unternehmungen wegen zu verkaufen. Umsatz pro anno 50,000 Mark. [6318]

Offerten M. B. 99 Exped. der Breslauer Zeitung.

Kaffee!

verbesserte Qualitäten zu ermäßigten Preisen: [6462]

Preanger,	gebrt. Pfd.	120 Pf.
Perl-Melange,	" "	120 "
Wiener Misch.	" "	140 "
Carlsbad. Misch.	" "	150 "
Perl-Ceylon,	" "	140 "
Menado,	" "	160 "
Getreidekaffee,	" "	13 "

Rohe Kaffees

größte Auswahl — billigst.

28 Pfg.

das Pfd. bester weißer Farin.

Best. □-Zucker, i. Brod,	Pfd.	30 Pf.
" Cacaoschaalen	"	18 "
Magdbg. Victoria-Cichorie	P.	4 "
Franckkaffee,	"	7 "
Bester Cacaothee	"	8 "
" Kaffeeersatz,	"	7 "
" Kaffeeschroot,	"	9 "
" Gesundheitskaffee,	"	9 "
Magdbg. Bruch-Cichorie,	"	12 "
Beste Erbsen,	Pfd.	10 "
" Erbsen, geschälte,	"	17 "
" Graupe,	"	13 "
" Linsen,	"	13 "
Bestes Weizenmehl,	"	14 "

22 Pfg.

das Pack beste Stearinlichte.

Hochfeine Putzpomade,	Dose	8 Pf.
" Glanzwichse,	"	4 "
Beste Schweden,	Pack	10 "
" Metallhölzer	"	7 "

18 Pfg.

der Steg Oranienbg. Kernseife.

Beste grüne Seife,	Pfd.	15 Pf.
" Soda, ungemischt,	10 "	40 "
" Bleichsoda,	Pack	10 "
" Glanzstärke	"	16 "
" Stückenstärke II	"	21 "
" Waschpulv. Electra	"	18 "
" amerik. Petroleum,	Lit.	20 "

Filialen: Tauentzienpl. 10, Moltkest. 1. — Preiscourant grat. — Fernsprechst. 354.

Paul Klotz,

Hauptgeschäft: Gartenstraße 43a.

Gut rentirende, größere

Ziegelei bei Breslau,

mit reichstem Lehmlager, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres unter **P. 248 d. Rudolf Mosse, Breslau.**

Von erneuten Zufuhren empfehle ich: [4947]

schönsten, frischen, grosskörnigen

Astrachaner Caviar

in Orig.-Fässern und ausgepackt, feinen, fetten geräucherten

Rheinlachs, Weserlachs, geräuch. Aal,

Bücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Bratheringe, Delicatess-Heringe

in verschiedensten Saucen,

Anchovis, Appetit-Sild, Sardines u. Thon à l'huile,

neue holländische

Milch-Heringe

zeitgemäss billigst.

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8.

Feinste neue Helgoländer

Kronenhummern,

Lübecker Aalsuppe, Irisch-Stew,

sowie frische

Dresdener, Oppelner, Schömberger, Gnadenfreier, Frankfurt a. M. Würstchen

empfiehlt [6422]

W. Schicht,

Junkernstrasse,

vis-à-vis des Hotel „Goldene Gans",

Hauptdépôt der Lübecker Conservenfabrik vorm. D. H. Carstens,

sowie

Niederlage der Weingrosshandlung

von

F. W. Borchardt,

Berlin,

Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

Preislisten zu Diensten.

Thee!

Neuester Ernte.

Souchong, Pecco, Melange, Bruchthee empfingen u. empfehlen in vorzügl. Qualit. à Pfd. 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00 bis 6.00 Mk.

Größtes Lager [6305]

von Chocoladen, Cacaos rc.

Holländische Kaffee-Lagerei

Wilhelm Wolff,

Carlsstr. 11 u. Schloss-Ohle 18.

Heringe, einige kl. Posten noch billig abzugeben.

Max Singer, Freiburgerstr. 33.

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Specialarzt [01]

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden discr. in **3—4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich u. ohne Nachtheil gehoben** durch d. vom Staate approb. **Special-Arzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. 2, 1 Tr., v. 12—2, 6—7; auch Sonntags; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Hautkrankheiten rc. 6442

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**

Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et.

Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen!

Rath, sichere Hülfe in discreten Leiden durch eine ältere Hebamme. Off. K. K. 1000 Postamt II lagernd.

Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei verwittw. Frau **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f. I

Frische Trüffeln,
Pistacien, Maronen,
Telt. Rüben, Prünellen,
Sultan- u. Trauben-Rosinen,
feinste Smyrnaer
Erbelli-Feigen,
Hasel-Nüsse,
amerikan. Para-Nüsse,
Marocc. Datteln,
Thorner Catharinchen,
Heidelb. Schlosskuchen,
Pumpernickel,
Rügenw. Gänsebrüste
Strassb. Leberwurst
und Pasteten,
Elb. Neunaugen,
ff. Delicatess-Heringe
in verschiedenen Saucen,
fetten ger. Lachs,
geräucherte Aale,
frische Austern
und prachtvollen hellgrauen
Astrach. Caviar
von neuesten directen Lieferungen.
Oscar Giesser
Breslau, Junkernstr. 33.

Neue Braunschweiger
Gemüse-Conserven
zu besonders billigen Preisen,
alle Arten frische
Fischconserven,
feine Wurst-Waaren,
Gänserollbrüste,
I. Astr. Caviar,
feinste Tafelkäse,
Pumpernickel, Maronen,
Teltow. Rübchen, Senf-,
Pfeffer- und Znaimer
Gurken, Kieler Sprotten,
Bücklinge, Flundern,
Thorner Katharinchen
und sonst angebotene neue
Südfrüchte u.
Delicatessen
empfiehlt [6402]
C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 und
Tauentzienstrasse 63.

Frischgeschossene
Hasen,
feiste
Fasanen
und
Rehwild
empfiehlt [2120]
Chr. Hansen.

Alle Sorten [2019]
Fabrik- und
Speisekartoffeln
kauft **Wilh. Rückert** in Görlitz.

Ein Paar gute Wagenpferde, braun, Wallache, 5 Jahr, 4" groß, sind preismäßig zu verkaufen. [4831]
August Krügel,
Beuthen OS.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Berliner Verein für kaufmännische Stellenvermittelung, Berlin SW., Krausenstraße 45. Geschäftsf.: **Gust. Spuhl.**

Verkäuferin-Gesuch.

Für einen **Destillations-Detail-Verkauf** (kein Ausschank), wird eine zuverlässige **Verkäuferin gesucht,** die der polnischen Sprache mächtig ist. [4913]
Kenntniß der Branche nicht erforderlich. Meldungen unt. A. Z. 117 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein gewandtes
Ladenmädchen
für Schank und Material wird per sofort gesucht. [4743]
A. Dobrachowski,
Gollub W.-Pr.

Zur geneigten Beachtung.

Tücht. **Dienstpersonal** mit guten Attesten empf. den geehrten Herrschaften Fr. **Schleich,** Altbüßerstr. 13.

Eine geb. j. Wittwe sucht für einige Tages- oder Abendstunden **Beschäftigung im Vorlesen.** Off. u. Chiffre J. S. 11 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine ält. **Köchin** mit gut. Zeugn. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Mädch., i. Damenschneiderei g., f. f. m. **Breitestraße 10/11,** III. Et.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.

Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien Besetzung v. Vacanzen.** [0251]

Ein tüchtiger Commis

kann sich zum sofortigen Antritt event. auch für später melden.
Bewerber aus derselben Branche erhalten den Vorzug. [4945]
L. Freund jr., Breslau,
Teppich-, Wachstuch- und Rouleaux-Fabrik.

Maschinen-Techniker,

flotter Zeichner, per bald **gesucht.** Offerten E. Z. 800 hauptpostlagernd Breslau erbeten. [6383]

Ein wirklich **leistungsfähiger und zuverlässiger** Acquisiteur von einer eingeführten **bestrenommirten Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** gegen Fixum und Provision gesucht.
Offerten sub **H. 25044** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2130]

Ein Reisender

(Christ) wird für ein **größeres**
Destillations-Geschäft
und Brennerei
per 1. Januar 1889 **zu engagiren gesucht.** Bewerber, welche Mittel- und Niederschlesien schon bereist haben, erhalten den Vorzug. Offerten unter **H. 25065** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2154]

Von einem **größeren**
hiesigen Tuch- und Confections-Geschäft
wird
ein Commis,
welcher eine schöne Handschrift besitzt und sich auch für kleinere Reisen eignet, per Neujahr 1889 **gesucht.**
Offerten sub **J. 242** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2146]

Zur selbstständigen Leitung eines **Colonialwaaren-Geschäftes** wird ein durchaus erfahrener, cautionsfähiger **Commis gesucht.**
Polnische Sprache Bedingung.
Marken verbeten. [4897]
D. Hamburger, Ratibor.

Für mein **Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen **intelligenten älteren**
Verkäufer,
der auch decoriren kann.
Emanuel Unger,
[4957] **Brieg.**

Für ein feines **Modewaarengeschäft** einer großen Provinzialstadt Oberschlesiens **wird** per 1. Februar 1889 ein gewandter **Verkäufer,** der gleichzeitig tüchtiger **Decorateur** sein muß, bei hohem Salair **gesucht.**
Desgleichen eine **junge Dame** mit guter Figur, welche in der Confection tüchtig bewandert ist und kleine Aenderungen dabei vornehmen kann. [6388]
Briefliche Offerten nehmen entgegen
Fritz Sachs & Co.,
Breslau, Carlsstraße 36.

Für die Abtheilung der **Herren-confection suche** ich per sofort einen tüchtigen [4896]
Verkäufer,
nur ein Solcher findet Berücksichtigung. Offerten mit Angabe des Gehalts ohne Station, Abschrift der Zeugnisse erbeten.
S. Loewenstamm,
Meißen.

In meinem **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft findet** bei hohem Salair ein der poln. Sprache mächtiger tüchtiger **Verkäufer** bald od. später dauernde **Stellung.**
Josef M. Hamburger,
[6370] **Kattowitz.**

Ein tüchtiger [4956]
Verkäufer,
der auch decoriren kann, findet per 1. October cr. in meiner **Mode-Waaren- u. Damen-Confections-Handlung** dauernde Stellung.
Hermann Rubinstein,
Waldenburg i. Schl.

Für mein **Modewaaren-, Leinen- u. Confectionsgeschäft suche** per bald event. 15. Novbr. einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen **Verkäufer,** der zugleich **Decorateur** sein muß. [6449]
Adolf Badrian,
Beuthen OS.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen** [4869]
Destillateur,
derselbe muß flotter Detailverkäufer und der poln. Sprache mächtig sein.
Julius Kochmann,
Zabrze OS.

Ein junger Mann, mit der **Strumpfbranche** vertraut, der sich auch zu kleinen **Reisen** eignet, findet Engagement. Off. C. P. 118 Expedition d. Breslauer Zeitung.

Tuchbranche.

Für ein großes **Tuch-Geschäft in Berlin werden 2 junge Leute** aus obiger Branche, welche tüchtige Verkäufer u. Lageristen sein müssen, per sof. od. 1. December cr. zu engagiren **gesucht.** Off. sub M. H. 12 Bresl. Ztg. erbeten.

Für meinen jungen Mann suche ich in einem größer. **Destillations-Geschäft** bald **Stellung.** [2139]
S. Müller, Neustadt OS.

Für den Detail-Verkauf eines größeren Destillations-Geschäfts wird ein [2152]
junger Mann,
Specerist, Christ, mit guter Handschrift und Buchführung, per sofort, spätestens 1. November cr. gesucht. **Offerten unter H. 25066 an Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein mit dem **Materialwaaren-Geschäft** vertrauter, intelligenter, kaufmännisch ausgebildeter [2159]
junger Mann
wird als Verkäufer für ein Engros-Geschäft zum mögl. baldig. Antritt bei höherem Gehalt **gesucht.**
Adr. mit Lebenslauf sub **H. 24981** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Einen **durchaus tüchtigen, gewandten** [2151]
jungen Mann,
der polnischen Sprache mächtig, **suche ich für mein Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft.** Offerten und Gehaltsansprüchen sind Zeugnisse und Photographie beizufügen.
David Pineus, Loetzen.

Stellen-Gesuch.

Ein kaufmännisch und praktisch gebildeter Mann der **Mühlen- u. Getreidebranche,** z. B. Buchhalter und Reisender einer groß. Handelsmühle Niederschlesiens, verheirathet, evang., im Besitz guter Zeugnisse, **sucht zu Januar 1889 dauernde Stellung.**
Gefl. Off. sub T. H. Nr. 18 bef. die Exped. der Bresl. Ztg. [6457]

Ein erfahrener
Maschineningenieur,
der 16 Jahre in [2125]
Rußland
theils in Fabriken, theils als technischer Inspector einer Feuerversicherungsgesellschaft thätig war, Land und Sprache und das ganze Fabrikwesen dort genau kennt, **sucht** eine angemessene **Stellung** resp. Betheilig. Caution in jeder Höhe. Off. sub F. M. 274 an **Rudolf Mosse, Insterburg.**

Kassendiener.

Ein pünktl., zuverlässiger Mann, im Besitz eines guten Zeugnisses über langjährige Thätigkeit in einer Fabrik, mit schriftlichen Arbeiten und Führung der Bücher der Krankenkasse der Fabrik längere Zeit beschäftigt, sucht **Stellung** als Kassenbote, Bureau- oder Comptoirdiener.
Gütl. Offerten unter F. 202 **an die** Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Manufactur- und Garderoben-Geschäft** (Sonnabend geschlossen) **suche** ich per bald einen
Lehrling od. Volontair.
Max Herlitz, Beuthen OS.

Für mein **Hut-Engros-Geschäft** kann sich ein **Lehrling** mit Tertianer-Zeugniß zum bald. Antritt meld.
[6380] **M. Hirsch,**
Ohlauerstraße 68.

Für meine **Lederhandlung suche** ich einen **Lehrling,** jüd. Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt.
Louis Boss, Strehlen i. Schl.

Lehrling
kann sich melden bei [6381]
Adolf Brieger
vorm. Julius Lichtheim & Co.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schwertstr. 24,
2. Etage, 3 Zimmer, Cab., Küche, **600 Mark, zu vermiethen.** [6374]

---

1 anst. Frl., mit oder ohne Bett, f. frndl. Logis Höfchenstr. 37, 4. Et. rechts.

Heinrichstr. 21|23,
am Matthiasplatz,
ist in der 2. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Badezimmer, Nebengelaß und Gartenbenutzung vom 1. April 1889 zu vermiethen. [6378]
Näheres bei **W. Tänzer.**

Salvatorplatz 8
ist eine Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche ꝛc., per 1. April 1889 zu vermiethen.

Gartenstraße 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr., 3. Et., 4 Zim., Cab., Küche u. Beigel., ren., wegzugshalber zu verm. Näh. 1. Etage. [5084]

Ring Nr. 4
ist von **Ostern 1889** die **2. Etage** zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister und bei **Emil Kabath, Carlsstraße 28.** [1736]

Albrechtsstr. 13 die halbe 2. Et. durch Herrn **Georg Zellner, Ring 14,** Becherf., preisw. z. verm.

Tauentzienstr. 71,
Ecke Taschenstraße,
ist die elegante dritte halbe Etage per Ostern zu vermiethen. [6419]

Ring 52
ist die hochelegante dritte halbe Etage zu vermiethen. [6420]

Carlsstraße 22
per Ostern 1889 halbe 2. Etage zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Neumann** daselbst. [2156]

Trinitasstr. 12
f. 2 Part.-Wohn. zu verm., 4 Zim. u. Cab.

Carlsstraße 45
ist die 3. Etage, Vorderwohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, per April 1889 zu vermiethen. Näheres im Eckladen.

Tauentzienpl. 7 eine hochherrschaftl. Wohnung, 3. Etage, Salon u. 6 Zimmer, neu renovirt, bald oder später zu vermiethen. Näheres Telegraphenstraße 9, 2. Etage rechts. [6431]

Gartenstraße 21c
hochherrschaftl. Wohnung in 2. Etage, 5 gr. Zim. mit gr. Saal, gr. Küche, Mädchenst., Badeeinr. u. Gartenben., per Ostern zu vermiethen. [6443]

Gartenstraße 21c
herrschaftl. Wohnung im 3. Stock, 6 gr. Zim., gr. Küche m. Gartenben. u. v. Beigelaß, p. Ostern zu verm.

Königsplatz 1
1. Stock zwei herrschaftl. Wohnung., 2. Stock eine mittlere Wohn. Näh. bei **A. Grau, Ohlau-Ufer 17.**

Matthiasplatz 18
2. Etage eine Wohnung für 970 Mk. per 1. April 1889 zu vermiethen.

Neumarkt 21 sind Wohn. zu verm.

Gräbschnerstr. 6, an Gartenstraße, 3 oder 4 Zimmer, Cab. ꝛc., per bald zu vermiethen. Näh. 1. Et. links.

Grünstraße 25,
3. Etage, 3 Zimmer, 2 Cabinets, Küche und Entree mit Gartenben. per Neujahr zu vermiethen. [6405]
Näheres beim Portier.

Tauentzienstraße 34|35
2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, zum 1. Januar oder später billig zu vermiethen. [6400]

N. Schweidnitzerstr. 5
ist eine herrsch. Wohnung, 1. Etage, 4 auch 6 Zimmer und Nebengelaß, Ostern zu vermiethen. [6398]

Gartenstraße 33
ist eine Wohnung, 3. Etage, 4 Zim. ꝛc., Ostern 1889 zu vermiethen. [6399]

Klosterstr. 1c,
halbe 2. u. 3. Et., vollständ. renov., Neujahr od. früher z. v. Näh. 1. Et. l.

Kaiser Wilhelmstr. 71
herrschaftl. Hochparterre zu vermiethen.

Berlinerplatz 6
3. Et. ren. Wohn. sof. od. Neujahr zu verm. Näh das. im Hofe od. b. **Gebauer.**

Zum 1. April 1889
sind in schönster Lage der Straße,
Kaiser Wilhelmstraße 56 u. 59,
hochparterre und 1. Etage (5 und 8 Zimmer, Mädchenzimmer, Badecabinet ꝛc.), mit **Veranda u. großem Garten, auch Stallung und Kutscherwohnung** zu verm. [4960]

Breitestr. 4 u. 5 ein **Laden** für 300 Thlr. und eine Wohnung für 120 Thlr. zu vermiethen.

Höfchenstr. 35, Ecke Sadowastr. (zur Kaiser-Ecke),
beste Lage, ist die elegante zweite Etage, 9 Zimmer mit allem Comfort, im Ganzen oder getheilt, per 1. Januar event. später zu vermiethen.
Näheres im Hochparterre beim General-Agenten Herrn **Orthmann.**

Moritzstraße Nr. 3|5
ist **wegen Versetzung** die **elegante halbe 1. Etage,** 6 Zimmer mit reichlichem Beigelaß, sowie Pferdestall und Wagenremise, per 1. April, auf Wunsch auch früher **zu vermiethen.** Näheres beim Portier daselbst.

Schweidnitzer Stadtgraben 9
ist 2. Etage eine Wohn. v. 3 Zimm., Cabinett., Balcons und Zubehör, auch für einen Arzt geeignet, per 1. Januar oder 1. April 1889, sowie 3. E. eine solche v. 5 Zimmern und Nebengelaß per **sofort zu vermiethen.**
Näheres das. b. Portier oder Hrn. Rentier **Tiecke,** 3. Etage. [2158]

Moritzstr. 29, Ecke Höfchenstr.,
sind **elegante Wohnungen** von 2 und 5 Zimmern, Balcon, Badecab und reichlichem Beigelaß sofort oder später zu vermiethen. [2155]
Näheres das. beim Portier oder 2. Etage beim Verwalter.

Zu vermiethen
zum 1. April 1889 oder früher eine **herrschaftliche Wohnung** in der Beletage [027]
am Königsplatz Nr. 6,
bestehend aus sechs Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör.

Kronprinzenstraße 29 3—5 Zimm., 1. Stock, Bad u. Gart., neu ren., p. bald od. spät. bill. zu verm., auch 2 gr. Z. 4. St. 270 M. u. Kellerwohnung 90 M.

Wegen Versetzung der bisherigen Miether sind
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 92
sofort oder später zu vermiethen [025]
1) **Hochparterre: Eine elegante Wohnung,** best. aus 9 Zimmern, 2 Entrees, 2 Küchen, Diener- und Mädchenstuben, 2 Cabinets mit Badeeinrichtung, Speisekammer, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.
2) **1. Etage: Eine elegante Wohnung,** best. aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Cabinet mit Badeeinrichtung, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.
3) **1. Etage: Eine elegante Wohnung,** best. aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Cabinet mit Badeeinrichtung, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.

Schweidnitzerstadtgraben 15 u. Salvatorplatz 8
sind im Seitengebäude (Hof) 4 Stuben [023]
als Comptoir
per sofort oder später zu vermiethen. **Näheres beim Portier.**

Ohlauerstr. 79
die 3. Etage für 1200 Mark p. a. zu vermiethen. [6393]

Carlsstraße 38
die 1. Etage für 1350 Mark p. a. bald zu vermiethen. [6395]

Trinitasstr. 6
per **1. April** herrschaftliche 2. Etage p. **600 Mark. Garten.**

Sandstr. 13, Breslau,
Neubau, sind schöne [2142]
Parterreräume
für **Café, Conditorei, Ausschank, Weinhandlung ꝛc.** geeignet, **zu vermiethen.** Wegen Berücksichtigung specieller Einrichtungswünsche Offert. baldigst erbet. an **Paul Wagner,** Schuhbrücke 78, I, in **Breslau.**

Ein Laden
ist **Taschenstraße 27** zu Ostern zu vermiethen. [6421]

---

2 schöne helle [6327]
Läden Klosterstr. 85b,
an der Feldstr. Seite, einer mit kleiner Wohnung daneben, zu vermiethen.
Näheres beim Hausmeister.

Herrenstraße 7
sind **ein Laden u. ein Comptoir** per 1. April 1889 zu vermiethen. [1737]
Näheres beim Hausmeister und bei **Emil Kabath, Carlsstr. 28.**

Per sofort ev. 1. Januar 1889
zu vermiethen
in Liegnitz
im ersten Viertel belebtester Geschäftsstraße ein, der Neuzeit entsprechend, eingerichteter
großer Laden,
zu jedem Geschäft sich eignend.
Bewerbungen unter Z. Z. postlagernd **Liegnitz.** [6414]

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	17	S 8	wolkig.	
Aberdeen	755	16	SSW 4	bedeckt.	
Christiansund	756	4	OSO 4	Nebel.	—
Kopenhagen	756	12	SSW 3	Nebel.	
Stockholm	759	6	N 2	bedeckt.	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	765	0	SO 1	Regen.	
Cork, Queenst.	759	14	SSW 7	Regen.	
Brest	774	15	SW 3	wolkig.	
Helder	768	12	SSW 4	wolkig.	
Sylt	766	11	SW 3	Dunst.	
Hamburg	769	12	SW 3	heiter.	Tha
Swinemünde	769	11	SW 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	767	12	WSW 2	bedeckt.	
Memel	764	11	SW 4	Nebel.	
Paris	774	7	SSW 1	heiter.	
Münster	—	—	—	—	
Karlsruhe	775	6	SW 1	heiter.	
Wiesbaden	775	9	still	h. bedeckt.	
München	777	4	SW 1	wolkenlos.	
Chemnitz	774	10	SW 2	wolkig.	
Berlin	771	11	SW 2	bedeckt.	
Wien	775	4	still	wolkenlos.	
Breslau	773	9	SSW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	774	11	SSW	wolkenlos.	
Nizza	775	10	O 2	wolkenlos.	
Triest	775	9	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine tiefe Depression liegt nordwestlich von Schottland, über Irland stürmische Süd- und Südwest-Wtnde verursachend, während der Luftdruck über dem Alpengebiete 775 mm überschritten hat. Bei meist schwachen, südwestlichen Winden ist das Wetter über Central-Europa warm, trocken und vielfach heiter. Ueber Nordwest- und Nord-Europa sind seit gestern fast überall Niederschläge gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.